

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

186 (9.7.1934) [No. 309]



Zwei Hauptausgaben:  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20  
...  
Drei Bezirksausgaben:  
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der  
Landesbauaufsicht sowie Amtsbez. Karlsruhe,  
Erlingen, Bretten, Bruchsal,  
...  
Für am Montag überlieferte Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

Das badische  Kampfblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Erlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Obertirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr.:

Die 12zeil. Millimeterzeile (Kleinpolze 22  
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpal-  
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Tarif. Im Zeitteil: die gew. 70 Milli-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
rabatte nach Tarif, für Neuaufträge  
Stafel C. Anzeigenschluß: Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagaus-  
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,  
Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-  
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:  
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-  
straße 133. Fernspr. Nr. 1271. Post-  
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-  
schäftsstunden von Verlag und Expedition  
8-10 Uhr. Erscheinungsort und Gerichts-  
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28.  
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluß 10  
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Expeditions-  
den Schluß von 11-12 Uhr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Ver-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernspr.  
A 7 Donhoff 6670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Montag, den 9. Juli 1934

186 Folge 309

Kann der Menschheit eine neue Katastrophe nicht erspart werden?

## Deutscher Friedensappell an die ganze Welt

Eine bedeutsame Rede des Stellvertreters des Führers in Königsberg - Die Ereignisse des 30. Juni - Der deutsche Frontkämpfer wendet sich an die Frontkämpfer bei unseren Nachbarn

\* Königsberg, 9. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sprach am Sonntag nachmittag vor den ostpreussischen Parteigenossen auf dem Gauarbeitstag und über alle deutschen Sender. Seine bedeutsame Rede hatte folgenden Wortlaut:

Meine Parteigenossen! Der Führer hat mich beauftragt, Ihnen seine Grüße zu übermitteln. Sie alle wissen, daß es erst wenige Tage her ist, daß er einen großen Entschluß in Härte und Energie durchzuführen mußte, um Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung im letzten Augenblick vor Neuterern zu retten. Vor Neuterern, die beinahe schwerstes Unglück für Deutschland heraufbeschworen hätten.

Der Tod der Häufelshörer hat den Kampf von Volksgenossen mit Volksgenossen verhindert - er war nötig, um des Lebens von Tausenden, wenn nicht Zehntausenden besser Deutsch zu werden, unter denen viele leicht sogar Frauen und Kinder gewesen wären. Der Führer war noch größer als die Größe der Gefahr.

Mit der geplanten Revolte hatte der Stamm der alten SA-Männer, durch deren Opfer und Mut die nationalsozialistische Bewegung groß geworden ist, überhaupt nichts zu tun. - Es war vielmehr nur eine kleine Schicht oberer Führer und reaktionärer Intellektueller Urheber und Drahtzieher des Verrats.

Der alte SA-Mann wird seinen Dienst weiter unantastbar und treu für Führer und Volk leisten, wie bisher! Und ich warne mit derselben Schärfe, mit der ich mit meiner Kölner Rede die nunmehr befeitigten Spieler mit dem Gedanken einer zweiten Revolution gewarnt habe, alle diejenigen, die glauben, sie könnten heute die SA diffamieren!

Gutgläubig befolgte der Marschierer der SA die von oben kommenden Befehle und Weisungen in der Ueberzeugung, daß nichts geschehe, was gegen den Willen des Führers sei. Als alter SA-Führer muß ich mich schützend vor meine Kameraden in der SA, die einst mit der Träger des schweren Kampfes waren, stellen!

So trenn wir, der alte SA-Mann zum Führer steht, steht der Führer zu seinen alten SA-Männern.

Der Führer hat die Schuldigen bestraft. Unser Verhältnis zur SA ist damit wieder das alte.

Die SA ist ein Teil der großen gemeinsamen Bewegung und genießt die gleiche Achtung, die wir jedem Teil unserer Bewegung entgegenbringen.

Es hätte sich jeder auch nur aus Ueberhebung auf einen SA-Mann herabzusetzen. Es hätte sich jeder auch nur aus Leichtfertigkeit einen SA-Mann mit den Verrätern gleichzustellen: Der Führer hat gezeigt, daß er hart sein kann. Es gibt nur einen Maßstab für die Wertung aller, die für Deutschland und die NSDAP Dienst tun. - Das ist die Hingabe, mit der der Einzelne seine Pflicht in Treue und Disziplin erfüllt.

Der besondere Dank der Bewegung gebührt in diesen Tagen der SS, die gemäß ihrem Wahlpruch: Unsere Ehre heißt Treue! handelte in vorbildlicher Erfüllung ihrer Pflicht. Ich gedenke der Politischen Organisation, die im ganzen Reich als älteste und neuerdings weiter gefestigte Organisationsform der Bewegung deren weltanschauliches Rückgrat darstellt, - und auch in diesen schweren Tagen so

fest stand, wie es jeder alte Kämpfer als Selbstverständlichkeit erwartete. Ich brauche die übrigen Organisationen einzeln nicht zu erwähnen - alle standen und stehen sie beim Führer in unwandelbarer Treue und Pflichterfüllung. Wer könnte etwa glauben, daß nicht jeder Junge der SA zum Führer als seinem Idol aufschaute, da er noch immer und insbesondere in den letzten Tagen handelte wie eine heldische Idealgestalt der Jugend. Wachte doch Adolf Hitler die Verschwörer unter vollem Einsatz seiner Person unschädlich. Nach seiner Entscheidung traf sie das verdiente Schicksal. Damit

hat der Führer wieder einmal in einem großen geschichtlichen Augenblick - in dem er wie so oft sein Leben in die Waagschale warf - seine Berufung zum Gestalter der Geschichte Deutschlands und zur alleinigen Führung der Deutschen bewiesen.

### Der 30. Juni

In wenigen Stunden eines einzigen Tages schlug Adolf Hitler nicht nur eine Verschwörung nieder, die Deutschlands Bestand bedrohte, - er befreite das Volk von dem Druck, den

ein Teil dieser Neuterer: eine amoralische krankhafte Männersekte ausübte - er gab ein spontan entstandenes seelisches und politisches Aufbauprogramm für die in Gefahr geratene SA, der die Bewegung mit ihrer Existenz verdankt - er gab den Frauen den Glauben an die Reinheit der Ideale jurid, für die ihre Kinder und Männer unter seiner Führung leben und streiten.

Er gab einem großen Volk einen gewaltigen neuen Impuls, und er gab der Liebe dieses großen Volkes sich selbst von neuem zum Zielpunkt in dem verantwortungsvollen und verpflichtenden Wissen, daß von seinem Tun allein Glück und Glücksgefühl, Hoffnung und Wille der Deutschen abhängt.

Es ist mein unerfüllbarer Wunsch: Jeder Deutsche hätte am 30. Juni Zeuge sein können des Handelns unseres Führers - jeder Deutsche hätte dabei sein können, wie nach einem der schwersten persönlichen Entschlüsse seines Lebens Adolf Hitler in einer unerhört gewaltigen Leistung seinem Willen Gestalt gab und Form!

Nachdem er in München und Wiessee Männer als treulose Verschwörer hatte verhaften müssen, die er zum Teil einst mit besonderem Vertrauen ausgezeichnet hatte - nachdem er mit einem furchtbaren Spruch über ihr Leben hatte entscheiden müssen - da fand er die Kraft: Nicht stehen zu bleiben bei der Vernichtung der Staatsfeinde, sondern in neuen Entschlüssen einer großartigen Zielsetzung sofort dem ganzen Volk das Gefühl der Ruhe und Treue, der Befreiung und der Geborgenheit im Nationalsozialismus wiederzugeben.

Meine Parteigenossen! Halten Sie den 30. Juni auch in seinen Einzelheiten im Gedächtnis. Am 2 Uhr morgens startet der Führer in Bonn. Sofort nach der Landung eilt er mit wenigen Begleitern vom Münchener Flughafen ins Bayerische Innenministerium, um dort bereits die ersten Verhaftungen vorzunehmen. Der Bayerische Innenminister Wagner kann

## Ausdehnung der Unruhen in Holland

Verbot der marxistischen Parteien? - Bisher 6 Tote und 120 Verletzte

\* Haag, 9. Juli. Wie aus amtlichen Kreisen verlautet, sind bei der Regierung zur Zeit Erwägungen über ein Verbot der linksradikalsten Parteien im Gange. Man weiß darauf hin, daß die tiefere Ursache für die ernstesten Straftaten in Amsterdam und an anderen Orten unzweifelhaft in der systematisch seit längerer Zeit betriebenen Hebe dieser Parteien gesucht werden muß.

Die bereits am Samstag erkennbar gewordenen Anzeichen dafür, daß die Straftaten nicht auf Amsterdam beschränkt bleiben würden, haben sich inzwischen bestätigt. So gelang es kommunistischen Hebern,

sowohl in Rotterdam wie auch in Haarlem, der Hafenstadt Amuiden und im Industrieort Arommenie Zusammenstöße zwischen unzufriedenen Elementen und der Polizei

zu provozieren. Besonders in Rotterdam kam es im Anschluß an das Verbot zweier, von der kommunistischen Partei und der revolutionär-sozialistischen Partei einberufenen Versammlungen zu ähnlichen Tumulten wie in Amsterdam. In der Bredestraat sowie in den umliegenden Straßenzügen haben spät abends am Samstag starke Zusammenrottungen stattgefunden. Die Straßenbeleuchtungen wurden getrümmert und an zahlreichen Stellen wurden Barrikaden aufgeworfen. Die Polizei war hier gezwungen, sehr starke Kräfte einzusetzen und andauernd Salven gegen die Menge abzugeben. Nach Mitternacht dauerten die Unruhen noch fort, um erst am Sonntagmorgen etwas abzuklingen. Bisher ist die Polizei nicht durch Militär verstärkt worden.

Auch in Amsterdam kam es in der Nacht zum Sonntag in den ersten Morgenstunden im sogenannten indischen Quartier wiederum zu einem ernstesten Zusammenstoß. Dort wurden Polizeipatrouillen von Aufständigen mit einem Steinhagel empfangen. Die Polizei machte von der Schusswaffe Gebrauch, wobei

ein junger Mann erschossen und eine Frau durch einen Halschuß schwer verletzt

wurde. Da am Sonntagvormittag die Lage ziemlich befriedigend erschien, wurde das Militär größtenteils zurückgezogen und der Straßendienst fast völlig der Polizei überlassen. Diesen Umstand machten sich in den ersten Nachmittagsstunden im nördlichen Stadtteil auf

rührerische Elemente zunutze, um erneut Barrikaden aufzuwerfen. Infolgedessen mußten in aller Eile Ueberfallautos an die bedrohten Punkte herangeführt werden. Zur Zeit sind umfangreiche Nachforschungen nach einem geheimen kommunistischen Rundfunksender im Gange, der sich selbst mit der Bezeichnung „Der Rot Amsterdam“ ankündigte und alarmierende Berichte über die Lage in Amsterdam in den Welttraum sandte.

Die Zahl der bisher bei den Unruhen in Amsterdam zu Schaden gekommenen Personen ist auf

6 Tote und etwa 20 Schwere- und über 100 Leichtverletzte

gestiegen. Es handelt sich hierbei jedoch nur um die Fälle, die in Krankenhäusern gemeldet wurden. In militärischen Kreisen wird jedoch als sicher angenommen, daß die Zahl der Verletzten in die Hunderte gehen dürfte, daß jedoch viele Verwundete von den Aufständigen selbst in Sicherheit gebracht wurden.



Ein Bild aus dem Kampfgebiet im Stadtviertel Jordaan



dem Führer kurz berichten, da eilt dieser schon weiter nach Wiessee.

Hier nimmt er selbst wiederum die Verhaftung vor und gerät so der Verführung das Haupt.

Im kritischen Augenblick: als unerwartet die Stabschwache Köhm anrückt, wendet er die ihm und seinen Begleitern drohende Augenblicksgefahr durch Einlass seiner selbst und seiner Autorität.

Die Wagen mit dem Führer und den Verhafteten rasen auf der Straße nach München zurück. Entgegenkommende Wagen mit SA-Führern werden angehalten, Schuldige verhaftet, die Wagenkolonnen zurückgeführt.

Wiederum im Innenministerium nimmt Adolf Hitler Bericht über Parallellaktionen entgegen und gibt weitere Befehle für deren Durchführung.

Dann fährt er herüber ins Braune Haus und spricht im Senatorensaal zu den versammelten politischen und SA-Führern. Aus der ungeheuren Spannung, in der der Führer sich befindet, entsteht eine Rede von weltgeschichtlichem Format.

Wieder in seinem Arbeitszimmer, fällt der Führer die ersten Urteilsprüche. Ohne Pause arbeitet er weiter.

Er diktiert den Abfertigungsbefehl des Stabschefs und die Beauftragung des Obergruppenführers.

## Frontkämpfer verstehen sich

In wenigen Wochen fährt zum 20. Male der Tag, der der Beginn war für den großen Heldentum des deutschen Soldaten. Hier in Ostpreußen war es, wo der große Soldat Hindenburg Euer Land rettete — der gleiche Soldat, der heute als Reichspräsident ein Garant des Friedens ist.

Ostpreußen ist das Gebiet, welches von allen deutschen Ländern am schwersten zu leiden hatte im Kriege. Ostpreußen hat den Krieg in seiner brutalsten Wirklichkeit kennen gelernt. Hier zeugten lange zerstörte vor dem Kriege blühende Ortschaften vom russischen Einfall. Viele unter Euch werden sich noch des Glanzes der Flüchtlinge entsinnen, welche in traurigen Zügen der rückliegenden Heimat zuströmten, um sich vor den Kojaken in Sicherheit zu bringen.

Deshalb, weil Ihr den Krieg auf Eurem eigenen Boden kennen gelernt habt, spreche ich gerade von Ostpreußen aus Worte, welche es mich längst drängte, Deutschland und vor allem auch der übrigen Welt zu sagen.

Unser Volk hat das Glück, heute vorwiegend von Frontkämpfern geführt zu sein, von Frontkämpfern, welche die Engländer der Front übertragen auf die Staatsführung. Die den Aufbau des Reiches errichten aus dem Geiste der Front heraus. Denn der Geist der Front war es, der den Nationalsozialismus schuf. In der Front brachen angesichts des alle bedrohenden Todes Begriffe wie Ständebüchel und Klassenbewußtsein zusammen. In der Front erwuchs in gemeinsamer Freude und in gemeinsamem Leid vor dem nie gekannte Kameradschaft von Volksgenossen zu Volksgenossen. In der Front stieg die über jedem Einzelfall stehende Schicksalsgemeinschaft riesengroß vor aller Augen auf.

Aber noch eins stieg auf in dem Frontkämpfer, bei aller Erörterung und aller Rücksichtlosigkeit des Kampfes: Das Gefühl einer gewissen inneren Verbundenheit mit dem Frontkämpfer drüben jenseits des Niemandlandes, der gleichen Leid trug, im gleichen Schlimm stand, vom gleichen Tod bedroht wurde.

Und dieses Gefühl der Verbundenheit ist bis heute geblieben. Ist es nicht so: Treffen sich Frontkämpfer — Gegner von einst — treffen sich auch in gleichen Erinnerungen gleiche Meinungen. Der Inhalt ihrer Gespräche ist der Weltkrieg, die Hoffnung hinter ihren Gesprächen ist der Friede. Und deshalb sind die Frontkämpfer berufen, die Brücke des Versteuens und der Verständigung von Volk zu Volk zu schlagen, wenn die Politiker den Weg nicht finden.

Es ist kein Zufall, daß die Staaten, welche allein von Frontkämpfern maßgeblich geführt werden, Deutschland und Italien, sich am stärksten bemühen, den Frieden der Welt zu fördern.

Und es ist kein Zufall, daß bei dem Zusammenreffen der Frontkämpfer Hitler und Mussolini schnell ein herzliches persönliches Verhältnis herbeigeführt wurde.

Mit unserem polnischen Nachbarn haben wir einen, dem Frieden dienenden Vertragszustand herbeigeführt und auch dort leitet ein Soldat — Marshall Pilsudski — die Politik. Ebenso war auch in Frankreich die stärkste Resonanz auf Hitlers Bemühungen, eine Verständigung mit den westlichen Nachbarn herbeizuführen, bei den Frontkämpfern dieses Landes feststellbar.

Wir Frontkämpfer wollen nicht, daß wieder eine unfähige Diplomatie und in eine Katastrophe hineinstolpern läßt, deren Leidtragende wiederum Frontkämpfer sind. Wir Soldaten auf allen Seiten fühlen uns frei von der Verantwortung für den letzten Krieg. Wir wollen gemeinsam kämpfen, eine neue Katastrophe zu verhindern. Wir, die wir gemeinsam im Kriege gekämpft, wollen gemeinsam Banen am

Er diktiert den Brief an den neuen Chef des Stabes und er diktiert sofort weiter die Stellungnahme der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu den Vorgängen und zu seinem Handeln.

Zwischen durch gibt er weitere Befehle für Einzelhandlungen in München und im Reich. Und dann spricht er in einem Guß die berühmten zwölf Thesen, nach denen der neue Chef des Stabes der SA handeln wird.

Nicht die geringste Notwendigkeit des Augenblicks entgeht dem Führer. Selbst für die Veröffentlichung durch Presse und Rundfunk gibt er Anweisung! Und im gleichen Augenblick, in dem der letzte die Aktion betreffende Befehl gegeben ist, kommt das Startkommando.

Es war schon so wie eine Berliner Zeitung schrieb: „Morgens um 2 Uhr verließ ein Flugzeug mit dem Kanzler an Bord den Flughafen Hangelar bei Bonn — abends um 10 Uhr landete dieselbe Maschine in Berlin. Dazwischen lag ein Stück Weltgeschichte!“

Meine Parteigenossen! Nur ein Mensch mit soldatischer Energie konnte die Leistung vollbringen, die der Führer am 30. Juni vollbracht hat. Nur ein soldatischer Mensch, der keine Rücksicht kennt, auf sich selbst und zuerst von sich die oberste Soldatentugend verlangt, die Disziplin, hat die Kraft zu solcher Tat.

Friede: Es ist höchste Zeit, daß endlich eine wirkliche Verständigung zwischen den Völkern erzielt wird. Eine Verständigung, die auf gegenseitiger Achtung ruht, weil sie allein von Dauer sein kann — auf einer Achtung, wie sie ehemalige Frontsoldaten untereinander auszeichnet.

Denn man gebe sich doch keinem Zweifel hin: Die meisten großen Staaten haben mehr denn je Kriegsmaterial angehäuft. Kriegsmaterial aber, das der Gefahr der Veralterung unterliegt, und seit dem Weltkrieg nicht zur Ruhe gekommen, sich mit höchstem Mißtrauen gegenüberstehende Völker sind ein furchtbarer Zündstoff. Ein geringfügiger Anlaß, wie einst 1914 der unglückliche Schuß in Serajewo — vielleicht aus der Pistole eines Narren — kann genügen, um gegen die Willen der betroffenen Völker, Millionenarmeen aufeinander plagen zu lassen. Er kann genügen, ganze Länderstriche durch Zehntausende von Geschossen aller Kaliber und Trugweiten umflügen zu lassen, Städte und Dörfer aus der Luft in Flammenmeer zu verwandeln, alles Leben in Gaschwaben zu erstickern.

Wer am Weltkrieg teilnahm, hat eine Vorstellung von dem, was ein moderner Krieg heute mit seinen vervollkommenen Waffen bedeuten würde.

Und ich wende mich an die Kameraden der Fronten des Weltkrieges haben und drüben: Seid ehrlich! Gewiß, wir standen einst draußen im stolzen Gefühl, wahrhafte Männer zu sein — Soldaten, Kämpfer, losgelöst von der Alltäglichkeit des früheren Lebens. Wir empfanden zeitweise vielleicht Freude an einem Dasein, das in schroffem Gegensatz stand zur Verweidlichung, die die moderne Kultur und Ueberkultur mit sich bringt. Wir fühlten uns als hochwertigere Menschen als die, welche fern den Fronten nichts zu tun hatten mit dem Schicksal der Fronten. Wir fühlten uns als die Verteidiger des Lebens unserer Nationen, als die Träger ihrer Zukunft.

Wir genossen manchmal auch frohe und heitere Stunden, wir versuchten jede Minute uns geschenkten Lebens doppelt zu leben. Keiner von uns wollte die Zeit an den Fronten in seiner Erinnerung missen.

Aber seid ehrlich. Wir haben das Grauen

vor dem Tode gespürt. Wir haben den Tod furchtbarer und geballter gesehen, als wohl je Menschen vor uns. Wir haben in Unterständen gehockt und uns gekrümmt in Erwartung des zermalmenden Einschlags. Wir hielten im Entsetzen den Atem an, wenn unser geschultes Ohr die Granaten auf uns zusauchen hörte, wenn die Minen uns entgegenschleuderten. Uns schlug das Herz bis zum Berspringen, wenn wir vergeblich nach Deckung suchten vor den peitschenden Maschinengewehrkarben. Wir glaubten unter unseren Masken inmitten der Gaschwaben zu erstickern. Wir torfelten durch wassergefüllte Gräben. Wir durchwachten fröstelnd Nächte im Schlamm der Granatrichter. Wir ließen Tage und Wochen das Grauen des Großkampfes über uns ergehen. Wir froren und hungerten und waren oft der Verzweiflung nahe. Uns klangen die Schreie der Schwerverwundeten in die Ohren, wir sahen im Gas erstickende sich winden. Wir begegneten dahintorkelnden Erblichenen, wir hörten das Röcheln Sterbender. Inmitten der Legehügel unserer Kameraden schwand uns die letzte Hoffnung auf Leben. Wir sahen das Elend der Flüchtlinge hinter uns. Wir sahen die Witwen und Waisen, die Krüppel und die Leidenden, die tränklichen Kinder, die hungrenden Frauen dabei.

Seid ehrlich! Hat nicht dann und wann ein jeder von uns gefragt: Wozu dies alles? Muß es sein? Kann der Menschheit das in Zukunft nicht erspart werden?

Aber wie hielten aus — hüben und drüben! Wir hielten aus als Männer der Pflicht, der Disziplin, der Treue, als Männer, die Feigheit verabscheuten.

Doch heute greife ich die Frage von damals auf und rufe sie anlagend in die Welt hinaus — als Frontkämpfer zu Frontkämpfern, als Führer eines Volkes zu den Führern der anderen Völker: Muß es sein?! Können wir gemeinsam bei gutem Willen dies der Menschheit nicht ersparen?!

Vielleicht fragt man mich: Warum erhebt Du Deine Stimme erst heute? Warum schwiegst Du die vergangenen Jahre?

Ich will die Antwort geben: Weil meine Stimme sich in Deutschland vernimmt hätte mit den Stimmen von Verrätern am eigenen Volke — mit den Stimmen derer, die einst den deutschen Frontkämpfern in den Rücken fielen — mit den Stimmen derer, die den Frontsoldaten beudelten und den Driideberger Loheten — mit den Stimmen derer, die die Ehre meines Volkes preisgaben — mit den Stimmen derer, die deutschereis mit dem Versäler Vertrag auf dem Gewissen haben. Ich wollte nicht an ihrer Gefelligkeit teilhaben.

Heute darf ich reden, weil ein Mann meines Volkes die Ehre dieses Volkes vor der Welt wieder hergestellt hat. Heute darf ich reden, weil dieser Mann die Verräter an diesem Volke zum Schweigen gebracht hat. Heute darf ich reden, weil die Welt weiß, daß ein nationalsozialistischer Kämpfer kein Feigling ist. Heute darf ich reden, weil der Führer meines Volkes selbst der Welt die Hand zum Frieden entgegenstreckt. Heute darf ich reden, weil der Tapferste einer, Adolf Hitler, mich davor bewahrt, mißverstanden und mit Feiglingen auf eine Stufe gestellt zu werden.

Heute muß ich reden, weil ich damit den Mann füge, der versucht, die Welt im letzten Augenblick vor der Katastrophe zu bewahren.

Heute erhebe ich meine Stimme, weil ich gleichzeitig die Welt warnen will, das Deutschland von heute, das Deutschland des Friedens zu verwechseln mit dem Deutschland von einst, dem Deutschland des Pazifismus!

Denn das muß man wissen: Wenn uns Frontkämpfern die Erinnerung an die Schrecken des Krieges noch taufendfach vor Augen stehen, wenn die junge Nachkriegsgeneration den Krieg so wenig wie wir Alten, will,

## zu einem „Spaziergang“ in unser Land steht der Weg nicht offen

Wie das französische Volk im großen Kriege jede handbreite Boden mit aller Kraft verteidigt hat und jeden Tag von Neuem verteidigen würde — genau so würden wir Deutsche heute es tun. Der französische Frontsoldat besonders wird uns verstehen, wenn wir jenen, die immer noch mit den Gedanken eines Krieges spielen — den natürlich andere an der Front führen müßten, als die Heher —, zurufen:

Man soll es wagen uns anzufallen!

Man soll es wagen in das neue Deutschland einzumarschieren!

Dann soll die Welt den Geist des neuen Deutschlands kennen lernen!

Es würde kämpfen wie noch kann je ein Volk um seine Freiheit gekämpft hat!

Das französische Volk weiß, wie man den eigenen Boden verteidigt!

Jedes Waldstück, jeder Hügel, jedes Gehöft mühte durch Blut erobert werden! Alte und Junge würden sich einfallen in den Boden der Heimat. Mit einem Fanatismus sondergleichen würden sie sich zur Wehr setzen!

Und wenn selbst die Ueberlegenheit moderner Waffen obliegt, der Weg durch das Reich würde ein Weg grauenhafter Opfer auch für

den Eindringling sein, denn noch nie war ein Volk so erfüllt vom eigenen Recht und damit von der Pflicht sich gegen Ueberfälle bis zum letzten zur Wehr zu setzen, wie heute unser Volk.

Aber wir glauben es nicht, was Brunnenvergifter der internationalen Beziehungen uns suggerieren wollen, daß irgendein Volk den Frieden Deutschlands und damit den Frieden Europas, wenn nicht der Welt, neuerdings stören wollte.

Wir glauben es insbesondere auch vom französischen Volke nicht. Denn wir wissen, daß auch dieses Volk Sehnsucht nach Frieden hat. So wie wir Frontkämpfer uns entsinnen, daß Frankreichs Bevölkerung hinter den Linien des Weltkrieges stets den Krieg als ein Unalück für sich und die ganze Welt bezeichnete. Mit aufrichtiger Sympathie hat man in Deutschland — und gerade bei den Frontkämpfern Deutschlands — Stimmen französischer Frontkämpferorganisationen vernommen, die eine ehrliche Verständigung mit Deutschland fordern. Eine Forderung, die zweifellos der Kenntnis des wirklichen Gesichts des Krieges ebenso entspringt, wie der Achtung, welche Frankreichs Frontkämpfer aus soldatischem Ge-

fühl heraus den Leistungen der deutschen Frontkämpfer entgegenbringen.

Frankreichs Soldaten wissen, wie tapfer sich die Deutschen 4 1/2 Jahre gegen gewaltige Uebermacht schlugen. Ebenso wie der deutsche Frontkämpfer dem französischen Frontkämpfer seine Anerkennung für seine Tapferkeit nie versagen kann. Diese Tapferkeit findet ihren Ausdruck in der Tatsache, daß Frankreichs Armeedee den höchsten Blutzoll auf Seite der Alliierten brachte.

Die Frontkämpfer wollen den Frieden.

Die Völker wollen den Frieden.

Deutschlands Regierung will den Frieden.

Und wenn uns Worte maßgeblicher Vertreter der französischen Regierung von Zeit zu Zeit aus Ohr klingen, die wenig dem Geist der Verständigung entsprechen, so geben wir die Hoffnung nicht auf, daß trotz alledem auch Frankreichs Regierung den Frieden will. Wenn das französische Volk zweifellos Frieden wünscht, so haben wir die Ueberzeugung, daß darüber hinaus selbst Frankreichs Regierung keinen Krieg mit Deutschland wollen.

Und wenn maßgebliche französische Vertreter nicht die Sprache des französischen Volkes und seiner Frontkämpfer sprechen, so dürfen deren Reden nicht einmal als Sinnesfundgebung der Führung Frankreichs gewertet werden. Ein Franzose, der Volk und Politik seines Landes genau kennt, meinte zu mir: „Gibt Mittel mit uns! Wir regieren noch mit dem Parlamentarismus.“ Er wollte damit sagen, — daß Staatsmänner vielfach gezwungen sind, in ihren Reden nicht das zu sagen, was sie denken, sondern das, was Parlamentsmehrheiten zu hören wünschen. Parlamentsmehrheiten aber sind, wie wir wissen, nicht Meinungsvertreterinnen des Volkes, sondern vielmehr Interessvertretungen wirtschaftlicher und sonstiger Kräfte.

Man darf die Ueberzeugung haben, daß auch der französische Minister Barthou den Frieden mit Deutschland will, trotz mancher Nebenwendungen, die Verständigungsbereiten unglücklich ins Ohr klingen.

Ist doch Barthou ein Mann, der politischen Weltblick mit persönlicher Kultur verbindet, ja der mit Stolz bekennt, ein besonderer Verehrer Richard Wagners und seiner Werke zu sein. Nicht ohne Absicht dürfte er in Eusef betont haben, daß er ein guter Kenner des deutschen Geisteslebens ist. Es ist auf Grund dessen nicht ausgeschlossen, daß er letzten Endes doch geneigt wäre, in der internationalen Politik den deutschen Verhältnissen Rechnung zu tragen, und so maßgeblich mitzuwirken an der Befriedung Europas.

Die Geschichte wird Männern, welche in so schweren Zeiten der Völker die Verständigung zuwege brachten und damit die Kultur retteten, sicherlich mehr Vorbeeren flechten, als Männern, welche glauben, durch politische und militärische Angriffsmaßnahmen Siege erringen zu können, ja die gar wirklich Siege erringen.

Die Völker selbst, denen sie den Frieden sichern, werden es ihnen danken, denn die Arbeitslosigkeit mit ihrem sozialen Elend ist doch in erster Linie zurückzuführen auf zu geringen Gütertausch zwischen den Staaten, der durch mangelndes Vertrauen immer behindert ist.

Es ist ungewiss, daß aus der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht nur diese Staaten in ihrer Gesamtheit, sondern jeder einzelne innerhalb der beiden Völker — Vürgen ziehen würde. Konkret gesprochen heißt das, jeder Franzose und jeder Deutsche erhielte auf die Dauer erhöhtes Einkommen oder erhöhten Lohn.

So wenig der Krieg und die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln unter dem Namen eines „Friedens“ der Kultur und der Wohlfahrt der Völker zugute kam, so sehr muß ein wahrhafter Friede Nutzen für alle bringen. Wahrhafter Friede und wirkliches Vertrauen zwischen den Völkern ermöglicht die Herabsetzung ihrer Rüstungen, die einen großen Teil des Einkommens der Völker und somit der einzelnen Volksgenossen heute beanspruchen.

Immer wieder hat es Adolf Hitler betont, daß Deutschland lediglich Gleichberechtigung auf allen Gebieten einschließlich denen der Rüstung wünscht. Nach Erzielung einer solchen Verständigung zwischen Deutschland und seinen Nachbarn kann Deutschland sich um so leichter mit

Table with subscription information including names like Dr. Karl Reuschler, Dr. Georg Brinzer, and prices for various editions.



dem Mindestmaß an Rüstung begnügen, welches nötig ist, um seine Sicherheit und damit den Frieden zu garantieren.

Denn ein praktisch wehrloses Land stellt eine Gefahr für den Frieden dar. Seine Wehrlosigkeit verleitet nur zu leicht zu riskanten „Spaziergängen“ fremder Heere. Waffenlosigkeit eines einzelnen Volkes inmitten schwergerüsteter Völker kann der Anreiz sein für ehrgeizige Männer, billige Vorbeeren zu erringen, kann der Anreiz sein für Regierungen, das eigene Volk abzulenken durch das außenpolitische Abenteuer eines Krieges.

Gerade die alten Soldaten unter Ihnen, meine Parteigenossen, werden als einstige Soldaten bezeugen können, daß alle Frontsoldaten, zu denen ich mich selbst mit Stolz bekennen darf, den Frieden aus innerster Überzeugung wünschen.

Die Welt weiß insbesondere, daß der Frontkämpfer Adolf Hitler mit überauschender Offenheit seine wirklichen Gedanken über den Krieg und die Frontkämpfer in der Regierung Deutschlands wollen ehrlich Frieden und Verständigung. Ich appelliere an die Frontkämpfer in anderen Staaten, ebenso wie an die Gutwilligen in den Regierungen dieser Staaten, und in diesem Ziele zu unterstützen.

Ich richte diesen Appell von heiliger ostpreussischer Erde her an die Frontsoldaten der Welt. Hier auf diesem deutschen Grenzlandboden begann einst das große Weltkriegen mit seinen fürchterlichen Opfern; mit seinen Opfern, von denen noch heute die kämpfenden Nationen sich nicht erholen können. Es möge das historische Kampfgebiet, von dem aus ich hier spreche, den

ersten Friedensruf in seiner Wirkung erhöhen. An Deutschlands Ehre garantieren verständnisvolle Völker den Frieden der Bewohner großer Nachbarstaaten. Mögen auch die Regierungen der Völker an den anderen Grenzen unseres Reiches bald eine größere Sicherheit für ihre Volksgenossen in friedlichen Verträgen des Vertrauens sehen statt in angehäuftem Kriegsmaterial, — das ist unsere Hoffnung.

Im Gedenken seiner Taten, deren viele für die Welt zum Frieden stets stark und mächtig sein!

Die alten Soldaten der Front und die jungen Kämpfer für ein freies, stolzes und friedfertiges Reich grüßen den Frontkämpfer und ihren Führer Adolf Hitler. Grüßen wir alle ihn zugleich als den Kämpfer für den Frieden. Sieg-Heil!

Die Rede wurde immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochen. Ganz besonders die Worte, die der Stellvertreter des Führers über den Friedenswillen des Frontkämpfers sagte, fanden anhaltenden lauten Beifall.

## Der Dank des Volkes

\* München, 9. Juli. Auf seiner Fahrt von Berchtesgaden nach München wurden dem Führer am Sonntag überall und aus allen Kreisen der Bevölkerung außerordentliche Kundgebungen bereitet, in denen der Dank des Volkes für das tatkräftige, Staat und Volk rettende Handeln des Führers am 30. Juni überzeugend und rührend zum Ausdruck kam.

## Die Tagung der Kriegsteilnehmer

Scharfe Auseinandersetzungen über die Stellungnahme zur Regierung Doumergue

\* Paris, 9. Juli. Der Nationalrat der Spitzorganisationen der Kriegsteilnehmerverbände legte am Sonntag seine Tagung fort. In den Vormittagsstunden tagten drei Ausschüsse, der 19er Ausschuss, der eine endgültige Entscheidung vorbereiten soll, der Wirtschaftsausschuss und der sogen. Friedensauschuss.

Im Laufe des Nachmittags kam man schließlich auf den Brennpunkt der Aussprache zu sprechen, nämlich auf die Frage, ob man der Regierung das Vertrauen erneuern oder den Pensionsminister auffordern solle, sein Portefeuille zurückzugeben, weil die Regierung die Forderungen der Kriegsteilnehmer nicht erfüllt habe. Während der ganzen Verhandlungsdauer herrschte eine gespannte Stimmung, die sich in mehr oder weniger scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der linksgerichteten Union federal und der mehr rechtsstehenden Union nationale ausdrückte. Erst in den späten Abendstunden wurde der erste Entschließungsantrag eingebracht, in dem der Nationalrat erklärt, die Person des Pensionsministers Rivollet stehe außerhalb der Debatte, und in der lediglich auf die Entschliessung vom Samstag hingewiesen wird, wonach die Regierung nicht alles getan habe, um die von der Confederation gestellten Bedingungen zu erfüllen. Ein Redner der Federation wandte sich jedoch gegen diese Entschliessung und protestierte dagegen, daß der Name des Pensionsministers überhaupt in die Debatte gezogen werde. Er stellte deshalb zu dem Antrag die Vorfrage, die mit 4 Stimmen Mehrheit angenommen wurde. Der Urheber des Entschließungsantrages verließ daraufhin unter Protest den Sitzungssaal.

**Die Kundgebung der Feuerkreuzer**  
d. h. des scharf rechts gerichteten Kriegsteilnehmerverbandes, ist am Sonntagabend ohne Zwischenfälle verlaufen. Etwa 8000 Kriegsteilnehmer begaben sich in geschlossenem Zuge zum Triumphbogen, um die Flamme am Grabe des Unbekannten Soldaten zu entfachen. Auch die Auflösung der Kundgebung vollzog sich in voller Ordnung.

## Amerikaner und Ungarn bereisen das Deutsche Reich

○ Berlin, 9. Juli. (Drahtber. aus Berl. Schriftl.) Am Samstag trafen etwa 30 Professoren und 10 Studentinnen und Studenten mit der „Bremen“ aus den Vereinigten Staaten in Bremen ein. Die amerikanischen Gäste unternehmen auf Anregung der Carl-Schurz-Vereinigung eine Rundreise durch alle deutschen Reichsgebiete. Die amerikanischen Professoren und Studenten wurden durch Direktor Stadländer vom Norddeutschen Lloyd namens der Vereinigung Carl Schurz begrüßt. Die Reisegesellschaft unternahm zunächst eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt Bremen und wurde im Anschluß hieran im Rathaus von Vertretern der Stadt Bremen offiziell empfangen. Am Sonntag hatten die amerikanischen Gäste die Reichshauptstadt besucht. Die Rundreise durch Deutschland wird ferner über Danzig, Königsberg, Weimar, Nürnberg, München, Heidelberg, Saarbrücken, Trier und Köln

führen. Von Hamburg aus werden die Amerikaner die Heimfahrt antreten.

Gleichzeitig mit den amerikanischen Professoren und Studenten treten 50 Mitglieder der ungarischen Jugendorganisation „Sevete“ von Passau aus eine Rundreise durch das Deutsche Reich an. Die jungen ungarischen Gäste, die per Schiff in Passau eintrafen, wurden von dem Leiter der Auslandsabteilung in der Reichsjugendführung, Oberstabsführer Naberberg, offiziell begrüßt. Die jungen Ungarn werden sich von Passau zunächst nach München begeben. In München ist für Montag ein Empfang im Rathaus durch Oberbürgermeister Fiehle vorzusehen. Im weiteren Verlauf der Fahrt werden die ungarischen Gäste in Köln vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach empfangen werden.

## Barthou nach London abgereist

Wünsche und Vermutungen der französischen Presse

Paris, 9. Juli. Der französische Außenminister Barthou reiste am Sonntagnachmittag, begleitet von dem Kriegsmarineminister Piétri und einem ganzen Stabe seiner engen Mitarbeiter, nach London ab.

Für das „Petit Journal“ stellt die Reise Barthous nach London nur noch eine „ganz natürliche Fühlungnahme zwischen den Vertretern zweier Länder dar, die freundschaftlich an der Organisierung eines dauernden Friedens in Europa zusammenarbeiten wollen.“ Es könne gar keine Rede davon sein, daß England neue Verpflichtungen in Europa übernehme. Frankreich, so schreibt der Augenpolitiker des „Excelsior“, gebe nicht als Vizekönig nach England, es verlange nicht, was es nicht selbst anbieten, um den Frieden zu sichern. Der „Petit Parisien“ erhofft von den Besprechungen „eine gewisse Annäherung der beiderseitigen Auffassungen“, aber keine unmittelbaren Ergebnisse. Hauptfachlicher Gegenstand des Meinungsaustausches würden die Abrüstungsfrage und das System der regionalen Pakte sein. Gerade diese regionalen Pakte stoßen nach Ansicht des „Journal“ in England auf größte Zurückhaltung, besonders wenn man davon spreche, Sowjetrußland einzuschalten. Die Hauptaufgabe Barthous werde deshalb darin bestehen, dieses Mißverständnis zu beseitigen.

## „Kein Bündnis mit Frankreich“

Die Begrüßung in den englischen Sonntagsblättern

London, 9. Juli. Wenn Barthou auf der Fahrt nach London die englischen Sonntagsblätter in die Hand nehmen sollte, so wird er diese mit gemischten Gefühlen wieder aus der Hand legen, denn neben den Begrüßungsworten, die dem Gast gewidmet werden, wird es ihm aus allen Spalten entgegenströmen: „Kein Bündnis mit Frankreich!“

## Der Riesenwaldbrand in Mecklenburg

Eine ganze Ortschaft von den Bewohnern verlassen

Waren (Meckl.), 9. Juli. Bei dem großen Waldbrand, der sich auf etwa 15–20 Kilometer zwischen Waren und Neustrelitz rechts der Eisenbahn erstreckt, handelt es sich um eine Katastrophe, wie man sie in Deutschland noch kaum erlebt hat. Alle durch den Wald führenden Telefonleitungen sind durch den Brand zerstört. Eine klare Ueberblick über die Ausdehnung und den gegenwärtigen Stand ist infolgedessen unmöglich geworden.

In den Nachmittagsstunden wurde die schwerbedrohte Ortschaft Speck durch die Bewohner verlassen.

doch fehlen wegen der Zerstörung der Telefonleitungen nähere Nachrichten über das weitere Schicksal der Ortschaft. Das nahegelegene Gramzin (Mecklenburg-Strelitz) war durch das bereits auf 400 Meter herangekommene gewaltige Feuer in den Nachmittagsstunden schwer bedroht, doch drehte der Wind im letzten Augenblick unerwartet um und trug die Flammen in eine andere Richtung.

Auch die Berliner Feuerwehr ist zum Teil eingesetzt. Sie hat 5000 Meter Schlauchleitungen geliefert. Die Gesamtleitung hat ein Berliner Branddirektor übernommen. Dutzende freiwillige Feuerwehren aus den Ortschaften in weitem Umfange haben sich, wie überhaupt die gesamte Bevölkerung, zur Vöscharbeit zur Verfügung gestellt.

In den späten Abendstunden des Samstags glaubte man damit rechnen zu können, daß der weiteren Ausbreitung des riesigen Waldbrandes vorgebeugt sei, aber in der Nacht auf Sonntag machte der plötzlich erneut aufflammende Brand die

## Heranziehung von Reichswehr

erforderlich, da die Vöschmannschaften fast völlig erschöpft waren und abgelöst werden mußten. Wie durch ein Wunder blieben mehrere innerhalb des Waldbrandgebietes liegende Ortschaften bisher fast völlig von den Flammen verschont. Bis jetzt kann man ein Gebiet von etwa 8 Kilometer Länge und 3 Kilometer Tiefe als vernichtet ansehen. Reicher Waldbestand ist den Flammen zum Opfer gefallen. Am Sonntagnachmittag wurde gemeldet, daß das Feuer tiefer, aber die einbrechende Dunkelheit wurde die Bevölkerung durch neuen Alarm wieder zur Hilfe gerufen, da der Brand aufs neue entflammt ist.

Nach einer kurz vor Mitternacht vorgenommenen Abschätzung hat das Feuer etwa 85 Quadratkilometer. Neukerst wertvoller Baumbestand, der zum großen Teil erst vor einem Jahrzehnt angepflanzt worden war, ist vernichtet. Der zerstörte Waldbestand hat einen Wert von mehreren Millionen Mark. Das Feuer scheint eingedämmt, so daß bereits ein kleinerer Teil der Reichswehr wie-

der abrücken konnte. Der größte Teil der Hilfskräfte bleibt jedoch an der Brandstelle, um die Vöscharbeiten zum Abschluß zu bringen.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde der mit dem Hüten von Schafen betraute 35 Jahre alte Arbeiter J o e r s aus Charlottenhof dem Waren Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Er hatte seine noch brennende Pfeife auf einer nahe am Walde gelegenen ausgedörrten Grasfläche entleert.

## Der Waldbrand in der Niederlausitz

100 Morgen Wald vernichtet

\* Forst (Lausitz), 8. Juli. In dem gemeldeten Waldbrand zwischen Döbern und Großfölszig im Kreise Sorau (Niederlausitz) wird noch ergänzend gemeldet, daß der Brand wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen ist. Bergarbeiter bemerkten das dicht an der Braunkohlengrube „Konrad“ ausgekommene Feuer und die gesamte Grubenbelegschaft machte sich daran, den im Entstehen begriffenen Brand zu löschen. Das Feuer wurde jedoch durch den herrschenden starken Wind in die Baumwipfel getragen und sprang von Baum zu Baum. Auf dem Boden fand es in dem trockenen Heidekraut und verdorrtem Gras reiche Nahrung. Von dem Orte Großfölszig wurde es nach dem etwa 3 Kilometer entfernten Ort Döbern getragen und dann weiter bis nach der nächst Döbern gelegenen Bahnstation Friedrichshain. Hier gelang es endlich, nach dreistündiger angestrengter Tätigkeit, das Feuer zum Stehen zu bringen. Obwohl Arbeitsdienst aus den Kreisen Sorau, Hundert von freiwilligen Helfern und die Feuerwehren der Umgebung aufgebieten waren, mußte man nachlos zusehen, wie eine wertvolle Kiefernplantation nach der anderen verbrannte. Der Brand hatte eine Ausdehnung von 6 Kilometer und eine Tiefe von 1 Kilometer. Insgesamt sind über 100 Morgen zum Teil wertvollen Waldes vernichtet worden.

## 100 Kühe verbrannt

Gutshof durch Feuer vernichtet

Gingst auf Rügen, 8. Juli. Auf dem Gute Neuenhof des Freiherrn von Linden-Balkenitz brach am Samstag ein Feuer aus. Das 1879 erbaute große Herrschaftshaus, der Kuh- und Pferdestall sowie ein Schweinestall und das Leutnantshaus brannten vollständig nieder. Es blieb von dem Feuer nur ein kleiner Schweinestall und der Schafstall verschont. Rund 100 Stück Kühe kamen in den Flammen um, ferner sämtliche Schweine, einige Pferde und Ferkel. Ein Teil der Einrichtungsgegenstände aus dem Herrschaftshaus konnte noch geborgen werden. Der gesamte Gutshof bildet eine Trümmerstätte. Durch die Wasserknappheit wurde die Arbeit der Feuerwehr sehr erschwert. Bis jetzt ist die Entstehungsursache des Riesenfeuers noch unbekannt.

## Warenhaus niedergebrannt

\* Paris, 9. Juli. In Vibourne brach am Sonntag in einem großen Warenhaus Feuer aus, das mit unglaublicher Geschwindigkeit um sich griff und beim Eintreffen der Feuerwehr bereits einen ganzen Gebäudekomplex von etwa 1000 Quadratmetern erfaßt hatte. Die Hitze, die das Flammenmeer ausstrahlte, war so groß, daß es der Feuerwehr nicht gelang, energisch durchzugreifen. Obgleich aus 12 Metern Wasser geseht wurde, konnte nicht verhindert werden, daß die Flammen auf drei umliegende Wohnhäuser übergriffen und sie vollständig in Asche legten. Auch vom Warenhaus ist nur das eiserne Gerüst übrig geblieben. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Sachschaden beläuft sich jedoch auf mehrere Millionen Francs.

## Das 20. Deutsche Bundesfest

\* Leipzig, 8. Juli. Leipzig stand am Sonntag im Zeichen des 20. Deutschen Bundesfestes und insbesondere des gemaltigen Festzuges der Schützen, der drei Stunden lang durch die mit Flaggen und Grün reich geschmückte Stadt zog. In den Straßen fanden unübersehbare Mengen von Schaulustigen, um dem großartigen Schauspiel beizuwohnen, und am Augustusplatz war eine 5000 Zuschauer fassende Tribüne errichtet worden, deren Plätze ausverkauft waren. Vertreter des Reichsheeres, des Reichsportführers und der Stadt Leipzig wohnten dem Vorbeimarsch bei. Auch Reichsgerichtspräsident Dr. B u m e hatte sich eingefunden.

Der reichgegliederte Festzug brachte eine große Anzahl künstlerisch ausgestalteter Bilder meist historischen Inhaltes, die von der Menge mit großer Begeisterung bejubelt wurden. Eine besonders heraldische Begrüßung wurde den Schützen von der Saar zuteil, auf die der Leipziger Oberbürgermeister Daake ein dreifaches Sieg-Heil ausbrachte. Der ungeheure Festzug konnte ohne jede Störung durchgeführt werden.

## Blutiges Familiendrama in Paris

\* Paris, 8. Juli. Ein blutiges Drama, in dessen Mittelpunkt der erste Gesandtschaftssekretär der Pariser Gesandtschaft von Peru steht, spielte sich in den Mittagsstunden des Sonntags in einem eleganten Wohnhaus im Zentrum der Stadt ab. Dort wohnte die Frau des Gesandtschaftssekretärs, mit der er in Ehescheidung lebte, und seine beiden erwachsenen Töchter. Am Sonntag, als sich die Familie gerade zu Tisch gesetzt hatte, erschien Garcia und gab, ohne ein Wort zu sagen, mehrere Revolverkugeln auf seine Familie ab. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Mund und stürzte sich in den Fahrstuhlschacht. Während der Mörder und Selbstmörder auf der Stelle tot war, wurden seine Töchter mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert. Seine Frau blieb unverletzt.



# Mittelbadisches 109er-Treffen in B. Baden

(Eigener Bericht des „Führer“)

L. W. Baden-Baden, 8. Juli.

In diesen Tagen fährt es sich zum zehnten Male, daß einige ferndeutsche Männer, Angehörige des ruhmreichen 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, dem Beispiel der Karlsruher Kameraden folgend, auch in Baden-Baden eine Ortsgruppe der Kameradschaft ehemaliger Badischer Leibgrenadiere gründeten. Die junge Ortsgruppe entwickelte sich rasch zu einer der rührigsten im ganzen badischen Land und wurde bald zu einer der treuesten Glieder der 109er-Kameradschaft. Es war daher ein Gebot der Anerkennung und der Dankbarkeit, das 10jährige Stiftungsfest der Baden-Badener Ortsgruppe zu einer Angelegenheit zu hampeln, die alle mittelbadischen Leibgrenadiere anging, und so verband die Ortsgruppe dieses Stiftungsfest mit einem großen mittelbadischen 109er-Treffen, zu dem die alten Grenadiere aus dem Herzen des Badener Landes in hellen Scharen herbeieilten.

Am Samstag fand in der Stadthalle, Baden-Badens größter Saal, ein Kameradschaftsabend statt. An langen Tischreihen saßen die Kameraden aus Kriegs- und Friedenszeiten, saßen die vielen Ehrengäste und die Angehörigen der 109er. — Festlich war der Empfang, festlich war der Saal geschmückt. — Die Kurstadt wußte, was sie diesen Gästen schuldig war.

Wie es bei 109er-Treffen nicht anders denkbar ist, war aus Konstanz Obermusikmeister Bernhagen, der letzte Leiter der Leibgrenadierkapelle, der treue Hüter Voettgäcker Tradition, mit seiner weit über Badens Grenzen hinaus berühmten Reichswehrkapelle erschienen. Brausender Jubel dankte ihm und seinen Musikern nach jedem der alten Märsche, steigerte sich zum Orfan nach dem Parade-marsch der Leibgrenadiere und dem großen Zapfenreiß.

Kamerad Brecht-Bergien sprach als Führer der Ortsgruppe Baden-Baden herzliche Worte der Begrüßung und Landesführer Ficht-Karlsruhe übermittelte die Grüße des Hauptanschlusses der Kameradschaft. Oberbürgermeister Schwedhelm entbot den Willkommensgruß der Stadtverwaltung und Major a. D. Ziegler gratulierte der 109er-Ortsgruppe im Auftrag der Baden-Badener Regiments- und Waffervereine.

Von fester Eindringlichkeit war die im Mittelpunkt des Abends stehende Totenerhebung. In dem Augenblick, da am Gefallenen-Denkmal eine Abordnung der Leibgrenadiere einen Kranz niederlegte, donnerten die Geschütze der Salubatterie. Die Grenadiere und ihre Gäste erhoben sich von ihren Plätzen, Kamerad Altbürgermeister Schick-Dos richtete tiefempfundene Worte treuen Gedankens an die Versammelten und gelobte, das Erbe derer, die fern der Heimat der grüne Rasen deckt, als heiliges Vermächtnis zu bewahren.

Dann aber gehörte der Abend wieder den Lebenden, gestaltete sich zu einem Erlebnis, das die alterproben Bande unverbrüchlicher Kameradschaft wieder erneuerte, das den vielen Gästen ein Bild gab von dem Geist, der stets die badische Garde befehle.

Der Sängerbund Hohenbaden und der Turnverein Nidenthal hatten sich den Leibgrenadiere zur Verfügung gestellt. Ihre teils erakten, teils heiteren Darbietungen wurden von den alten Soldaten und ihren Gästen überaus dankbar aufgenommen. Und wenn dann gar die Reichswehrkapelle ihre schmissigen, altvertrauten Weisen schmetterte, dann wollte der Jubel kein Ende nehmen. Und so wurde es spät, als sich die Leisten zum Ausbruch rüsteten und den Marsch in die Quartiere antraten.

Am Sonntag brachten die Sonderzüge der Reichsbahn viele hunderte ehemaliger Leibgrenadiere zur Kurstadt. Die alten 109er

besichtigten unter Leitung der von der Bäder- und Kurverwaltung gestellten Führer die Sehenswürdigkeiten der „Perle des Schwarzwaldes“ und eilten dann zu den den einzelnen Kompagnien angewiesenen Lokalen, um bei einem Soldatenfrühstücken ein Wiedersehen mit den alten Kameraden zu feiern.

Glühende Sonne strahlte in den ersten Nachmittagsstunden auf den Kurgarten hernieder. Unter den schattigen Bäumen auf der Kolonnadenstraße formierten sich die Kolonnen der Leibgrenadiere, um dann vor der großen Rampe des Kurhauses aufzumarschieren zur großen Kundgebung. Auf den für die Ehrengäste reservierten Stühlen hatten Markgraf Berthold von Baden, die Generale Exz. Wolf von Wolf und Generalmajor Steinwachs, früher Landeskommandant in Baden, Platz genommen. Auch den ältesten Veteranen waren hier Ehrenplätze bereitgehalten. Nachdem der Vorsitzende der Ortsgruppe Baden-Baden, Kamerad Brecht-Bergien, in einigen feierlichen Worten die Grenadiere begrüßt hatte, ergriff Bundesführer Ficht das Wort zu einer großangelegten Ansprache, in der er, der Frontsoldat, das Werk des schlichten Gefreiten, der heute des Reiches Geschichte lenkt, pries und ihm namens der Badischen Leibgrenadiere treueste Gefolgschaft gelobte. Dankbar gedachte der Führer der Badischen Leibgrenadiere auch jener Kämpfer der braunen Armee, die im Kampfe um die Wiederbefreiung des Vaterlandes ihr Leben opferten. In ihrem Geist und im Geiste der zwei Millionen gefallener Feldgranen wolkten die alten Soldaten Schulter an Schulter mit der jungen Generation unter Führung Adolf Hitlers für Deutschlands Freiheit, seinen Wiederaufstieg und seine Zukunft kämpfen.

Brausend ertönte das dreifache Sie-Deil auf Führer und Volk über den Platz, erklangen Deutschlands- und Horst-Wessel-Lied, von Tausenden begeistert gesungen. — Damit hatte die offizielle Kundgebung ihr Ende gefunden. Noch einmal formierte sich der Zug der Grenadiere, bei dem alle mittelbadischen Leibgrenadierevereine, mit Ausnahme von Karlsruhe, vertreten waren, und marschierte zum Festplatz, wo im großen und schattigen Freizeil bei herzhafem Umarmen die alten gemeinsamen Erlebnisse, die Erinnerungen an oft schwere, im Grunde aber doch schöne und unvergessliche Stunden ausgetauscht wurden.

# Regimentstag der 112er in Kastatt

(Eigener Bericht des „Führer“)

Im Jahre 1864 war das 4. Badische Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112 in die Garnison Kastatt verlegt worden und hat bis 1877 Freud und Leid mit der einheimischen Bevölkerung geteilt. Viele Bande der Freundschaft und Sympathie wurden damals geknüpft und haben sich wie die Gegenwart zeigte, bis heute stark und zuverlässig erwiesen. Wie alte Freunde wurden die Festteilnehmer, die z. T. mit Sonderzügen aus Unterbaden und Oberbaden gekommen waren, von der Stadt empfangen und aufgenommen. Freudig grüßten aus allen Fenstern die Fahnen und lange Bänder über die Straßen gespannt, riefen den Ankömmlingen ihre Willkommgrüße zu.

Der Begrüßungsabend in der städt. Festhalle sah eine festlich bestimmte Menge, der die verschiedenen Uniformen der alten und neuen Formationen eine besondere Note verliehen. Alle standen im Vorn einer herzlichen Kameradschafts- und Wiedersehensfreunde. Die Plaketen der gemeinsamen Erinnerungen und des gleichen Erlebens sprühten hinüber und herüber und rasch war der Kontakt zwischen 4000 Herzen gefunden, zwischen

# Eröffnung der BDM-Schule in Kastatt

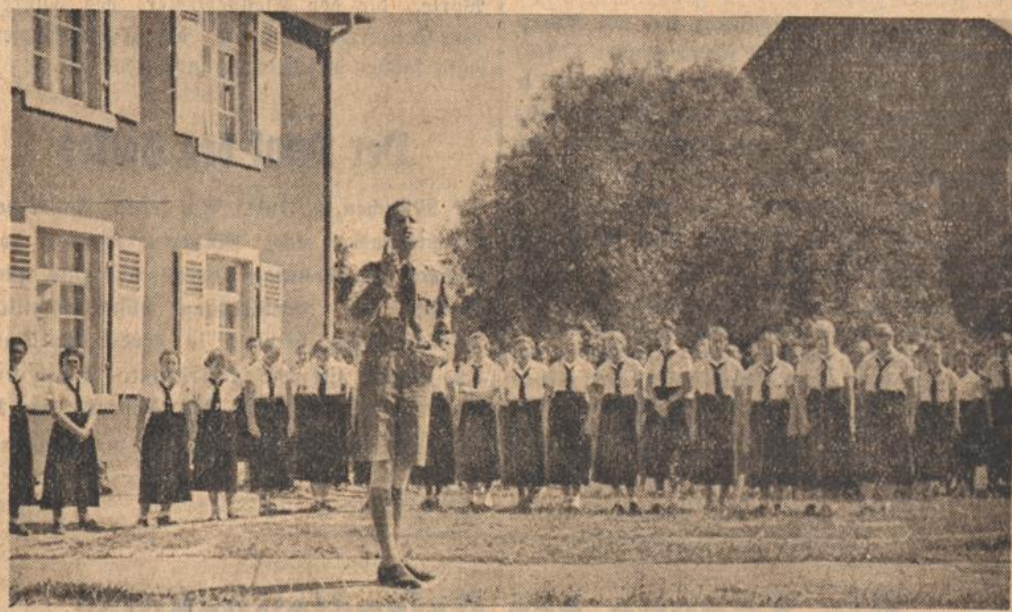
(Eigener Bericht des „Führer“)

b. Kastatt, 8. Juli.

Zur feierlichen Einweihung und Eröffnung der Schule hatte sich Gebietsführer Friedhelm Kemper, Oberbannführer Heid, Führerinnen des BDM, eine Abordnung der NS., ferner als Vertreter der Stadtverwaltung Pg. Bürgermeister Dr. Fees und verschiedene geladene Gäste eingefunden. Die Sonne bestrahlte ein schönes Bild, als sich die Mädels in ihren schmunzenden Blusen im Bieder vor dem Schulgebäude der ehemaligen Kreiswinterschule an der Murg aufgestellt hatten und Nieder und Sprechbörse ertönen ließen.

Es war ein Bild von großer Stärke, von unerschütterter Kraft und Frische, ein eindrucksvolles Bild, dem Gebietsführer Kemper

heute darum, daß dieser neue Top sich in der Jugend restlos durchsetzt. Er muß in seinem Fühlen und Denken in der Idee der Volksgemeinschaft des Gemeinschaftsgeistes verankert sein. Er muß von vornherein sein Gefühl nicht in volksfremde Gebärden hüllen, sondern er muß aus seinem Herzen zu seinem Volk wirken lassen. Es kommt uns heute mehr denn je darauf an, daß sich dieser neue Typ durchsetzt, nachdem wir gesehen haben, wie schwer es ist, über allen Verrat und Gefahr hinweg, dem Führer und der Nation die Treue zu halten. Unser Menschentyp, den wir erstreben und in der Jugend heraufzuziehen sehen, muß dem Führer und seiner Idee rückhaltlos in Treue verbunden sein. Sein Geist



Die Weihe der BDM-Führerinnenschule in Kastatt. Gebietsführer Kemper spricht.

per mit seinen Worten treffend Ausdruck gab. Wenn wir heute daran gehen, so führte der Gebietsführer ungefähr aus, überall in den Landen Schulen aufzubauen, wo unsere Jugend sich das Nützlich für das spätere Führertum aneignen soll, dann ist unser Ziel, damit die weiteren Voraussetzungen zu schaffen für die Arbeit am neuen Menschen, der sich im Dritten Reich entwickeln muß. Es geht

um Geist vom Führer sein. Und dann brauchen wir Jungen und Mädels, die wissen was sie wollen und nur das eine Ziel sehen: ihr Volk! Und diese neue Schule muß wieder ein weiteres Unterpfand bieten für die Erfüllung unserer Ideale und Ziele. Sie soll den jungen Führerinnen die Richtung weisen, in der ihre Arbeit am Volksganzen zu gehen hat. Möge sie geleitet werden, im Geist der Treue, Schlichtheit und Einfachheit, im Geist einer großen volksverwurzelten Aufbanarbeit, die dem Geist des Führers und seiner Idee entspricht. In diesem Sinn wollen wir die Schule betrachten als ein Mittel zum Zweck für die große deutsche Sache.

chem. Vorgefekten und Mannschaften. Die flotten Weifen der NS-Kapelle unter ihrem rührigen Leiter Fischer ließen bald die Stimmungswogen hoch gehen. Dazu kam ein schönes Programm voll Schwung und Begeisterung, das außer der fleißigen und sauber spielenden Kapelle von den vereinigten Männergesangsvereinen unter Hauptlehrer Lindenfeller's Leitung und von den Turnerinnen des Turnvereins 1846 getragen wurde. Der Führer des Landesverbandes der 112er-Vereine Badens, Kamerad Major a. D. Krapp begrüßte im Auftrag des festgebenden Vereins Landrat Tritscheler, Bürgermeister Pg. Dr. Fees, Ortsgruppenleiter Pg. Kalmbacher, die Standartenführer der Standarten 111, Zuhnermer, und der Standarte 112 Eberbach, Busch, ferner Führer von SA. und SS., Vertreter von Behörden, Verbänden und Vereinen und alle Kameraden, die ihr Blut für das Regiment 112 geopfert haben und es sich trotz ihrer teils schweren Verletzungen nicht haben nehmen lassen, zum 10. Treffen ihrer Kameraden nach Kastatt zu kommen. Das oberste Gebot des alten Soldaten sei: Kameradschaft! Der Führer hat diesem Begriff wieder Leben gegeben, ihn mit seinem Geist und seiner Energie erfüllt und gerade die Frontsoldaten sind berufen, ihm zur Erreichung seiner hohen vaterländischen Ziele treue Stützen zu sein. Aus den Reihen des Regiments sind Männer wie Göring hervorgegangen und auf ihre Treue und Tapferkeit sind die 112er zu allen Zeiten stolz. Es wurden dann Telegramme aus allen Teilen des Reiches verlesen, auch eines von Ministerpräsident Göring, der dem Fest seine Glückwünsche schickte.

Am Sonntag erreichte die Feststimmung ihren Höhepunkt. In den ehemaligen Soldatenwirtschaften lebte Kastatt mit allen seinen schönen Erinnerungen wieder auf. Allenthalben sah man Gruppen und Grüppchen, die dem Stadtbild ein selten lebhaftes Bild gaben. Völlerschiffe und Musikgeschmetter leitete den Tag ein. Ständig waren Neuanfömmlinge zu begrüßen. Gegen 11 Uhr setzte sich ein großer Festzug in Bewegung und marschierte an der Tribüne vor dem Rathaus vorbei, wo sich Markgraf Berthold von Baden, immer wieder stürmisch begrüßt, mit dem gesamten Ehrenauschuss eingefunden hatte. Im Ehrenhof des Schlosses sammelten sich die Tausende, während Excellenz Scheuch eine packende Ansprache vom Schloßbalkon an die Teilnehmer richtete.

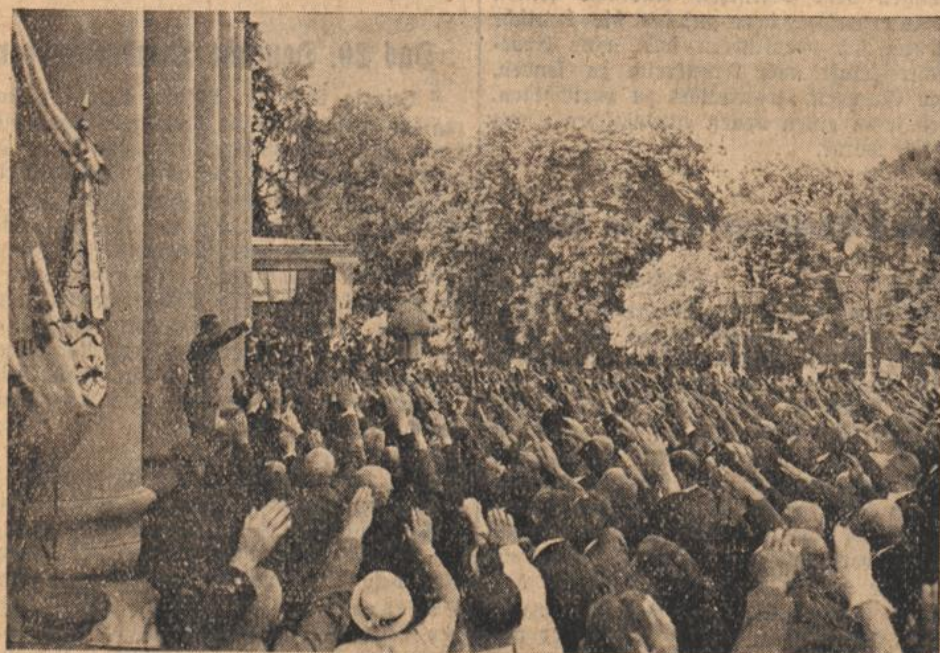
Bürgermeister Dr. Fees fand herzliche Begrüßungsworte für die Erschienenen und übergab die Schule mit dem Wunsch, daß die ausgezeichneten Ziele erreicht werden mögen, dem Bund deutscher Mädchen, als deren Vertreterin Obergangführerin Herta Grotzian-Karlsruhe wirklich freudig bewegte und festlich begeisterte Worte an die Mädels richtete. Für alle die Mädels sei heute Festtag, wo eine Stätte sich für sie geöffnet hat, in der sie schaffen und ringen können im Sinne des Führers. Mit frohem Mut und tiefem Glauben gehen sie an die Arbeit. Sie wissen, daß sie die Kraft haben und die Fähigkeit besitzen ihre Mission restlos zu erfüllen. Hier soll eine unvergängliche kameradschaftliche Verbundenheit zwischen denen geschaffen werden, die helfen führen sollen. Die feste Grundlage unseres Volkes sind die Kraftquellen, aus denen die reinen Ströme der Schicksalsgemeinschaft und Kameradschaft fließen. Die Führerin schloß mit den auftrittelnden Worten: Wir glauben, daß das Licht und die Kraft siegen wird, wir grüßen den Führer!

Langsam stiegen die Fahnen am Mast empor, von hochgeredeten Armen begrüßt, von sinnvollen Sprüchen begleitet und von dem Fahnenlied der NS. umbraut. Sie trägt die edle Begeisterung all der Mädels in sich, die mit brennenden Willen an ihr hängen. Jeden Morgen wird sich fortan dieser Fahnenast wiederholen und jedesmal wird mit dem Tuch die nie vergehende Begeisterung, der alles überwindende Glaube unserer neuen Jugend der Welt sichtbar werden. Während das Hafentanz im Winde flattert übergibt die Obergangführerin die Schule der Leiterin und Gausführerin Elise Walter. Sie übernahm sie mit dem Treuschwur für alle Mädels, die unter ihrer Leitung hier arbeiten werden.

Mit der Besichtigung der Schule schloß der Feierakt.

Mundingen bei Emmendingen. (Todessturz eines Kindes.) Das 6jährige Tochter der Familie Hermann Strübin stürzte von einem Wagen und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß es bald darauf verstarb.

Alsbred. (Beim Kirchnpflücken verunglückt.) Beim Kirchnpflücken stürzte hier der 59 Jahre alte verheiratete Landwirt Ernst Perney vom Baum und zog sich schwere Brust- und Rückenquetschungen zu.



Vom mittelbadischen 109er-Treffen in Baden-Baden. Das Treuegelübde der 109er zum Führer.



# AUS KARLSRUHE

## Tropenheißer Juli-Sonntag

Die auf das Wochenende eingetretene neue Hitzeperiode setzte sich am Sonntag fort und brachte im ganzen badischen Lande ausgeprägte Tropentemperaturen. Bei leichter, stiller und trockener Luftzufuhr und völlig wolkenlosem Himmel wurden in Karlsruhe Höchstwerte von 31-32 Grad Celsius im Schatten erreicht; im Markgräflerland und am Kaiserstuhl wurden vereinzelt bis 33 Grad registriert. Auch im Schwarzwald war der Temperaturanstieg beträchtlich, so daß die Kammlagen etwa 25 Grad, die westlichen Gebirgsausläufer bis 30 Grad verzeichneten. In den Städten brannte die Sonne vielfach mit solcher Stärke, daß die Teerbeläge auf den Dachböden flüssig wurden.

Infolge der Kräftigung des Hochdruckweters wurden Gewitter oder Regenfälle örtlicher Natur nirgends beobachtet und sind auch vorläufig unwahrscheinlich. Dieser Umstand führte bereits zur Wiederholung der Trockenheitserscheinungen des vergangenen Juni. Die Wasserläufe in den Bergen geben merklich zu. Die Rheinpegelstände sind um rund 1/2 Meter abgesunken; bei Marxau droht der Wasserstand abermals unter die 4 Meter-Grenze zu gehen, was für den oberrheinischen Schiffsverkehr wenig förderlich wäre.

Die vorzeitige, ausgesprochene Hundstags- hitze löste über das Wochenende in allen Strandbädern des Rheines und des Neckars und ebenso in den zahlreichen, zum Teil neu eröffneten Freischwimmbädern des Schwarzwaldes Massenbetrieb aus.

## Studenten feiern Sommerfest

Sommerfeste der Karlsruher Studentenschaft sind immer Höhepunkte des Karlsruher gesellschaftlichen Lebens. Das Sommerfest, das sich am Samstagabend gewissermaßen als Abschluß der diesjährigen Meisterfahrten abwickelte, beendete diesen Einbruch in vollstem Maße. Fremde und Gönner der Freibadler hatten sich mit den Studierenden in fast überreicher Zahl eingefunden, so daß wieder jene Fülle herrschte, die den besten Boden für gehobene Stimmung abgibt. Das Programm des Abends war sehr gut gewählt und unterhielt alle ausgezeichnet. Reiches Beifall spendete man vor allem den 5 Sing-Songs, die wieder im Volkston und Schlager oft mit viel Humor vorgetragen. Einige Schülerinnen der Tanzschule Gilla Hermann begeisterten und der bekannte Clown Baverini weckte wieder wahre Ströme von Lachen, die den ganzen Saal füllten. Waren gerade keine Darbietungen, so wurde flott getanzt.

Um 9 Uhr ergriff der Rektor, Prof. Kluge das Wort zur Siegerehrung; er betonte den Wert der Leistungen auch, ja gerade für den Geistesarbeiter und dankte allen, die das Fest zu dem hohen Erfolg geführt hatten für ihre Mühe. Schließlich verteilte er die Preise. Der fröhliche und ungebundene Betrieb herrschte bis in die frühen Morgenstunden und die letzten Heimkehrer sind sicher schon den ersten Kappenvorträgern begegnet.

## Heute letzte Vorstellung im Staats-Theater

Mit einer unter Joseph Keilberths musikalischer Leitung und mit Viktor Rospach als Gast stattfindenden geschlossenen Festvorstellung zum 100jährigen Jubiläum der Gewerbeschule von Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ schließt am Montag, den 9. Juli, die Spielzeit.

## Die neue Spielzeit 1934-35

wird am Freitag, den 14. September mit Schillers Drama „Die Jungfrau von Orléans“ eröffnet. Es folgen am Samstag, den 15., Wagners „Rheingold“ und am Sonntag, den 16. September, Wagners „Walküre“ in vollkommener Neueinstudierung. Die letzten ungewöhnlichen Wetters wegen leider ausgefallenen „Freilichtspiele“ im Schlossgarten werden gleich im Anfang der neuen Spielzeit nachgeholt werden. Außerdem ist auch eine Neueinstudierung von Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ als Aufführungen unter freiem Himmel vorgesehen.

Anlage und Grundlinien des nächstjährigen Spielplans lassen schon heute erkennen, daß die Intendanz und ihre Mitarbeiter entschlossen sind, die künstlerischen Möglichkeiten unserer Staatsbühne bis zur Höchstgrenze ihrer Leistungen mit jedem Arbeitswillen unablässig zu steigern und zu erweitern.

## Ein Karlsruher wird bester südwestdeutscher Rundfunksprecher

Karlsruher Primaner Kurt Böhme siegt in Stuttgart über die südwestdeutschen Mitbewerber

Wie wir aus Stuttgart erfahren, ist der Karlsruher Primaner Kurt Böhme bei den am Samstag in der Stadthalle Stuttgart veranstalteten Ausscheidungskämpfen des Wettbewerbs „Wir suchen den besten Rundfunksprecher“ als Bester hervorgegangen.

8000 Besucher fanden sich am Samstagabend in der Stuttgarter Stadthalle ein, wo im Rahmen des von der NSD. „Kraft durch Freude“ veranstalteten Buntten Abends die Ausscheidungskämpfe um den besten Rundfunksprecher stattfanden. 8000 wollten Richter spielen über die zehn, die hier um die Siegespalme kämpften, was keine leichte Aufgabe war, wenn man bedenkt, daß die Besten der südwestdeutschen Wettbewerbsteilnehmer aufmarschiert waren.

Nachdem Mann um Mann Beweis seines Könnens abgelegt hatte, wurde in die Abschlusssitzung eingetreten, die mittels Abstimmungsstimmzettel durchgeführt wurde. Das Publikum wurde seinem Richteramt gerecht, als es dem Karlsruher Primaner Kurt Böhme, der einen ausgezeichneten Hörbericht von der Matinee auf dem Tempelhofer Feld gegeben hatte, den ersten Preis zuerkannte.

Mit übergroßer Mehrheit wurde Kurt Böhme, den wir in Karlsruhe bereits in vielen Rundgebungen und Veranstaltungen gehört haben, südwestdeutscher Sieger. Kurt Böhme hat nun Gelegenheit, nach Berlin zu kommen, um mit den andern Besten der Ländergruppen in den letzten Entscheidungskampf einzutreten.

## Der Tag der deutschen Rose am 14. und 15. Juli

Wie uns mitgeteilt wird, wird der „Tag der deutschen Rose“ am 14. und 15. Juli durchgeführt. Diese Sammlung ist vom Stellvertreter des Führers genehmigt worden. Die Sammlung dient zur Finanzierung der Mitterschule des Deutschen Frauenwerkes und des Hilfswerkes „Mutter und Kind“. Gleichzeitig soll neben diesen beiden Aufgaben aber auch dem wolleisenden deutschen Erwerbsgartenbauer durch die Rosenbeschaffung eine wirtschaftliche Hilfe zuteil werden.

Zwölf Millionen deutscher Naturrosen zusammen mit einer Anstecknadel und einem Seidenband sollen im Straßen- und Hausverkauf zum Preise von 20 Pfg. das Stück vertrieben werden.

## Manöverball beim Sturmabteilung II/109

Am Samstagabend veranstaltete Sturmabteilung II/109 im großen Saale des „Kühler Krug“ seinen Manöverball, zu dem sich neben einer großen Anzahl von Gästen aus allen Kreisen der Bevölkerung Brigadeführer Perret, Sturmabteilungsführer bei der Brigade Eppinger und Führer vom Brigadestab, sowie Führer benachbarter Formationen eingefunden hatten. Die SA. war mit Kreisleiter Borch, politischen Leitern des Gau und Kreises vertreten, während die SS. der Veranstaltung ihre Gräße übermittelte hatte. Der ganze Verlauf des im Zeichen der Kameradschaft stehenden Abends legte Zeugnis ab für den vorbildlichen Geist, der Führer und Gefolgsmann verbindet. SA-Führer und Männer marschieren vereint im großen Marschblock der gesamten Bewegung. Das brachte auch der Führer des Sturmabteilung II, Kottb., in seiner kurzen Ansprache zum Ausdruck.

„Der Anlaß zu diesem Abend war mein Wunsch, auch einmal außerordentlich mit meinen Kameraden und Angehörigen zusammen zu sein. Wir alle gehören ausnahmslos zusammen, so danke ich auch den Kameraden von der SA., vom Arbeitsdienst und Polizei für den Beweis ihrer Verbundenheit. Wir wollen diesen Abend unter dem Leitwort „Treue“ begehen, denn die Treue ist etwas, was uns niemand entreißen kann.“

Stürmischer Beifall folgte den Worten des Sturmabteilungsführers. Ein Sieg-Heil auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied beendete den ersten Teil des Abends, dem Darbietungen gehaltvoller Musik eines Teils der Standardkapelle und Vorträge von Frau Klara Beshorner eine feierliche Note verliehen hatten.

Nach der Aufführung eines historischen Bühnenstücks, das den Grundsatz der soldatischen Treue zwischen Führer und Gefolgsmann zum Inhalt hatte, spielte die Kapelle zum Tanz, dessen fröhlich-ungezwungenes Treiben sich hemmungslos entfalten konnte. Hier war auch dem einfallreichen Experten des Humors, Pa. Birkenmeyer, wiederholt Gelegenheit gegeben, sein Können in den Dienst der allgemeinen Fröhlichkeit zu stellen.

Von dieser Hochstimmung abgesehen — erfreulich ist es, daß diese große Veranstaltung des Sturmabteilung II den Beweis erbracht hat, daß SA. und Bevölkerung wie in den großen Rundgebungen der Bewegung auch in feierlichen Stunden die alten Freunde geblieben sind, und alle von wäherlichen Elementen in Umlauf gesetzten Gerüchte aus ihrer eigenen Haltlosigkeit heraus unwirksam geblieben sind.

## Bunter Abend im Friedrichshof

NSD. und NSD.-Sänger sind angetreten. Schwung und Stimmung beherrschten diesen abwechslungs- und genussreichen Abend im

überfüllten Saale des Friedrichshof, der am Samstagabend den grünen Alltag verschleuchte und den Veranstalter, der NSD. und NSD.-Gesangschor, einen vollen Erfolg brachte.

Unter der technischen Obereitung von Pa. Arthur Plattner, dem man samt seinem Dilettanten-Ensemble rüchhaltslose Anerkennung zollen muß, tat sich eine mit Spannung, Humor und viel Kunstfertigkeit gezeichnete Varieteschau auf, die sich sehen lassen konnte.

Die Vortragsfolge eröffnete das den ganzen Abend in Hochform konzertierende Philh. Orchester (Leitung L. Konzertmeister Todt) mit dem immer gern gehörten Badenweiler-Marsch. Der NSD.-Männerchor brachte darauf den Chor „Vom Fels zum Meer“ von A. Behle sen. mit bestem Gelingen zu Gehör. Auch in allen weiteren Liedvorträgen trat die vorzügliche Schulung, welche die hingebungsreichen Sänger unter ihrem verdienstvollen Chorleiter Dr. K. S. Schilling genießen, klar zutage. Mit der Toselli-Serenade bewies Konzertmeister Taub die virtuose Beherrschung seines Instrumentes, ebenso G. Winkler mit einem Kyphonosolo. Frä. Lola Dentelsbed (Sopran) gewann sich mit zwei Liedern im Nu die Herzen der beifallsfreudigen Hörer, die sich Wiederholung erzwangen.

Als originelles Talent entpuppte sich der Komiker Manarzo — alias Manz —, eine Stimmungsganone, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Großen Anklang fanden vor allem auch die famosen Darbietungen der Tanzgruppe in einem „Historischen Tanz“ und einer „Walzer-Phantastie“. Alle Hochachtung den Geschwistern Inge und Hannelore Wolf, die sich gleichermaßen wie die Tanzgruppen rauschenden Beifall erlangten. Gut ab ferner vor der Akrobatik „Unserer blauen Jungens“ (ausgeführt von Pa. Willi Bähre und Ludwig Breder unter sicherer Assistenz einer Anzahl kühner Amazonen). Ein Bomben-Lach-erfolg erzielten weiter Flitz und Flaps mit Partnerin, die mit ihren lustigen „Kraft“-Acten nach allen Regeln der Kunst blufften. Den Clou des Abends bildete ein „Dressur-Act“ in einer palmenreichen Dase mit allerlei „exotischen Götter“, welches das findige methanorpische Geschick des gerissenen Regisseurs im Handumdrehen auf die Bühne zauberte.

Nicht zu vergessen Frä. Schnepf (Leiterin der Tanzgruppen), Pa. Schlotter (Prolog) und Betriebszellenobmann Neff (Bühnenleitung), denen neben den bereits Genannten der glänzende Erfolg des Abends, der in gemühtlichen Tanzbetrieb ausmündete, mit zu verdanken war.

## Achtel auf den Kartoffelkäfer

Eine Mahnung der Biologischen Reichsanstalt

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft teilt mit, daß in diesem Sommer mit dem Auftreten des gefährlichen Colorado-Kartoffelkäfers, auch nur Kartoffelkäfer oder Colorado-Käfer genannt, zu rechnen ist. Dieser Schädling, der vor etwa 12 Jahren aus Amerika nach Frankreich eingeschleppt wurde, hat sich dort so stark ausgebreitet, daß er am Ende des vorigen Sommers bereits in 40 Departements vorhanden war. Sein Ausbreitungsgebiet erstreckt sich also auf nahezu die Hälfte der Gesamtfläche des Landes. Trotz größter Vorsichtsmaßnahmen ist der Käfer nunmehr auch in England eingeschleppt worden, wo er im August vorigen Jahres in Tilbury in der Grafschaft Essex festgestellt wurde. Der Käfer findet jetzt seine günstigsten Lebensbedingungen vor. Er vermehrt sich außerordentlich rasch und frisst, ebenso wie seine Larven, die Kartoffelstauden vollständig kahl, so daß der Knollenansatz ausbleibt. Seine Einschleppung nach Deutschland würde die Kartoffelernte und damit die Volksernährung ernstlich gefährden. Zur Abwehr eines solchen Unglücks, das das ganze deutsche Volk aufs schwerste treffen würde, kann und muß jeder beitragen.

Jeder Landwirt, jeder Siedler und Kleingartenbesitzer dient sich und seinem Volke, wenn er die Kartoffelfelder und Tomatenbeete bis zur Ernte aufmerksam beobachtet und wenigstens einmal in der Woche nachsieht, ob sich irgendwo verdächtige Insekten oder Fraßspuren zeigen. Der Schädling, der fliegend durch den Wind, aber auch mit Einfuhrgegenständen aller Art, sowie mit Verkehrsmitteln, mit der Eisenbahn, mit Kraftwagen und auch mit Schiffen, verbreitet wird, zeigt sich zuerst auf den Kartoffelpflanzen, befällt aber auch Tomaten und andere Nachschattengewächse, wie die Ackerunkräuter schwarzer Nachtschatten und Bitterlieb. Gelegentlich geht er auch an andere Gewächse und wurde schon an Kohl, Johannisbeersträuchern und Erdbeersträuchern gefunden. Der Käfer ist 1 Zentimeter lang und an seiner auffallenden Färbung leicht zu erkennen. Seine Flügeldecken zeigen nämlich 10 schwarze Längsstreifen auf gelbem Grund. Seine Larven werden bis 1 1/2 Zentimeter lang, sind zuerst rot, später orangegelb und tragen an den Seiten zwei Reihen schwarzer Punkte. Ihr dicker Hinterleib ist birnenförmig nach hinten verjüngt.

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, hat ein Merkblatt mit farbiger Abbildung und ein Flugblatt mit einer ausführlichen Beschreibung des Schädlings herausgegeben, die den Landesregierungen zur Verteilung an Behörden, landw. Schulen usw. überwiesen wurden. Abdrucke beider Veröffentlichungen werden jedem Interessenten von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem oder von der zuständigen Hauptstelle für Pflanzenschutz zum Preise von 10 Pfg. je Stück portofrei überandt. Bei größeren Bestellungen treten Ermäßigungen ein. Außerdem sind Siegelmarken mit der farbigen Abbildung des Schädlings von der Biologischen Reichsanstalt in den Verkehr gebracht worden, die von der Druck- und Verlagsverwaltung der Reichsdruckerei, Berlin SW. 68, zum Preise von 45 Pfg. für 100 Stück bezogen werden können.

In jedem Falle, in dem Kartoffelkäfer oder Kartoffelkäferlarven gefunden oder Entdeckungen beobachtet werden, die den Verdacht auf das Vorhandensein des Schädlings nahelegen, ist unverzüglich der Gemeinde- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen, damit sofort die erforderlichen Maßnahmen für die Vertilgung der Schädlinge ergriffen werden können. Die Vertilgungsarbeiten würden, wie in früheren Fällen, auf Staatskosten durchgeführt werden. Es kommt darauf an, jeden auftretenden Schädlingstherd im Keime zu ersticken und damit das Weiterhandnehmen des Schädlings und seine Ausbreitung über größere Flächen, die seine Ausrottung unmöglich machen würde, zu verhindern. Jedes Jahr, in dem es gelingt, den Kartoffelkäfer Deutschland fernzuhalten, bedeutet einen unschätzbaren Gewinn für die deutsche Land- und Volkswirtschaft. Jeder kann durch Wachsamkeit hierzu beitragen.



# Der graue Herr

Copyright by August Scharl

KRIMINAL-ROMAN VON RUDOLF STRATZ

(19)

„Oder sind Sie in jener Nacht an Herrn Wibel vorbei auf die Villa zugegangen, in der kurz darauf der Mord geschah?“

„Ich kann noch mehr Zeugen nennen, die Sie in der Nacht um diese Zeit da draußen gesehen haben!“ sprach der Gänsehändler Wibel freundlich, als wolle er Herrn Nottebohm einen besonderen Gefallen erweisen. Er wußte ja immer noch nicht, um was es eigentlich ging.

Daniel Nottebohm hob seine grauen Augen, die sonst etwas von der Kälte des Kontors an sich gehabt hatten und jetzt wie von einer gepenstigten Hornhaut überzogen schienen. Ich mußte mich zu ihm hinunterbeugen, um das Wipeln zu vernahmen, mit dem er hervorstieß: „Tsch — da draußen bin ich ja wohl in der Nacht gewesen . . .“

„Und auf die Villa zugegangen?“

„Tsch.“

„Und in die Villa eingetreten?“

„Nö! Nö!“

„Herr Nottebohm: Bleiben Sie bei der Wahrheit!“

„Nö! Das nicht!“

„Sie besaupten also, Sie seien zwar auf das Haus zugegangen, aber nicht hineingegangen?“

„So war das!“ lachte Nottebohm.

Ich suchte die Achseln. Wir werden Ihnen sofort durch drei Zeugen das Gegenteil beweisen! Ich drehte mich um: „Wer hat denn überhaupt dem de Poortier und seinem Volk die Erlaubnis gegeben, sich da unten unter die Menge zu mischen?“

„Die drei sind, als der Wachtmeister einen Augenblick nicht aufpaßte, von ihrer Zeugenbank draußen die Trepp hinuntergelaufen! Die Müdel hat die beiden Männer dazu angestiftet!“ sagte der junge Regierungsrat mit den Schmissen. „Ich habe ja schon vorhin gemeldet, daß sie mit ihrem Gerede von dem Grauen Herrn unter den so schon aufgeregten Leuten die tollste Intrigue hervorgerufen!“

„Man soll sie sofort hierher zur Stelle bringen!“

„Hoffentlich glückt es in der Dunkelheit, sie aus dem Gewühl herauszufischen und dingfest zu machen!“ Der Regierungsrat eilte davon.

Ich maß den Kaffeegroßhändler Nottebohm mit einem langen Blick. „Sie gingen eingeständnermaßen auf die Villa zu. Das vielleicht da drinnen Fräulein Heidebluth, deren Beziehungen zu Ihnen —“

„Oh, nö! Bitte sehr! Keine „Beziehungen“! Wir sind ja wohl mit allem Anstand verlobt!“

„Gut! Also: deren Verlobung mit Ihnen ein öffentliches Geheimnis ist. . . Hat Fräulein Heidebluth Sie vielleicht in der Villa erwartet?“

„Dat's nich wohl möglich! Denn ich bin nicht in der Villa gewesen!“

„. . . Oder haben Sie, im Gegenteil, Fräulein Heidebluth mit jemand in der Villa überrascht?“

„. . . Und diesen jemand — also sagen wir schon: Leopold Sandner — aus Eifersucht erschossen?“

„Dat's nich wohl möglich! Denn ich bin nicht in der Villa gewesen!“

„Herr Nottebohm! Machen Sie sich klar, was Sie uns da zumuten? Sie sind da draußen — Sie gehen auf die Villa zu — Sie werden beim Eintritt gesehen . . .“

„Ich habe die längste Zeit anonyme Briefe gekriegt!“ sprach Daniel Nottebohm leise und unsicher.

Er wagte mir dabei nicht in die Augen zu sehen. Auf seinem verfallenen Gesicht lag jener gequälte Ausdruck, den ich aus vielen Verhören kannte, wenn der in die Enge getriebene Verdächtige keinen Ausweg mehr weiß und doch schon ganz abgeheht und verwirrt, noch auf irgendwelche neue Ausflüchte sinn.

„Die anonymen Briefe — das war ja wohl seit Jahr und Tag eine Pest in unserer Stadt! Das hat erst aufgehört, seitdem Sandner —“ Er bekam keinen Atem. Er verstummte.

Ich beachtete wohl und tauschte darob einen schweigenden Blick mit den andern Herren, daß er das „tot ist“ nicht ergänzte. Dies Wort „tot“ wollte ihm nicht über die Lippen.

Er schluckte und drehte dabei stiebrig seinen grauen weichen Filzhut zwischen den Fingern. Den letzten solchen Brief — den trug ich ein paar Tage damals schon mit mir herum! Darin stand: „Sie armer, später Freier! Wenn Sie Fräulein Heidebluth mit Herrn Sandner zusammen treffen wollen, dann schauen Sie ein-

mal Donnerstag um elf Uhr nachts im Vorbeigehen, ob seine Villa draußen leer ist! Eine, die es gut meint.“ — Da hatte ich nun den Floh im Ohr! Es war nicht recht von mir — aber an dem Abend habe ich alter Efel meine schwache Stunde gehabt und bin ja wohl richtig hin — und, meinetwegen, an dem Wibel vorbei — und bis ziemlich nahe der Villa. Da hatte es nun schon vor ein paar Minuten elf Uhr vom Turm geschlagen, und wenn ich in die Villa hinein wollte, so mußte ich mich entschließen . . .“

„Und Sie hatten einen Schlüssel und sind hinein?“

„Ich habe in einer Seitengasse gestanden, und auf einmal habe ich mir gesagt: „Psui, Nottebohm, du alter Sünder! Psui! Wer wird an Luifelsen zweifeln?“ Da ist mir leicht ums Herz geworden, und ich bin ganz still und getroit durch die Seitengasse wieder weggegangen —“

„Herr Nottebohm —“

„— und hab mir freudig die Hände gerieben und gedacht: Das Luifelsen liegt ja schon sanft daheim in ihrem Bett . . .“

„Herr Nottebohm!“ sprach ich. „Können Sie sich nicht entschließen, mir einmal frei in die Augen zu sehen? Sie weichen ja meinem Blick aus, wie das schlechte Gewissen selber! Also, bitte! So —! Nun sagen Sie offen: Sie haben — vermutlich durch den anonymen Brief aufmerksam gemacht — festgestellt, daß Fräulein Heidebluth sich in der fraglichen Nacht nicht daheim in ihrer Wohnung befand —“

„Wa-was?“ sprach Herr Nottebohm ungläubig und erhob sich langsam auf zitternden Beinen.

„— und erst morgens dorthin zurückkehrte . . .“

„Mens mag sie — aber dat's nich möglich!“ „Es ist doch so, Herr Nottebohm!“ „Wer hat Ihnen das lügenhafte Zeug ver-  
teilt?“

„Fräulein Heidebluth hat es uns vorhin selber zugegeben, daß sie die Nacht über außer Haus war . . . Bringen Sie mal dem Herrn Nottebohm schnell ein Glas Wasser! Er fällt uns sonst um . . . So! . . . Haben Sie sich so weit erholt, Herr Nottebohm?“

„O Gott! O Gott!“

„Nur: Wo sie war, das wollte Fräulein Heidebluth uns noch nicht verraten! Es läßt sich aber allenfalls vermuten . . . Finden Sie nicht auch, Herr Nottebohm?“

„Oh — dat's stimm! Dat's stimm!“

„Sind Sie nicht auch auf die Villa draußen verfallen, auf die der anonyme Brief Sie hingewiesen hat, wie Sie ja selber zugeben, und haben sich unwiderstehlich zu dieser Villa vor den Augen dreier Zeugen eine Viertelstunde, ehe in dieser Villa der Schuß fiel, betreten und sind in der Zwischenzeit nicht wieder aus dieser Villa herausgekommen?“

Was Daniel Nottebohm daraufhin lachte, konnte ich nicht verstehen. Denn das unbestimmte Brausen der Menge unten auf dem Platz, das uns schon den ganzen Abend in den Ohren geklungen hatte, war allmählich zu einem abenteuerlichen, unserer Stadt ganz ungewohnten Leben angeschwollen.

Ich blickte verstoßen auf den Herrn Minister, ob er nicht den Befehl geben würde, mit Hilfe der Schuttmannschaft den Platz zu säubern und eine Beeinträchtigung der Zeugen durch dies wirre Gekrei von hellen Frauenstimmen und dunklen Männerstimmen und das Pfeifen und Zischen der lieben Gassenjugend zu vermeiden.

Aber der Herr Minister, der ja oft eine merkwürdige Gabe hat, bei anderen die Gedanken zu lesen, verfehlte: „Lassen wir der Vor populär unter ihre Stimmbänder! Sie wissen: Ich verbiete nicht gern! Das kann nämlich jeder. Wenn ich überhaupt etwas verbieten möchte, dann ist es das Verbieten!“

Der junge Regierungsrat war wieder da. Er meldete: „Herr Minister! Man steht die drei Unglücksdraben, den de Poortier und Genossen, dort in der Masse, aber man kriegt sie nicht heraus. Die Leute haben ja gebrängt wie die Dammel. Alles spektakel durcheinander!“

(Fortsetzung folgt)

## Fuhrmann Kirsten / Von Karl Otto

Auf der Heide vor der Stadt stehen die unvollendeten Neubauten der Randfeldung. Der Wind, von keiner schützenden Mauer, keinem Wald aufgehalten, umsetzt das rote Ziegelwerk. Aus den rahmenlosen Fensteröffnungen schallen die Hämmer der Zimmerleute, welche die Deckenschalung anschlagen, laut und wild heraus. Ein langer Pfiff tönt über die Baustelle hin: Frühstück.

Und allemal, wenn der Pöcker Frühstück gelassen, kommt Kirsten mit keuchenden Pferden den Bohlenweg entlang, der über den rieselnden Sand führt. Und immer bleibt das Fuhrwerk auf halbem Wege stecken, und dann müssen die Arme der Bauarbeiter mächtig in die Räder greifen, soll der Wagen an die richtige Stelle rücken. — Dieser Dienst der Bauleute, wenn schon Frühstück gelassen ist, wird

Kirsten nicht gut angerechnet. Sie stehen ihn auf. Natürlich, da torfelt er den ganzen Morgen auf der Straße rum, kommt an keiner Wirtschaft vorbei . . . — Aber Kirsten teilt auch kräftig aus. „Du armer Willi, du“, sagt er. Oder: „Soll dir wohl einen aufgießen, daß dir Deuten und Zähneklappen vergeht, was, kleiner Baufluh, du.“

Dann ist alles wieder gut. Kirsten setzt sich zu den Zimmerleuten, zieht seine Stulle heraus. Er paßt in den derben Streifen des Bauvolks.

Ein Jahr geht vorüber, die Randfeldung ist längst fertig, ich komme eines Tages wieder gänzlich erfolglos von der Arbeitssuche. Der Zufall will es, daß ich an Kirstens Hof vorbeilaufe. Ich überlege einen Augenblick. Klar, ich werde mit Kirsten sprechen, vielleicht hat er gar

eine kleine Beschäftigung für mich. Man kann ja nie wissen.

Nun, ich wollte ganz dreist sein, ich blicke durch eins der offenen Fenster. Ein Fuhrmann, Kirsten, frisch und lebendig, so war er mir in der Erinnerung geblieben. Und da lag ein Mensch in weißen Sinnen, hilflos, weß.

„Fuhrmann Kirsten, kennst du mich nicht mehr?“ — Ganz langsam schüttelt er den Kopf. — Da raunt mir jemand von hinten etwas zu, der Knecht. „Er ist doch blind.“ „Blind?“ — „Ja, blind.“ Der Knecht sagt das Furchtbare noch einmal.

„Fuhrmann Kirsten“. Meine Stimme zittert. „Fuhrmann Kirsten, vor einem Jahr auf dem Bau, wo ich dir deine zerbrochene Deichsel wieder stolt machte. Kennst du mich nicht wieder?“ — „Ja, du bist doch der Zimmermann.“ Ein ganz fernes Lächeln belebt seine Züge. Eine Träne rollt aus den toten Augen, die seinen Schmerz löst. Er beginnt zu erzählen: „Schlag-anfall, Zimmermann. Gleich, nachdem ich bei euch aufhörte mit Ziegelfahren, warf es mich hin.“ — Wir schweigen eine Weile. — „Fuhrmann Kirsten, wird's nicht wieder gut?“ „Niemals, Zimmermann! Fast ein ganzes Jahr liege ich hier auf dem Fleck. Niemand kann mir helfen, auch die Ärzte nicht.“

Erstarrt hand ich am Fenster. Hier hatte das Schicksal mit grauen Händen zugepackt. Plötzlich, wie von innerer Kraft getrieben, spricht Kirsten leise und nur für mich vernehmbar: „Du, Zimmermann, wenn ich doch wenigstens laufen könnte, hörst du?“ — Ich höre.

„Wenn ich laufen könnte, Zimmermann, hätte ich mich schon längst auf dem Boden erhängt.“

Da war es, als ginge der Tod durch die Krankenstube.

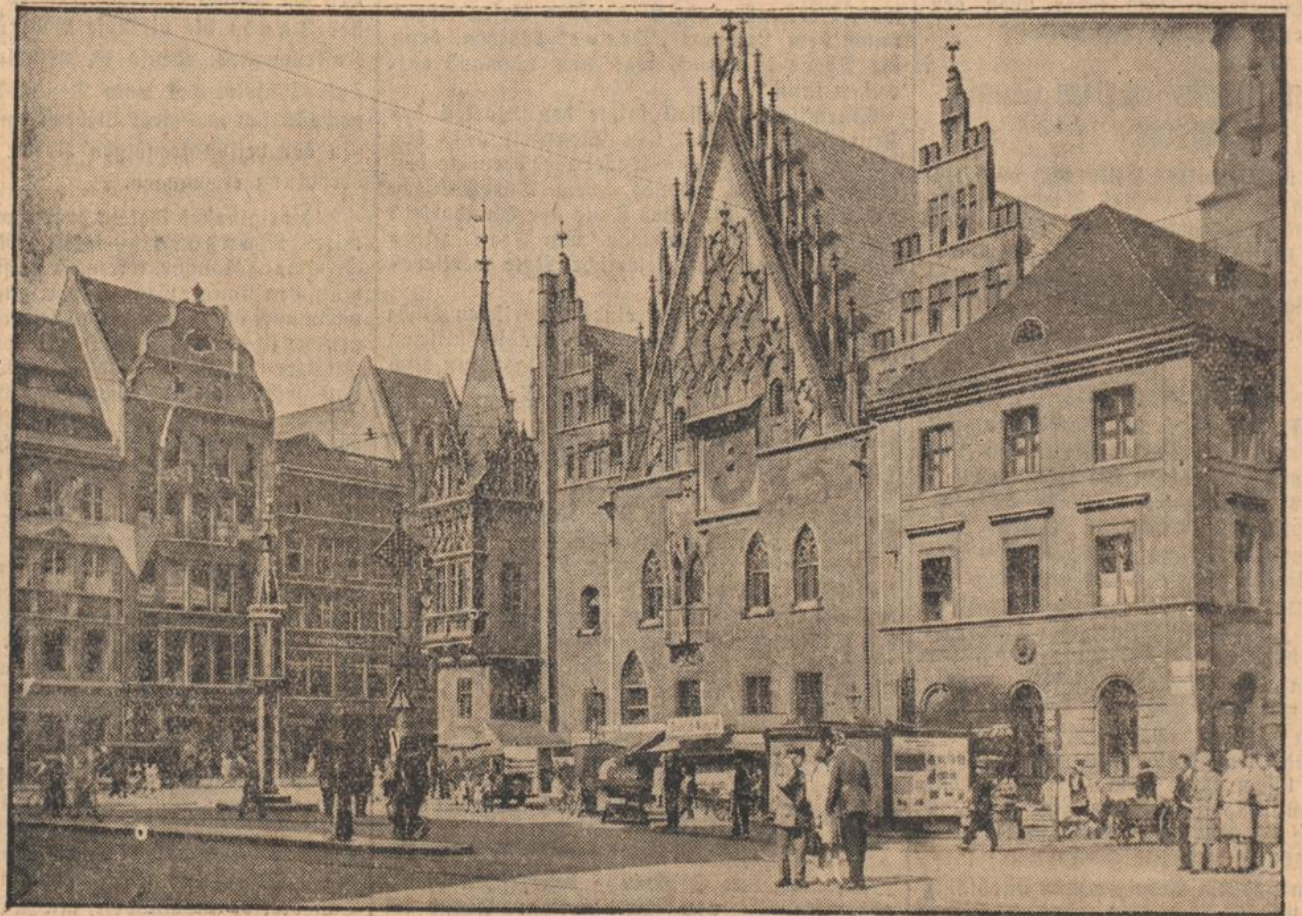
Später klappte die Tür, seine Frau brachte die paar Pfaffen Nahrung, deren der fleckige Körper noch zu seiner Erhaltung bedurfte. Ich war traurig, als ich mich verabschiedete.

Und wieder ging ich, wenige Wochen nach diesem Ereignis, an Kirstens Hof vorbei. Kirsten war noch nicht gestorben, ich wußte es. Seine zwei Pferde standen auf dem Hof, der Knecht dabei. Und der Schwarze hing seinen Kopf ins geöffnete Fenster der Kranken-  
kammer.

Ich bin wieder dreist, blicke mit dem Pferd ins Fenster. Da sah ich, wie die dünnen Hände den Kopf des Schwarzen streichelten, da hörte ich, wie er liebe Worte zu dem Tier sprach. — Er erkannte mich wieder. Ich bemerkte, daß sein Gesichtsausdruck nicht mehr gar so hoffnungslos war. Er streichelte immer noch das Tier. „Die einzige Freude im Leben sind mir meine Pferde, Zimmermann“, meinte er zu mir. „Jeden Tag zweimal bringt der Knecht sie hier ans Fenster, und dann plaudern wir zusammen, wie gute Kameraden. Du glaubst ja gar nicht, wie vernünftig die sind, Zimmermann. Und wenn sie dann über den Hof stampfen, zur Straße hinaus, dann hab ich Angst, daß ich sie verliere. Dann warte ich bis zum Abend, und dann werde ich erst wieder ruhig, wenn meine Hände sie streicheln. Zimmermann, die Pferde sind meine Sonne geworden.“ Weit ins Fenster hineingebeugt, hielt ich seine schwache Hand. „Stehst du, Fuhrmann Kirsten, es wird manches besser.“

Er schüttelte den Kopf nicht mehr. Seine Augen waren tot, schrecklich tot.

Aber seine Hände lagen.



Vor dem Rathaus zu Breslau

Der Führer



# Turnen und Sport

## Deutsche Weltrekorde:

# Sievert's Weltrekord im Zehnkampf

Alter Rekord um 328 Punkte überboten - Frl. Mollenhauer und Frl. Krauß werfen Diskus-Weltrekord

Wie die Leichtathletik die Krone der Sports ist, so ist wieder der Zehnkampf die Krone der Leichtathletik. Meister des Zehnkampfes sind die wahrhaft großen Meister des Sports. Ist schon das Talent im Sport, in der einzelnen Übung eine Seltenheit, so kann man die großen Meister des Zehnkampfes an einer Hand abzählen.

Einer der größten, wenn nicht der Größte ist ein Deutscher, der junge Norddeutsche Sievert.

Bei den olympischen Spielen in Los Angeles ließ eine Verletzung ihn nicht voll zur Geltung kommen, so daß er mit einem undankbaren Platz vorlieb nehmen mußte. Aber schon bei den Meisterschaften im Vorjahr stellte Sievert eine Leistung auf, die bisher nicht in der Welt erreicht wurde. An einer bürokratischen Punktzählung scheiterte die Anerkennung des neuen Rekordes.

Am Samstag und Sonntag hat nun Sievert bei den Gaumeisterschaften in Hamburg diesen Rekord der Rekorde nach Deutschland gebracht. War er mit seinen Leistungen im Vorjahr nur knapp mit 8467,62 Punkten vor dem Weltmeisterresultat des Amerikaner James H. Duggan mit 8402,295 Punkten in Front, so stellte er diesmal mit 8790,46 Punkten einen neuen Weltrekord auf,

an dem nicht zu denken sein wird. 328 Punkte mehr als der bestehende Rekord. Das ist eine einzigartige Leistung, die so leicht kein Athlet der Welt überboten wird. Der große Wurf ist Sievert geglückt, ist einem deutschen Sportmann geglückt, der diesem Ziel seit langem zustrebte und der sich durch eifriges Training in allen Übungen zu dieser außergewöhnlichen Leistung brachte.

Wir melden erst leztlich die Entscheidung in der Zehnkampfmehrkampfschaft Amerikas, wobei der Meister knapp 7900 Punkte erzielte. Daran kann man erst erkennen, welche Olympiahoffnung, ja fast Olympia-Sicherheit wir in dem jungen Norddeutschen haben, der sicher noch weiter an sich schaffen wird, um noch Besseres zu leisten.

Die Welt wird staunen über diese Rekordleistung und daß damit der Name eines Deutschen verbunden ist, daß dieser Rekord dem deutschen Sport zugeschrieben wird,

daß danken alle Sportler ihrem Kameraden Sievert von ganzem Herzen.

Vor 2000 Zuschauern begann Sievert am Samstag im Rahmen der Gaumeisterschaften in Hamburg seine Übungen und schloß gleich am ersten Tage so ab, daß der neue Rekord zu erwarten war, wenn nicht Unvorhergesehenes passierte. Es schien fast so, als sollte es wieder nicht gelingen, denn im Hochsprung prellte sich Sievert etwas. Die Leistungen des 1. Tages (im Vergleich mit denen des Vorjahres) waren:

- Weitprung 7,49 m = 970,60 P. (1933: 7,00 m), 100 m 11,1 Sek. = 881 P. (1933: 11,4 Sek.)
  - Angelstoßen 15,31 m = 997 P. (1933: 14,55 m)
  - Hochsprung: 1,80 m = 818 P. (1933: 1,825 m)
  - 400 m 52,2 Sek. = 849,00 P. (1933: 54 Sek.)
- Bis auf den Hochsprung war also bereits am Samstag eine bedeutende Verbesserung der Leistungen erzielt. Am Sonntag fielen die weiteren Resultate damit Schritt. Lediglich im Speerwerfen kam Sievert nicht auf seine vorjährige Leistung.

- 110 m Hürden 15,8 Sek. = 924 P. (1933: 16,2 S.)
  - Diskusw. 47,23 m = 1076,76 P. (1933: 46,66 m)
  - Speerwerf.: 58,32 m = 926,30 P. (1933: 59,58 m)
  - Stabhochspr. 3,43 m = 719,2 P. (1933: 3,40 m)
  - 1500 m 4,53,8 Min. = 628 P. (1933: 4,59,8 Min.)
- Gesamtpunkte 8790,46

Man vergleiche mit den erzielten Resultaten des Zehnkämpfers Sievert einmal die Leistungen unserer badischen Meister in Einzelkämpfen. Wievielmal würde der junge Norddeutsche badischer — und auch in anderen Gauen — Meister geworden sein? Bei diesem Vergleich erst kann man die Leistung Sievert's voll würdigen. Jede der von Sievert erzielten Resultate würde jedem Einzelkämpfer Ehre machen. Die Konkurrenz nur etwas auseinandergelegt, würde Sievert in einem Länderkampf ohne weiteres etwa gegen die Schweiz siegreich bleiben.

Der große Erfolg ist nicht von gestern auf heute gewachsen. In zäher Arbeit hat der junge Bauersohn zwischen der Arbeit immer wieder auf dem Hofe seiner Eltern das eine oder andere Gerät in die Hand genommen,

oder einen Lauf eingelegt. So hat er sich sein Können im Lauf der Jahre erworben. Sievert sollte in seinem anspornenden Training und in seinen Leistungen, Vorbild aller unserer Olympiahoffnungen sein. Dann wird uns 1936 der Erfolg an allen Fronten werden, den wir erhoffen und erwarten.

### Weltrekord im Frauendiskus

Bei der gleichen Veranstaltung in Hamburg gab es noch einen weiteren Rekord. Die Hamburgerin Frl. Mollenhauer schloß den Diskus 42,57 Meter weit und überbot damit den Weltrekord

der Polin Weiß um einige Zentimeter. Schon vor einigen Tagen gelang Frl. Mollenhauer ein Wurf von 43,40 Meter, der auch als Weltrekord angemeldet wurde. Die alte deutsche Bestleistung von Grete Henklein (Wuppertal) stand auf 40,82 Meter.

Auch bei den sächsischen Meisterschaften ge-

lang in dieser Übung ein neuer Rekord. Frl. Krauß wird bestimmt mit den geworfenen 42,52 Meter schon an ihren Weltrekord geglaubt haben, während gleichzeitig in Hamburg 5 Zentimeter mehr geworfen wurde. Es fiel ein Vermuthstropfen in ihren Freudenbecher. Wir aber wollen uns freuen, daß wir solche Können und Könneninnen zur Verfügung haben, wenn es gilt, den deutschen Sport in Kämpfen nach außen hin zu vertreten.

Und da können wir unsere Freude noch weiter ausdehnen, denn überall in deutschen wurden bei den Leichtathletikmeisterschaften hervorragende Leistungen gezeigt. Das ist sicher: Wir werden nicht schlecht abschneiden, wenn die Spiele zum Olympia 1936 in Berlin ertönt.

### Hervorragende Leistungen deutscher Leichtathleten

Stuttgart: Bäumlé springt 7,24 weit; Riders laufen 4 mal 1500 Meter in 16,26 Min.

(städt. Rekord); Paul läuft 1500 Meter in 3,58,7 Min.

Krefeld: Lampert wirft 47,00 Meter Diskus; Born springt 3,70 Meter Stabhoch.

Berlin: Leichum springt 7,55 Meter weit; Stöf wirft 68,72 Meter Speer; Schulz springt 3,70 Meter Stabhoch; Ladeberg springt 1,92 Meter hoch; Frl. Klusenwerth springt 1,55 Meter hoch.

Halle: Diebach springt 7,37 Meter weit; Wegner springt 3,80 Meter Stabhoch.

Böhlum: Jonath (!) läuft 100 Meter in 10,8 Sek.

Koblenz: Weintöb springt 1,90 Meter hoch.

Hannover: Frl. Grieme gewinnt Fünfkampf mit 308 Punkten; Lammers läuft 200 Meter in 21,9 Sek.

Dresden: Weimann wirft 70,29 Meter Speer. Hamburg: Schein läuft 200 Meter in 21,9 Sek. Darmstadt: Hornberger läuft 100 Meter in 10,6 Sek. und 200 Meter in 21,9 Sek.

# Badisches Polizeisportfest

Seit Donnerstag bekämpfen sich die Vertreter der Polizei ganz Badens in Karlsruhe in allen Sportarten, die nur irgendwie Vorteile für die Kräftigung des menschlichen Körpers bieten. In zäher Kampfe schälten sich aus den Reihen der vielen Anwärter die Polizeibeamten heraus, die nun auf Jahr den Titel badischer Polizeimeister zu führen berechtigt sind. Daß die Polizei über tüchtige Kämpfer in der Leichtathletik verfügt, bewiesen ja auch die Erfolge der Polizisten bei den badischen Leichtathletikmeisterschaften in Mannheim.

Der Sonntag in Karlsruhe bildete den Höhepunkt und Abschluß der Sportwoche der badischen Polizei. In einem glänzend kombinierten Programm wurde den 3000 Zuschauern, die dem Rufe der Polizei gefolgt waren, noch einmal gezeigt, in welcherlei verschiedener Art Sport die Polizei bewandert ist und welche wirklich prächtigen Leistungen diese Athleten mit braun gebranntem Oberkörper zeigen können. Als Ehrengäste des Festes waren u. a. anwesend: Minister Pfammer und Polizeigeneral Schmid-Vogel-Stuttgart. Auf der Tribüne sah man auch eine Schar von 15 Hiltrerjugend aus Spanien.

Das Publikum zeigte sich äußerst dankbar für die gebotenen Darbietungen, die immer wieder von Beifall unterbrochen wurden, der dem verantwortlichen Hauptmann Brenner wohl der beste Dank für all die Mühe gewesen ist, die er sich mit seinen Sportlerpolizisten gemacht hat.

Organisation und Platzierung waren so fehlerfrei, wie man sie wohl von der Polizei erwarten kann. Es war ein prächtiges Bild

gegenüber der Tribüne im Walde die einzelnen Abteilungen lagern zu sehen. Noch prächtiger war es allerdings, diese sportgestählten Gestalten zu den einzelnen Übungen aufmarschieren zu sehen.

Ein exakt gespielter Fanfarenmarsch leitete den Festnachmittag ein. Aus dem Hintergrund marschierte eine Abteilung auf und dann erschallt das Deutschlandlied als offizielle Einleitung des Nachmittags.

Bei den Klängen des Badenweiser-Marsches wurden die ersten Freilübungen gezeigt. Dann setzte es Schlag auf Schlag pausenlos ein. Hier standen die Endkämpfer zum 100-m-Lauf, dort zeigt an Warren, Red und Pferd eine Riege ihre Turnkünste. Und während sie abmarschieren, treten schon die Schwerathleten auf den Plan. Die Abteilung in der Mitte jongliert mit Eisenkugeln, als wenn es Federbälle wären, links werden spannende Jiu Jitsu-Kämpfe vorgeführt und rechts zeigt eine junge Schar herrliche Phasen griechisch-römischen Ringkampfes.

Eine Dienstradabteilung über 5 mal 100 Meter sieht 5 Mannschaften in zäher Kampfe, von denen vier fast gleichzeitig durchs Ziele gehen.

Aus dem Hintergrunde ertönt das Badenlied. Etwa 700 junge Sportler marschieren an und singen sich selbst das Lied zum Marsch, bis die Kapelle die Begleitung übernimmt. Glänzender Aufmarsch der Jungen, ausgerichtet bis auf den letzten Mann in genau gleichen Abständen stehen sie dann über das weite Feld verteilt, und zeigen uns in der Massenfrieübung eine Höchstleistung, wie sie von einem derartig großen Körper nur selten zu sehen ist. Prächtig auch der Abmarsch der gro-

ßen Schar an der Tribüne vorbei, wobei man nur feststellen kann, daß der Nachwuchs unserer Polizei einem sportlich bestens gestählten Geschlecht angehört.

Sprungübungen leiten über zum Bodenturnen, einer Spezialität unserer Karlsruher Polizei, mit der sie ja auch bei den Kampfspielen in Nürnberg aufwarten wird. Ring- und Stabübungen, Pyramidenbau, alles in wirklicher Vollendung.

Zur Abwechslung sehen wir nun die Reiter in Tätigkeit, die zu 12 eine Quadrielle reiten und uns dabei ihre Pferde in allen Gangarten vorführen. Ein herrliches Pferdmaterial, aber auch kunstvoll zugeritten und vorgeführt.

Den Schluß der Veranstaltung bildet ein Motorrad-Geschicklichkeitsfahren. Wir wollen ja nicht hoffen, daß nun jeder Motorradfahrer auf der Straße versucht, diese Kunststücke nachzumachen, aber wünschen würden wir jedem die Geschicklichkeit, mit der die Polizisten ihre Räder beherrschen. Es ging schon nahe an Artistik heran, was man alles zu sehen bekam. Freihändig auf dem Motorrad stehend, die Hintermänner auf Kopf und Händen, zu dritt, zu fünft auf einem Rade, ja schließlich zu zwölft auf dem Doppelrad, so zogen sie mehrmals über die Nebenbahn. Als Clou des ganzen zeigten Reiter und Motorradfahrer einen Doppelsprung über eine Hürde, der ihnen mehrmals ausgezeichnet gelang.

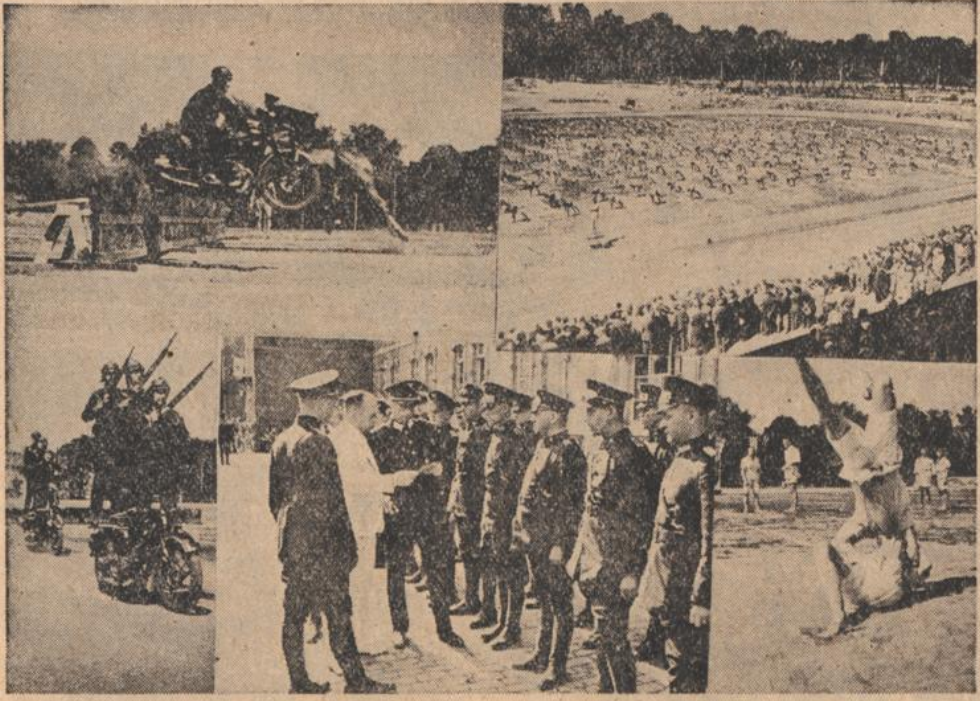
Noch einmal sieht man den Polizeisportverein Karlsruhe zu Freilübungen aufmarschieren, schnell teilen sich die Reihen und Glieder, sie gehen zu Boden und bilden dann über die ganze Länge des Stadions gemeinsam: Heil Hitler.

Als sie in dieser Aufstellung wieder stehen, erklingt von der Kapelle das Horst-Wesels-Lied, das begeistert von Zuschauern und Teilnehmern der Veranstaltung als Abschluß der Polizeisportwoche gesungen wird.

Eine glänzende Veranstaltung ist zu Ende. Glänzend in ihrer Organisation, ihrer Durchführung und in den Leistungen aller Teilnehmer. Wer Zeuge dieser Veranstaltung war, dem ist die Gewißheit geworden, daß sich der Sport in den Reihen der Polizei ein gutes Feld erworben hat und daß die Polizei im Sport in Zukunft noch Leistungen hervorbringen wird, die das Gesamtimage unserer Polizeibeamten ein gutes Stück heben werden.

### Ergebnisse:

- Ringkampf: Einzel: 1. Nottemeister Himmelsbach, Karlsruhe, 36-31 Ringe. 2. Nottemeister Zaudmader, Karlsruhe. — Doppel: 1. Nottem. Himmelsbach-Dörflinger, Karlsruhe, 30-15 Ringe. 2. Nottem. Forning-Schumacher, Karlsruhe.
- Alterklasse: Einzel: 1. Polizeihauptwachtm. Dablinger, Karlsruhe, 42 bis 39 Ringe. 2. Fhw. Roth, Seidelberg. — Doppel: 1. Fhw. Dablinger-Schmitt, Karlsruhe, 15 bis 8 Ringe. 2. A.E. Haringer-Fhw. Schmitt, Bruchsal.
- Motorport: Polizeifernfahrt (Stadtfahrt durch Baden): 1. Fhw. Schulze, Ladr. 2. Gendarmereichauptwachtm. Fuchs, Gernsbach. 3. Gendarmereichauptwachtm. Wilt, Mannheim.
- Motorrad-Geschicklichkeitsfahrt: 1. Fhw. Höfke, Baden-Baden 175 Punkte. 2. Streifenmeister Buder, Karlsruhe, 177 Punkte. 3. Streifenmeister Fessel, Heidelberg, 186 Punkte und Streifenmeister Welfer, Freiburg, 186 Punkte.
- Gesamtwertung: 1. Fhw. Höfke, Baden-Baden, 2. Streifenmeister Fessel, Heidelberg. 3. Nottemeister Kern, Mannheim.



Polizeisportfest in Karlsruhe

Oben links: Ein sabelhafter Doppelsprung von Pferd und Motorrad. Rechts: Bei den Freilübungen. Unten links: Motorradabteilung. Mitte: Minister Pfammer begrüßt die Teilnehmer der Prüfungsfahrt. Rechts: Jiu-Jitsu-Vorführungen.



# Baden im Zeichen der 650-Kilometer-Fahrt

Eine Meisterleistung der Organisation - Hervorragende Bewährung unserer Privatsportleute

(Sonderbericht des „Führer“)

Karlsruhe, 8. Juli 1934.

Mit der heute veranstalteten großen Zuverlässigkeitsfahrt durch das Badnerland über eine Gesamtdistanz von 650 Kilometern kreuz und quer über die Berggründe und Täler unseres herrlichen Schwarzwaldes haben sich die Veranstalter:

NSKK und DMG, Gau Baden

ein hohes Verdienst um die Förderung und Erleichterung unseres deutschen Motorsport-Nachwuchses erworben. Der Wettbewerb stellte mit seiner Streckenlänge und der Führung der Route bei der hochsommerlichen Hitze und enormen Staubentwicklung auf den vielfach gewählten geröll- und kurvenreichen Nebenstraßen ganz außergewöhnliche Anforderungen an alle Teilnehmer der neun Fahrzeuggruppen, die Mindestgeschwindigkeiten von 45-55 Km./Std. erreichen mußten. Und doch zeigte es sich, daß die Bedingungen erfüllbar waren. Dazu half allerdings zum nicht geringen Teil der glänzend organisierte Sicherheitsdienst der gesamten Strecke durch die NSKK III/53 und 54 des NSKK, die mit etwa 1000 Mann unter Einwirkung von Motor-SS, SA und örtlichen Polizeibeamten alle Gefahrenpunkte besetzt hielten. Die Fahrer konnten also, fast genau wie bei den 2000 Kilometern durch Deutschland, froh und frisch im Renntempo darauf losfahren. Und es ist wohl das erfreulichste Ergebnis dieses großen touristischen Wettbewerbs, das hier vorweggenommen werden soll, die Tatsache, daß sich trotz der Niefenbeteiligung

kein einziger nennenswerter Unfall ereignete, bei dem Fahrer oder sonstige Wegebenutzer ernstlich zu Schaden kamen.

Der Start vollzog sich ab 2 Uhr morgens, also in tiefer Dunkelheit, auf die Minute pünktlich. Bis gegen sechs Uhr morgens dröhnte das Donnern der Motoren durch die Straßen der Landeshauptstadt, die bereits um diese Zeit an allen Kreuzungen der Ausfahrt durch das NSKK gesichert waren. Unzählige späte Bummler machten erlauchte Gesichter, als Fahrzeug auf Fahrzeug mit strahlendem Scheinwerferlicht um die Straßenecke bog und davonjagte.

Insgesamt 160 von 162 abgenommenen Konkurrenten begaben sich auf die schwierige Fahrt, und zwar 79 Solo-, 17 Beiwagen-Motorräder und 64 Wagenfahrer der 9 Wertungsgruppen. In kühler Nachtluft ging es zunächst durchs Mühlal über das „Käppele“-Gernsbach-Baden-Richtental nach dem Mummelsee hinauf, dann über Rühlstein-Allerheiligen bei aufgehender Sonne nach dem Reuchthal. Dypenau-Peterstal-Schapbach-Wolfach wurden durchfahren, und über Waldkirch-Freiburg angefahren. Hier wurde die Fahrt seit neutralisiert und die

Sonderprüfung auf der 12 Kilometer langen Schanzenland-Pfahstraße absolviert, dann ging es mit neuer Zeitwertung über die Halde-Zodnau zum Feldberggipfel. Und wieder talwärts wurde Titisee erreicht, weiter östlich Kenzkirch-Bonnndorf angefahren, dann kamen die Konkurrenten zum südlichsten Punkt der Route über Waldsiedel nach Albrunn, stauteten St. Blasien einen kurzen Besuch ab, wendeten sich westwärts nach Todmoss-Wehr-Schopfheim. Von Steinen erst ging es wieder nordwärts, der Heimat zu über Kanders-Breisach-Kenzingen-Lahr, und dann erneut kreuz und quer durchs Gebirge über Dypenau-Oberkirch-Baden-Baden-Gaggenau-Freilshaus-Etlingen zum Ziel Karlsruhe zurück.

Raum beschreiblich, mit welcher ungeheuren Begeisterung die Fahrer in allen Städten, Dörfern und Kurorten empfangen wurden.

Abertausende von Sportbegeisterten, voran die Jugend, hielten die Strecke in ihrem ganzen Verlauf und namentlich an den Gefahrenpunkten dicht besetzt und verfolgte an Hand der überall verteilten Programmhefte interessiert den Stand des „Nennens“. Daß die geforderten Durchschnitte von den Spitzfahrern der einzelnen Gruppen erheblich überboten wurden, zeigte sich schon nach Absolvierung des ersten Drittels der Fahrt. Die Durchfahrtskontrollen meldeten der NSKK-Sportleitung nach Karlsruhe, daß die Vorreiter voraussichtlich schon eine ganze Stunde vor der errechneten Zeit das Karlsruher Ziel am Mühlal-Kreuz erreichen würden, und so setzte man hier sofort mit den notwendigen Abspermaßnahmen ein. Tatsächlich erwies sich diese Maßnahme als richtig, denn auch hier hatten sich Hunderte von Zuschauern schon lange vor der eigentlichen Ziel-Zeit eingefunden, und, was selbst erfahrene Landstraßenpraktiker für unmöglich hielten, wurde Ereignis:

mit enormen Fahrzeitunterbietungen trafen die ersten Konkurrenten schon kurz

nach 12 Uhr mittags wieder in Karlsruhe ein.

Das in den späten Abendstunden nach Eintreffen des Schlusswagens und der Kontrollisten der 14 Durchgangsstationen von der Fahrleitung errechnete Ergebnis war vielleicht die größte Ueberraschung der ganzen Veranstaltung:

Von den 160 Gestarteten waren 103 völlig strafpunktfrei über die ganze Strecke gekommen

und zwar 48 Fahrer der Solo-Motorradgruppen, 14 Bewerber der Beiwagenklassen und 42 Konkurrenten der Wagen-Kategorien. In diesen 103 ganz „Unbelasteten“ gefolgt sich aber nochmals 17 weitere Fahrer, die zwar mit Strafpunkten bedacht, jedoch auch noch innerhalb der Wertungszeit das Ziel erreichten. Die hervorragendsten Leistungen unter den Wagenfahrern vollbrachten dabei

Jöslinger-Mannheim auf Fiat-Vasila der einen Durchschnitt von 48 Std./Km. erzielen mußte und seine Fahrzeit um 3,56 Stunden unterbot, sowie der Karlsruher Langstreckenfahrer Engesser auf Opel, der sogar 50 Km./Std. einhalten mußte und 3,36 Stunden vor seiner „Sollzeit“ durchs Ziel brauste. Unter den Motorradfahrern waren Schöndelmaier-Hugstetten und Scholz-Karlsruhe, beide auf BMW, die weitest Schnellsten der großen Kategorien, während in der kleinsten Sologruppe die beiden NSKK-Fahrer Wiebmann-Forzheim und Burg-Karlsruhe weit vor dem übrigen Feld eintrafen. In den Beiwagenklassen vollbrachten W. Gochler-Karlsruhe auf BMW und Schnell-Baden-Dos auf Standard sowie Kaiser-Karlsruhe auf Horex wohl die besten Leistungen.

So groß diese Liste der „Strafpunktfreien“ war, so dezimiert sah die Wertung der Dreier-Mannschaften am Ziele aus: von 22 Teams waren nur 5 ganz strafpunktfrei durchgekommen, nämlich die zwei NSKK-Motorrad-Dreiermannschaften Speck, Hederich und v. Löwis-Meunier-Karlsruhe sowie Wiebmann, Hainmayer und Kuhles-Forzheim, dann die BMW-Mannschaft der Karlsruher, Freiburger und Heidelberger Polizei mit den Fahrern Hitzmann, Nappold und Kiffel, die NSKK-Dreiermannschaft Jörn, Walter und Dollmann aus Neckarjulum sowie als einziges Wagen-Team die 3 Karlsruher Opelfahrer Engesser, Oberhardt und Schneider. Nur 1 Strafpunkt holte sich die Dreiermannschaft der Ludwigsburger Reichswehrfahrer auf Mercedes-Benz: Herrmann, Schneider und Bais, und nur 3 Strafpunkte mußte die Mannschaft Sailer, Hertenstein und Künzel aus Karlsruhe auf BMW-Wagen einstecken.

Schon aus dieser kurzen Uebersicht über die Hauptergebnisse geht hervor, daß sich die deutschen Fabrikate glänzend behauptet haben: 5 NSKK- und NSKK-Motorräder, außerdem die Marken BMW, Horex, Standard und Zündapp sind in der kleinsten Solomotorradgruppe bis 350 ccm die bestbewährten. In der Halbliterklasse finden wir 6 NSKK, 3 BMW, Standard- und Imperia-Maschinen sowie ebenfalls strafpunktfrei die Fabrikate Ardie, Triumph, NSKK und als einzige ausländische Marke eine New Imperial. In der großen Solomotorengruppe sind 10 BMW-Maschinen, 2 Horex- und 1 Harley straffrei geblieben. Dasselbe Bild zeigt auch die Beiwagengruppe, in der Gruppe bis 600 ccm stehen 3 NSKK und je 1 Horex, NSKK, Triumph,

Standard, D-Mad und Victoria an der Spitze, in der Gruppe über 600 ccm: 2 BMW, je 1 Zündapp, Ardie und Harley-Davidson.

Auch für die Wagenklassen kann erfreuliches über die deutschen Marken gemeldet werden: NSKK Opel, Mercedes-Benz, BMW, Adler, Wanderer und Tornax haben die Mehrzahl der Siegerfahrzeuge gestellt, dazu kommen von Ausländern die Fabrikate Fiat, Ford, Bugatti, Steyr, Chrysler und Chevrolet.

Daß einige Unfälle nicht ausblieben, ist bei einer Fahrt in solch forciertem Tempo erklärlich, hier seien nur die wichtigsten noch kurz erwähnt: am schlimmsten erging es dem Karlsruher H. H. Mayer, der den stärksten Wagen des ganzen Wettbewerbs, einen 5-Liter Mercedes-Benz steuerte, mit dem er natürlich auf solch kurvenreicher Strecke stark gehandicapt war: beim Ueberholen eines Konkurrenten in der Nähe von Schapbach geriet Mayer von der Straße ab und stürzte über die mehrere Meter hohe Böschung im 80 Kilometer-Tempo in einen Wassergraben. Während sein Beifahrer mit einigen schweren Prellungen davonkam, mußte Mayer ins Wolfbacher Krankenhaus transportiert werden, wo er verletzt, jedoch ohne Lebensgefahr barmherzig liegt. Ein tolles Stückchen leistete sich auch ein Beiwagenfahrer, der kurz vor dem Ziel in Ettlingen eine Kurve versäumte und gegen die Hausmauer raste: mit vollkommen verzogenem Gespann schaffte er die Schlussetappe nach Karlsruhe jedoch noch strafpunktfrei. Nicht ganz

so glimpflich ging ein Unfall eines Beiwagen-Gespanns der Reichswehr ab, bei dem der eine der beiden Fahrer mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Man sah den Fahrzeugen, und namentlich den Solomotorrädern am Ziel die Spuren der Fahrt allgemein an: kaum eine Maschine stand da, die nicht einen Sturz hinter sich hatte. Und auch von einigen Wagenfahrern wurden bössartig aussehende, jedoch glimpflich verkaufene Ruffächer und Selenker gemeldet. Allgemeines Beifall löste es unter den Zuschauern am Karlsruher Ziel aus, als die Mannschaft eines Chevrolet-Wagens, dem 200 Meter vor Fahrtluß der Schnaps ausgegangen war, mit der letzten Kraft das Fahrzeug durchs Ziel schob.

Aber aus den Berichten aller, die den Wettbewerb miterlebte und um Siegeslorbeer gestritten hatten, ging immer und immer wieder hervor, daß die wirklich präparierten Anforderungen dieser Prüfungsfahrt ihrem Wunsch nach sportlicher Betätigung voll entsprachen und daß die Streckenführung und die Gesamtorganisation lautes Lob verdiente. Die wochenlange schwere Arbeit, die sich hiermit der Fahrleiter Neuer und die Fahrer des NSKK gemacht hatten, sind also nicht umsonst gewesen. Und wir wollen nur hoffen, daß diese habliche Grenzlandfahrt in den kommenden Jahren nie mehr im deutschen Motorsport-Terminkalender fehlt!

Alex. Böttner.

## Heilbronner Ruder-Regatta

Rheinclub Alemannia gewinnt zum zweitenmal den wertvollen württembergischen Staatspreis

(Bericht unseres nach Heilbronn entlandten Sch-Sonderberichterstatters.)

Einen ganz großen Erfolg konnte der Rheinclub Alemannia Karlsruhe mit seinen Jungmannen auf der gestrigen Heilbronner Regatta im ersten Jungmann-Wierer erringen, indem diese in einem wunderbaren, vom Start weg geführten Rennen die Schweinfurter „Franken“ schlugen. Die Rudergesellschaft Speyer hatte wegen Nierenbruchs aufgegeben. Damit haben die Alemannen den wertvollsten Württemberg-Herausforderungspreis, ein Geschenk der dortigen Staatsregierung, zum zweitenmal in Reihenfolge gewonnen. Es ist zu wünschen, daß die Alemannia mit ihrem vorhandenen Nachwuchs auch im kommenden Jahre das Rennen erfolgreich bestreitet, womit das wertvolle kunstgewerbliche Erzeugnis endgültig nach Karlsruhe käme. Auch die Junioren machten den Eindruck einer wesentlichen Formverbesserung. Jedemfalls gelang es ihnen, in einem harten Rennen die favorisierten Mannheimer Amicitien im Junior-Wierer einwandfrei zu schlagen. Leider kamen die Jungmannen dadurch um einen weiteren Erfolg in einem Seniorennen, das nach einem Dollenstaben das Boot, in Führung liegend, bei 600 Metern kenterte. Auch der Karlsruher Ruderclub Salamander kam durch Krebsen um einen Sieg, der wohl verdient gewesen wäre.

Alles in allem konnte man den Gesamteindruck haben, daß, wie in jeder Sportdisziplin, so auch im Rudersport, die Anforderungen an Technik und Ausdauer immer höher geschraubt werden. Unfertige Mannschaften sind heutzun-

tage auf einer terminmäßig späteren Regatta, wie sie die Heilbronner darstellte, einfach nicht mehr zu finden. Die Stillverbesserung in Nierenbootrennen besteht darin, daß auch im Nierenboot gekullt wird. Mannschaften, die sich der Uebernahme der verfeinerten Schulltechnik ins Nierenboot widersetzen, kommen bei körperlich gleichwertigen Gegnern einfach nicht mehr mit.

Die wichtigsten Rennen ergaben folgendes Bild:

Junior-Wierer: 1. Amicitia Mannheim 5,32, 2. RW. Rühlshausen 5,34, 3. Würzburger RW. wegen Dollenbruch aufgegeben.

Erster Jungmann-Wierer: 1. Rheinclub Alemannia Karlsruhe 6,32,4 (Schmitt, Reinfort, Fischer, Neffendorf, St. Dimyfel), 2. Schweinfurter RW. Franken 6,41, 3. RW. Speyer wegen Nierenbruch aufgegeben.

Wii-Wierer (für kleine Vereine): 1. Frankfurter RW. Oberrod 6,13,4, 2. Heilbronner RW. 6,20, 3. Salamander Karlsruhe 6,20,4.

Zweiter Senior-Wierer: 1. Heilbronner Ruderclub Alemannia 5,42,2, 2. Ludwigsbafener RW. 5,47.

Jungmann-Giener: 1. Ludwigsbafener RW. (Sederling) 6,24, 2. Amicitia Mannheim (Ranoldt) 6,27,2.

Jungmann-Wierer: 1. Amicitia Mannheim 5,46, 2. RW. Rühlshausen 5,47,2, 3. RW. Inggolstadt 6,00, 4. RW. Heilbronn aufgegeben.

Junior-Wierer: 1. Rheinclub Alemannia Karlsruhe (Fischer, Submia, Bracht, Glaser, St. Bitt) 6,14,4, 2. Amicitia Mannheim 6,21.

Wii-Wierer: 1. Frankfurter RW. Oberrod 6,40, 2. RW. Ludwigsbafener 6,42,4, 3. Ludwigsbafener RW. 6,53, 4. Rheinclub Alemannia Karlsruhe bei 500 Metern gekentert.

Nedar-Giener: 1. Schweinfurter RW. Franken (Kathen) 7,17,4, 2. Amicitia Mannheim (Ranoldt) 7,30.

Schluss-Wierer: 1. Würzburger RW. 6,04,8, 2. Ludwigsbafener RW. 6,11,2.

## 9. Mannheimer Kanuregatta

Die Kanusportler aus Frankfurt, Mainz, Saarbrücken, Darmstadt, Speyer, Mannheim und Karlsruhe trafen sich gestern auf der Rennstrecke des Mühlalhafens in Mannheim, und boten eine Reihe äußerst spannender Kämpfe, denen einige hundert Zuschauer mit Spannung folgten. Am erfolgreichsten schritt der Postportverein Frankfurt ab, der sich vor allem die beiden Hauptstreckenrennen sicherte. Das interessanteste Rennen war der Zehner-Kanadier, in dem die bisher unbefiegten Rheinbrüder-Karlsruhe zu einem weiteren Erfolg kamen. Des weiteren fuhren die Karlsruher noch zwei weitere erste Preise mit heim. Der Postportverein Frankfurt gewann folgende Rennen:

Zweierkajak für Anfänger, Einerkajak für Senioren, Zweierkajak für Senioren, Einerkajak für Damen.

Und blieb in einer Reihe weiterer Rennen placiert. Die Karlsruher Rheinbrüder siegten. Einerkajak für Anfänger, 2. Lauf: 1. Rheinbrüder (W. Dörrschmid), 2. Saarbrücker Kanu-Club.

Zweierkajak für Jugend: 1. Rheinbrüder (Körner-Deh), 2. Postportverein Frankfurt. Zehner-Kanadier, unbeschränkt: 1. Rheinbrüder, 2. Kanuclub Mannheim.

In die weiteren Rennen teilten sich Paddelgesellschaft Mannheim, R.G. Mannheim, Saarbrücker Kanu-Club, Kanu-Ges. Neckarau, Frankfurter Kanuverein und Mannheimer Kanu-gesellschaft.



650-Kilometer-Zuverlässigkeitsfahrt  
Oben rechts: Die Karlsruher Volkzweiermannschaft, Amt: Vanke bei 40 Grad, unten links: Jöslinger-Mannheim, der schnellste Fahrer, rechts: Durchfahrt in Badach.



# Badische Leichtathletikmeisterschaften

(Sonderbericht des „Führer“)

Baden, einst für die deutsche Leichtathletik in vielfacher Hinsicht bahnbrechend, hat in den letzten Jahren unter unsagbaren Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, von deren Ausmaß eigentlich nur die „Eingeweihten“ Kunde erzielten. Ein deutlicher Rückgang der Leistungsfähigkeit unserer Repräsentanten, war die Folgeerscheinung, die aber immerhin nicht so groß gewesen, als daß der Aufsteigende Grund gehabt hätte, seine Anteilnahme dem Sport auf dem grünen Rasen und der Aschenbahn unseren wackeren Streikern zu verlagern. Es blieb vor allem die „alte Garde“ ihrem Sport treu, und ist dem selbstlosen Opfermut jener Männer, die die Leitung im badischen Turnerkreis und in der DSB. innehalten, der Dank für ihr tapferes Durchhalten nicht zu verlagern. Der Umbruch im gesamten Sportleben, den uns der nationalsozialistische Staat beschert, hat es mit sich gebracht, daß seit diesem Jahr auch in der Leichtathletik ein Aufschwung wahrzunehmen ist, der zu den neuen Hoffnungen berechtigt. Nicht allein die in jedem Sport notwendigen Spitzenkämpfer erhalten eine sinnvolle Förderung, sondern auch die Breitenarbeit hat mit einer erfreulichen Intensität eingesetzt. Es wäre nie in Baden möglich gewesen, bei einer Landesmeisterschaft

alterprobe Werferin, riß mit einer Differenz von fast 3 Mtr. den Speerwurf an sich.

**Den Auftakt zu den Entscheidungen des Nachmittags**

bildete der farbenfrohe Einmarsch der schlanken, schneidenden Kämpferschar. Sinnenreiche Begrüßungsworte widmete ihnen der Gauführer Klein (Karlsruhe). Nach

**Ueberreichung der Ehrenbriefe.** der DSB. an die beiden verdienstvollen Sportpioniere Kehl (Mannheim) und Rupp (Eppelheim) und dem begeisterungsvoll gesungenen Deutschland- und Gott-Weiß-Weiß-Lied nahm der ernste Wettbewerb um die höchsten Auszeichnungen in der badischen Leichtathletik ihren spannenden Fortgang.

Und schon wurde uns eine sportliche Delikatesse geboten! W. Abel (Nedarau) lief im 800-Mtr.-Lauf ein sensationelles Rennen. Er landete mit raumnehmenden Schritten ohne Spur von Anstrengung in der guten Zeit von 1.58,5 Min. Doch auch der Freiburger Stadler und der Durlacher Schmidt warteten mit qualifiziertem Können auf, das auf ein Ausfließen im Lager der Mittelstreckler die schönsten Perspektiven uns gibt.

Der 100-Mtr.-Lauf der Frauen wurde zu einem scharfen Duell zwischen der Karlsruher und Mannheimer Damen. Fr. Seitz ging aber sicher als Siegerin hervor.

Eine aufregende Angelegenheit war auch der 100-Mtr.-Lauf der Männer, der gleichwertig gute Konkurrenten am Start traf. Echin fehlte wegen Verletzung allerdings. Redermann (Mannheim) zerriß als Erster nach einem sehr heißen Geßicht mit Leipert (Heidelberg) in 10,9 Sek. das Zielband.

Der Meßkampfer Kullmann (Karlsruhe) zeigte sich im Speerwerfen weit verbessert und siegte vor G. Abel (Nedarau) jedoch in Abwesenheit des vorjährigen badischen Meisters Dr. Dingler (Heidelberg). Durch schlechte Taktik verschenkte Rehb (jetzt W. 46 Mannheim) an den in großer Fahrt befindlichen Moferts (Forzheim) den Sieg im 400-Mtr.-Lauf.

Karlsruhe als Hochburg der badischen Werfergilde kamen im Kugelstoßen durch Werkl und Kullmann zu zwei weiteren vielbejubelten Siegen.

Die 80 Mtr. Hürden für Frauen wurde hingegen für Mannheim zu einem Sieg.

Die Hoffnung, die Mannheim auf den stark im Kommen begriffenen Lang (Nedarau) gesetzt, war berechtigt; er gewann sicher den 1500-Mtr.-Lauf, stark rivalisiert von seinem Vereinskamerad Hein.

Marquet (Mannheim) gehört zu neuen Talenten in der Mannheimer Leichtathletik. Ohne eine Hürde zu werfen, placierte er sich in 16,9 Sek. als Erster in den 110 Mtr. Hürden. Nicht minder aussichtsreich in der deutschen Leichtathletik dürfte der junge Adenburger Aurburger sein, dem der Meistertitel im 8000-Mtr.-Hindernisslauf zufiel.

Blösch (Eppingen), ein „Unbefannter“ unter den jungen Kräften ist der neue Gaumeister über 5000 Mtr.

Fr. Seitz (Karlsruhe) gewann die 200-Mtr. als sicher.

Das Schlenkerballwerfen der Männer blieb

## Karlsruhe siegt 13:3

im Städteboxkampf gegen Saarbrücken

Am Samstagabend fand bei gutem Besuch in Karlsruhe eine Begegnung der Amateurböxer von Saarbrücken und Karlsruhe statt. Den schönsten Kampf des Tages lieferten sich Puffen (Saarbrücken) und Kohlborn (Karlsruhe). Am Schluß hatte der Saarbrücker das knappe Ende für sich. Das Endergebnis sah die Karlsruhe, die nur noch im Bantamgewicht einen Punkt abgaben, mit 13:3 siegreich. Die Ergebnisse:

**Fliegengewicht:** Weber (K) schlägt Schneder (Saarbrücken) n. P., Bantam: Ries (S) — Birg (K) unentschieden. **Feder:** Müller (K) Punktsieger über Ollig (S), **Leicht:** Birt (K) Punktsieger über Schmitz (S), **Welter:** Bauerfreund (S) verliert gegen Wieland (K) durch Disqualifikation wegen Genickschlages, Puffen (S) schlägt Kohlborn (K) n. P., **Mittel:** Gohliu (S) unterliegt Steimer (K) durch Aufgabe in der 1. Runde, Rahmann (K) l. v. Sieger (1. Runde) über Ulrich (S).

## Weltrekord im linksarmigen Stoßen

Im Rahmen des Ersten Kraftsportlergausestes in Völklingen verfehlte der Schwerewichtler Paul Wahl (Möhlingen) den bestehenden Weltrekord im linksarmigen Stoßen auf

in Mannheim. G. Abel, als Favorit, arbeitete kraftvoll und präzise.

Im Stabhochsprung darf sich Freiburg durch Gerber (mit 3,50 Mtr.) rühmen, den Gaumeister 1934 zu bestitzen.

Die Spannung unter den Zuschauern wuchs bei den Staffeln. Die 4 mal 100-Meter-Staffel war wohl das prächtigste Rennen des an Abwechslung reichen Festverlaufes. Die jahrelangen Rivalen, der Mannheimer W. 46 und die MZG. waren auch diesmal die stärksten Gegner. Die durch Weiser und Rehb verstärkte Mannschaft des W. 46 siegte trotz Fehlens von Echin. Auch bei der 4 mal 100-Meter der Frauen triumphierte der W. 46 über die MZG. Die Damen des MZG, Karlsruhe lag an dritter Stelle. Eine Entscheidung für ihre Niederlagen wurde der Mannheimer W. 46 durch den Sieg von 4-mal-400-Mtr., wo sie Freiburg und W. 46 entscheidend besiegte. Den Staffelsiegern wurden schöne Ehrenpreise der Stadt Mannheim überreicht. Die Badischen Leichtathletikmeisterschaften brachten die Bilanz, daß wir uns im Vorwärtstreben bewegen, und wir endlich wieder mit Zuversicht in die Zukunft blicken dürfen. Ein Lob allen Kämpfern! (Genauere Ergebnisse folgen morgen)

## fast 300 Konkurrenten

auf die Beine zu bringen, wie es am Samstag und Sonntag im Mannheimer Stadion der Fall gewesen. Das Mannheimer Stadion erlebte in der Tat einen ganz großen Tag! Die Bahnverhältnisse waren als einwandfrei anzusehen, die Organisation, die in den Händen von Klein (Karlsruhe) und Kehl (Mannheim) lag, klappte, und die Aktiven waren in bester Kampfstimmung. Nur hätten unsere Meisterschaftskandidaten, die in allen Disziplinen harte Kämpfe zu bestreiten hatten, einen viel besseren Versuch verdient.

Die Meister der Vorjahre waren ziemlich vollzählig erschienen, doch mußte mancher von ihnen den Sieg einem Jüngeren abtreten. Von den Kämpfern des Samstagmorgens haben wir schon berichtet. Den Großteil an den Erfolgen des Vortages errang zur Enttäuschung der Mannheimer, die sich als Favoriten glaubten, die Karlsruhe, unter denen besonders die Polizisten mit ganz hervorragenden Leistungen hervortraten.

Der Rekord des Hammerwerfers Bühler ist eine gute Leistung, die selbst durch das Fehlen des vertieften Mannheimer Eichelbach nicht geschmälert werden darf.

In allen Disziplinen sicherte sich Karlsruhe erste oder wenigstens zweite Plätze. Tadellos schlugen sich auch die Karlsruher Sportlerinnen, die sich klar vor ihre Mannheimer Rivalinnen schafften.

Während auch das Durchhalten der Mittel- und Langstreckler! Auch hier mußte Unterbaden zumindest eine Ebenbürtigkeit der Karlsruhe und im besonderen Maße der Schwarzwälder akzeptieren. Bei den ersten Sprungentscheidungen teilten sich Unter-, Mittel- und Oberbaden ebenbürtig in die Meisterschaftsehren. Der Samstag klang mit dem Hochsprung aus.

Die afrikanische Sonnenglut des Samstag war durch einen leichten Wind, der am Sonntagmorgen über die Rasenfläche und die Aschenbahn des weiten Stadions strich, um ein Weniges gemäßig.

Das 5000-Meter-Gehen, das naturgemäß großes Interesse auslöste, leitete nach mehreren Verläufen zu den Entscheidungen des Haupttages über. Den Gaumeistertitel holte sich der Freiburger Winterhaller durch einen vorzüglichen Endspurt; sein Schüler Flamm, der stilvoll sehr schön ging, wurde im Endkampf abgehängt.

Der eingeschaltete Hochsprung der Frauen sah Fr. März (MZG. Mannheim) nach Stechen als Gaumeisterin. Fr. Förster (W.M. Mannheim) sprang ebenfalls 1,38 Mtr. leicht und elegant.

Der Dreikampf für Alte Herren wurde in den Klassen A, B und C ausgetragen. Namen, die die Glanzzeit der badischen Leichtathletik in der Aktivität zierten, fanden wir in der Siegerliste. Bedauerlicherweise war Karlsruhe dieses Jahr bei den „Alten“ nicht erfolgreich vertreten. Auch bei dem — allerdings in Baden wenig gepflegten — Schlenkerballwurf der Frauen fehlte Karlsruhe. Er blieb eine interne Angelegenheit der Mannheimerinnen.

Zu dem an Ueberraschungen reichen Meisterschafts Sonntag dürfen wir in erster Linie den am Vormittag teuer erfochtenen Sieg des jungen Landenklos (W. 46. Hohenachsen) zählen, der im Dreisprung die drei Mannheimer Brod, Köppen und Marquet sehr knapp, aber jedenfalls eindrucksvoll schlug. Keine Ueberraschung war hingegen das siegreiche Abschneiden von Frau Kertel (Mannheim), die den Fünfkampf gewann, jedoch um nur einen Punkt die in Hochform startende Karlsruherin, Fr. Eichelbach überholte konnte. Mit dem Speerwerfen der Damen fanden die Kämpfe des Sonntagmorgens ihren Abschluß. Fr. Bestkott (MZG. Mannheim) die gewandte,

## Kampfspiel-Pokal-Zwischenrunde

Nach Nürnberg fahren: Bayern, Nordmark, Niederrhein, Südwest!

Die Zwischenrunde um den Kampfspiel-Pokal im Fußball brachte in allen vier Spielen den erwarteten Ausgang. Etwas überraschend sind lediglich die Torverhältnisse. So ließ sich Baden von Niederrhein erst nach Verlängerung knapp 1:0 besiegen, während die Sachsen in Frankfurt lange nicht mit den erwarteten Leistungen aufwarteten. Daß ihre 1:2-Niederlage trotzdem nur so knapp ausfiel, verdanken sie ihrer ganz auf Verteidigung eingestellten Taktik und wohl auch dem Umstand, daß der vorzügliche Südweskrechschützen Trümpler schon vor der Pause verletzungsbedingt ausfallen mußte und Südwest die ganze zweite Spielhälfte mit nur zehn Mann zu spielen gezwungen war. Die Bayern nahmen es in Augsburg gegen Nordhessen kühnlich ernst. Sie führten schon zur Pause 3:1 und schossen nach dem Wechsel zwei weitere Treffer. Hoch gewann auch Nordmark gegen Mittelrhein. Die Westdeutschen führten bis zur Pause noch 1:0 und kein Mensch hätte da geahnt, daß die Nordmarkler nach dem Wechsel zu prächtiger Form aufsaßen und durch fünf Tore sogar noch zum Siege kommen würden. Die Paarungen für Nürnbergs Vorkampfrunde selbst sind noch nicht bekannt.

Die größte Ueberraschung der Zwischenrunde war untreutreu der schwache Publikums-Erfolg. Die sendende Hitze erwies sich doch als härter; die Bäder lockten und da verzichtete man auch auf das spannendste Fußballspiel. Insgesamt wohnten nur 30 000 Zuschauer den vier Kämpfen bei. Man sollte hieraus die Lehre ziehen, daß im kommenden Jahre die Spiele um den Gaupokal — es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie auch ohne Kampfspiele bleiben — früher beginnen.

## Niederrhein - Baden 1:0 (n. Verl.)

In Elberfeld hatten sich immerhin 10 000 Zuschauer eingefunden; durch den SW. Waldhof hat Badens Fußball in Westdeutschland guten Klang bekommen. Das Spiel selbst hielt jedoch — wohl infolge der starken Hitze — nicht ganz das Versprochene. Die Niederrhein-Elf, in der Stephan von Schw. Weiß Offen statt Wender linker Läufer spielte, war wohl in der Zusammenarbeit besser als die Badener, diese konnten aber durch großen Eifer das Treffen zum Teil offen gestalten. Badens Mannschaft war völlig unakkommodiert worden. Die Gäste spielten mit: Müller (FC) Vorenzer (Phönix Karlsruhe); Dienert (W.B.

Mühlburg); Model, Siffing (beide SW. Waldhof); Gröble (W. Nedarau); Weidinger, Heermann (Waldhof); Mayer (Heidenheim); Theobald (W.M. Mannheim); Huber (1. FC. Pforzheim), während Niederrhein Buchloh; James-Busch; Gielinski-Münzenberg-Stephan (Schw. Weiß Offen); Albrecht-Mehl-Hodgsonlang-Vinken (Zur Düsseldorf) — Kobierski gestellt hatte.

Die Gäste hielten sich, wie gesagt, überraschend gut. Ihrem Sturm fehlte allerdings der Zusammenhang, was wohl auch den Ausschlag für den knappen Sieg der Niederrheiner gegeben haben dürfte. Müller im Badentor war ganz hervorragend, er hielt einfach alles, was in Tornähe kam. Dienert und Vorenzer arbeiteten ebenso wie die gesamte Käuferreihe sehr zuverlässig; Siffing allerdings war nicht ganz so gut wie Münzenberg, ohne aber ein Verfolger zu sein. Beim Sturm fehlte der Zusammenhang.

Der Fortuna-Angriff auf der Gegenseite zeigte gerade in dieser Beziehung weitaus besseres Können. Vinken war allerdings viel zu aufgeregt; er verlor zahlreiche gute Chancen in der Haft. Ausgezeichnet war auch die Niederrhein-Läuferreihe, in der sich die beiden Außenhälfte dem hohen Niveau des Mittel-läufers Münzenberg anpaßten. Buchloh im Tor war zuweilen unsicher, hatte aber gute Verteidiger vor sich. James spielte hier besser als Buch.

Es war Pech für die Badener, daß sie schon in der Zwischenrunde auf eine so gute Elf wie die des Gaues Niederrhein trafen. Trotz des torlosen Fanfantenstandes und obwohl es auch am Schluß der regulären Spielzeit noch 0:0 hieß, war das Spiel nie langweilig. Von eindrucksvoller Ueberlegenheit der einen oder anderen Mannschaft konnte ebensowenig die Rede sein. In der 24. Minute der Spielverlängerung fiel dann durch Hodgson auf Vorlage von Albrecht der siebringende Treffer für die Niederrhein-Elf. Trümpler (Hamburg) leitete gut.

## Um den Mitropa-Cup

1. Runde: Hungaria Budapest — Sparta Prag 2:1
2. Runde: Rapid Wien — Bologna FC. 4:1  
SK Klado — Ferencvaros Budapest 4:1  
Juventus Turin — Ujpest Budapest 1:1

210 Pfund. Er erreichte im beidarmigen Stoßen die gewaltige Leistung von 280 Pfund. Seine Gesamtleistung im Olympischen Fünfkampf betrug 1080 Pfund und wurde bis jetzt in Deutschland noch nie erreicht.

## Auhtag bei der Tour de France

Die 52 Teilnehmer an der Tour de France konnten sich am Sonntag in Evian nach fünf schweren Etappen der wohlverdienten Ruhe hingeben, und ihre kleinen Verletzungen auskurieren, die sie bei den zahlreichen Stürzen fast sämtlich davongetragen haben.

Überall in der Stadt begegnete man kleinen Gruppen von Fahrern und immer wieder wurden die „Helden der Landstraße“ bewundert und um Autogramme bemüht. In der Wertung sind einige Änderungen eingetreten, im Länderklassement ist Deutschland durch den Ausfall der Italiener an die zweite Stelle vor Belgien gerückt, während Italien nur den vierten Rang einnimmt. Die deutschen Fahrer, die auf der Fahrt nach Evian außerordentlich unter der Hitze zu leiden hatten, sich aber unter diesen Umständen noch recht gut schlugen, haben zum Teil ihre Plätze verbessern können. Geiger ist um einen Rang vorgerückt, und nunmehr Fünfter im Gesamtklassement der Fahrer. Stöpel hat sich vom 21. auf den 17. Platz und Rißch vom 34. auf den 27. Platz vorgearbeitet, dagegen haben die Brüder Wolke und auch Antschbach, der unglücklich kürzte, viel Zeit eingebüßt und sind noch weiter ins Hintertreffen gekommen. Die Gesamtwertung zeigt nach fünf Etappen folgendes Bild:

**Einzelwertung:** 1. A. Magne 36:11:13 Std., 2. De Greves 36:16:46 Std., 3. Martens 36:19:10 Std., 4. Pouvion 36:24:08 Std., 5. Geiger-Deutschland 36:25:06 Std., 6. Lapébie 36:25:17 Std., 7. Yves Le Goff (1. Einzelfahrer) 36:26:03 Std., 8. Canarbo 36:30:33 Std., 9. Morelli 36:30:39 Std., 10. Nusse-Deutschland 36:31:06 Std., 17. Stöpel 36:43:44 Std., 27. Rißch 36:54:58 Std., 34. Antschbach 36:57:59 Std., 35. N. Wolke 37:01:28 Std., 37. B. Wolke 37:03:30 Std.

**Länderwertung:** 1. Frankreich 108:52:07 Std., 2. Deutschland 109:39:56 Std., 3. Belgien 109:54:13 Std., 4. Italien 110:02:18 Std., 5. Schweiz-Spanien 110:09:10 Std.

## Sport-Funk

125 Loopings drehte der bekannte Flieger Wolf Girth, der sich vom Flugplatz Böblingen 2100 Meter hoch schlepen ließ, dann ausklinkte und mit dieser Leistung die Höchstleistung des Danziger Kuhn, der nur 85 Loopings drehte, weit übertraf.

Die Henly-Megatta, die den deutschen Farben durch die Siege von Dr. H. Nuhj im Einer und den beiden Berlinern Braun-Müller im Zweier ohne zwei schöne Erfolge brachte, wurde am Samstagnachmittag mit den noch ausstehenden Entscheidungen abgeschlossen. Auf der Preisverteilung waren die Deutschen Gegenstand besonderer Ovationen. Durch ihr sportliches Auftreten hinterließen sie einen ausgezeichneten Eindruck.

Die Zwischenrunde um die süddeutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen brachte dem SW. Siegfried Ludwigshafen einen klaren 11:5 Erfolg über den AG. Bad Neichenhall, nachdem dieser im Vorkampf noch knapp mit 8:7 erfolgreich gewesen war. Durch diesen Sieg haben sich die Ludwigshafener die Unwertschaft auf den Endkampf mit dem W.B. Schifferstadt gesichert.

Sechsfache Meisterin wurde die bekannte Münchnerin Fr. Gelin bei den südbayerischen Frauenmeisterschaften in München. Sie gewann die 100 Meter, das Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen, den Schlenkerballwurf und — bei diesem Abschneiden selbstverständlich — auch den Fünfkampf.







# AUS KARLSRUHE

## Mit der Reichsbahn nach dem Kaiserstuhl

### Abfahrt von Karlsruhe

Noch ist es früher Morgen. Aber schon liegt flimmernder Sonnenschein überm Land, der Tag trägt flüchtig Sonnengold im Wappen. Ein Tag wie geschaffen zu einer Fahrt durch das Badner Land, dessen Kluren die fatten Farben der Reise tragen. Wir fahren durch gesegnetes Land. Kornfelder huschen vorüber und wieder Kornfelder, die schweren Mehren gebeugt der Ernte harrend.

In Kilstatt erhalten wir sehr willkommenen Zuwachs, die Gaggenauer Stadtkapelle in schmucker Kespertracht. Mit einem schnittigen Marsch stellen sie sich vor, ihre munteren Weisen begleiten uns, da und dort flackert fröhliche Stimmung auf.

### Endingen

In Riegel teilt sich der Zug. Die eine Hälfte der 500 Volksgenossen fährt nach Freiburg, wir nach der grünen Insel in der Rheinebene, dem Kaiserstuhl, vorbei an den Hügelwellen, die ihn rings befränzen, Endingen erster Aufenthalt. Im Zug, unsere Kapelle voran, marschieren wir ein in das alte romantische Städtchen. Es hat sich festlich geschmückt zum Empfang. Auch sonst trägt es nicht die tiefe Sonntagsruhe, die meist über den verwinkelten Häusern liegt. Menschen stehen Spalier an der Hauptstraße, die freigehalten ist für die 650 Klm.-Fahrt. Wir erleben den ersten Motorradfahrer, der durch die Stadt braut.

Auf dem Marktplatz, der rings umsäumt ist von alten Bauten. Zeugen des hohen Alters der Stadt, begrüßt uns der Bürgermeister von Endingen Pa. Meyer, dann werden die Sehenswürdigkeiten, an denen Endingen viel Originelles aufzuweisen hat, betrachtet und bestaunt.

### Nichtswert - Scharfrichter - Ritualmord

„Schäge“, besonderer Art birgt das Rathaus, ein Barockbau mit feinen Glasmalereien aus dem 16. Jahrhundert. Da sehen wir zuerst eine Riesensammlung von Schützenpreisen, die der Newyorker Schützenkönig und Ehrenbürger von Endingen, Zimmermann, seiner Vaterstadt geschenkt hat.

Ein seltenes einzig- und eigenartiges Erlebnis, das manchem von uns etwas schaudern macht, haben wir dann.

Ein wirklicher Scharfrichter, nämlich Scharfrichter Burkhardt von Endingen, zeigt uns eine Sammlung von Folterinstrumenten aus dem Mittelalter, die gerade für Endingen historischen Wert haben, da sie aus den früheren Folterkammern der Stadt stammen. Schauerliche Zeugen der Grausamkeit

im „romantischen“ Mittelalter. Weiter zeigt er uns ein Nichtswert aus dem Jahre 1650, das die „wikige“ Inschrift trägt:

„Wer was sint ehe das verloren, und lauft ehe es feil wird, der stirbt ehe das er krankh wird.“

Auf beiden Seiten der zweischneidigen Klinge sind die Malzeichen: ein Rad und ein Galgen

ter für Hessen und Baden. Allerdings sagt er, und es klingt ein leises Bedauern durch, eine Konkurrenz habe er noch in Baden, nämlich den Scharfrichter in Sedenheim. Burkhardt war auch kürzlich in Karlsruhe, um die Hinrichtung des wegen Mordes zum Tode verurteilten Speckmaier vorzunehmen.

Zum Schluß zeigt er noch einige Pranger-



Das Münster in Dreifach

zu sehen, die von Delinquenten je nach ihrer Art der Hinrichtung in die Haut gebrannt wurden. Scharfrichter Burkhardt erzählt stolz, daß dieses Nichtswert einem seiner Aonen verliehen worden und dann Generationen hindurch in der Familie verblieb. Durch die ganze Geschlechterfolge bis auf die heutige Zeit sind die Burkhardts Scharfrichter geblieben. Er ist der Letzte seines Geschlechts und Scharfrichter

instrumente und -Plakate und meint, daß die damalige Justiz wirksamer und eindringlicher gewesen sei.

Eine andere Art Seltsamkeit bewahrt die Peterskirche. In besonderen Glaskästen mit Barockverzierung schönvoll eingefaßt, die Gebeine von zwei Kindern, und deren Eltern, die, wie die Ueberlieferung besagt, vor 300 Jahren von Juden ermordet worden sind.

Aus Anlaß dieser Morde durfte auch bis vor 80 Jahren kein Jude die Stadt betreten. Mit einem Aundgang durch die malerischen Winkel und Tore und einem Trunt des guten Endingers verabschieden wir uns von der gastlichen Stadt.

### Dreifach

Die Fahrt durch den Kaiserstuhl, der eine kleine Welt für sich ist, ist ein Erlebnis besonderer Art. Eigentlich mühte man ihn kreuz und quer zu Fuß durchzuwandern. Wo dein Fuß hintritt, ist historischer Boden. Aus dem roten Löß wuchert eine üppige Vegetation von eigenartigem Gepräge, Burgruinen siehst du und Dörfer mit Kirchen auf einem Wechhügel, sonnenbeschienene Nebelhänge. Alte Gebäude haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten, fremdländisch anmutende zweirädrige Ochsenkarren begegnen dir. Dann erst die alten Städtchen mit ihren baulichen Kostbarkeiten. Vor allem aber Dreifach, „Der Schlüssel Deutschlands und des heiligen römischen Reiches Nibelungen“. Weit oben ragt das Münster, schaut hinunter auf das Silberband des deutschen Rheins.

Am Bahnhof schon werden wir von Bürgermeister Pg. Herr abgeholt. Im Zuge geht's wieder nach dem Marktplatz, wo Bürgermeister Herr uns in einer kurzen Ansprache begrüßt und auf die Schönheiten der Stadt aufmerksam macht. Dann aber den „Quartierzettel“ zur Hand und die verschiedensten Wirtschaften aufgesucht, denn es ist inzwischen Mittag geworden. Am Nachmittag verteilen sich die Teilnehmer in einzelne Trupps, die Stadt zu besichtigen, oder das Festspiel auf dem Münsterplatz zu besuchen.

### Von zänkischen Weibern und sonderbaren Heiligen

Wir haben uns eine ganz besondere Ueberwachung ausgesucht, „Das Burghaus, angefüllt mit Altentüchern und historischen Karikaturen“. So steht nämlich an einem alten Haus auf dem Weg zum Münster. Und es ist ein wunderliches Karikaturenkabinett. Eine Familie hat hier an Sonderbarkeiten zusammengetragen, was nur zu finden war. Da sind wertvolle Dinge unter Nichtigkeiten versteckt, die aber an sich auch ganz reizvoll sind. Eine große Wand trägt Grabinschriften und sonstige Inschriften von zänkischen Weibern Ueber allem der Spruch: „Mensch bedenk Dein turric End!“ Eine Grabinschrift warnt: „Wanderer gehe fort von hier sonst steht sie auf und zankt mit Dir. Von einem Wöndch wird gesagt, „er hat hinterlassen einen Bierkrug und ein Kreuzifix, sonst aber nix.“ Allerlei geheimnisvolle Kästen springen auf, in denen seltsame Figuren von sonderbaren Heiligen auf Drahtgestellen sich bewegen.

Der Besitzer und Führer durch die Ausstellung liebt es, seine Erklärungen mit einigem Humor zu würzen. So zeigt er ein Fläschchen, in dem das Wasser, das den beiden alten Juden im Mund zusammenlief, als sie Susanne im Bad sahen, aufbewahrt wird. Wir haben uns gern belehren lassen.

Wieder nach Hause. Nach ist über all dem Neuen der Abend heringebracht. Es ist Zeit für die Bahn. Wir trennen uns ungern von der alten Stadt am Rhein. Truppweise trifft man am Bahnhof ein, wo der Sonderzug schon wartet. Es geht der Heimat zu . . .

## Kurze Stadtnachrichten

### Todesfall

In München ist Prof. Georg Schreyögg im 64. Lebensjahr gestorben. Er war von 1909 ab über 20 Jahre hindurch an der Kunstgewerbeschule und Landeskunstschule Karlsruhe als Professor tätig. Seine Heimat ist Aitrag in Oberbayern.

Das Wibenbacher-Trio spielt. Unsere einheimische hervorragende Triobereinigung spielt am Dienstag 10.40 Uhr im Reichsfelder Stutgart das monumentale Trio op. 50 von P. Tschaikowski.

Schwerer Verkehrsunfall. Gestern abend gegen 9 Uhr stießen Ecke Zähringer- und Kronenstraße zwei Motorräder und ein Fahrrad zusammen. Der Motorradfahrer, der in Richtung Durlacher Tor fuhr, beachtete das Vorfahrtsrecht nicht und rannte auf das Motorrad und Fahrrad auf. Zwei Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Unter den Verletzten wurde der Radfahrer so stark verletzt, daß er ins Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte; die andern kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Chefveteranen. Aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit hat der Oberbürgermeister den Versicherungsbeamten Karl Hofmann Cheveteranen ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe überfandt.

Das Nachmittagskonzert im Stadtpark am Mittwoch, den 11. ds. Mts. wird von der beliebten Badischen Polizeikapelle ausgeführt, die hierfür ein erlebnisreiches Programm zusammengestellt hat. Es bringt neben Märschen gern gehörte Opernarien, wie die Ballade der Senta aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner, eine Fantasia aus „Rigoletto“ von Verdi, den Freiheitsmarsch der Römer aus „Mienzi“ von Wagner u. a. m. Der Besuch dieses Konzerts ist dadurch erleichtert, daß am Mittwochnachmittag ermäßigte Eintrittspreise gelten.

### Die letzte Vorstellung im Staatstheater

Die letzte Vorstellung im Badischen Staatstheater fand am gestrigen Montag statt, wo aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der Karlsruher Gewerbeschulen Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ gegeben wurde. Zu Beginn der Vorstellung hielt Direktor Schweitzer eine einführende Ansprache. Am Schluß dankte er der Leitung des Staatstheaters, den Sängern und allen Mitwirkenden für die feierlichen Stunden.

Die Aufführung, bei der als Gäste Hanna Becker-Mayer und Viktor Hospach mitwirkten, stand unter Josef Keilberths Leitung.



Einmarsch der Sonntagsurlauber in Endingen



## Wirksame Abkühlungsmittel an heißen Tagen

Der Stohseufzer, daß man sich gegen Hitze weniger zu schützen vermag, als gegen Kälte, hat nur teilweise Berechtigung. Auch gegen die Einwirkung der Hitze gibt es vorzügliche und ganz kostlose Mittel, die augenblicklich Erfrischung gewähren.

Haltig getrunkene kalte Getränke bergen, wie hinlänglich bekannt, schwere gesundheitliche Gefahren. Das gleiche gilt auch von einem kalten Bade, das in verschwitztem und erhittem Zustande genommen wird. Hingegen empfiehlt sich das Ausspülen des Mundes mit kaltem Wasser. Es muß mehrmals gegeben und so durchgeführt werden, daß auch Gaumen und hintere Rachenpartie gekühlt werden. Das Gefühl des Durstes und der Erhitzung verschwindet fast augenblicklich. Eine ähnliche gute Wirkung erfolgt, wenn man die Handgelenke unter kaltes Wasser hält. Die sich einstellende Abkühlung hält lange, oftmals stundenlang vor. Bei kalten Abwaschungen sollen außer den Handgelenken auch Nacken und Achselhöhlen besonders gekühlt werden. Von diesen Stellen geht eine besondere Erfrischung aus. Auch bei den beliebten Bädungen mit kohlensäurehaltigem Wasser oder Alkohol, durch die man sich mit Recht gerne abkühlt, werden die gleichen Körperpartien bevorzugt. Gurkenscheiben, verdünnter Essig und der aus Gurken gepresste Saft besitzen die Wirkung, Kühlung zu spenden und das Gefühl ermattender Durchwärmung zu benehmen.

Tritt an sehr heißen Tagen die kalte Brause in Erscheinung, so empfiehlt es sich, mit den Füßen, Beinen und Unterschenkeln zu beginnen, um erst allmählich den Strahl nach den oberen Körperpartien zu führen. Daß das Aufbad zu den gefundesten und erfrischendsten sommerlichen Abkühlungsmethoden gehört, ist bekannt. Besonders am Morgen und abends vor dem Schlafengehen kann es nicht genug empfohlen werden. Das alte ärztliche Wort, man solle sich im Winter mit warmem Wasser und kalter Luft im Sommer aber mit kaltem Wasser und warmer Luft abhärten ist während der Hundstage besonders angebracht.

Die Angst vieler Hausfrauen vor dem „Durchzug“ ist heute glücklicherweise im Verschwinden begriffen. An sehr heißen Tagen vermag man in sonnigen Wohnungen, wo noch am Abend die Hitze des ganzen Tages aufgesperrt ist, überhaupt nicht auszukommen. Setzt man sich dem Durchzug nicht selbst aus, was selbstredend nicht in erhittem Zustand erfolgen darf, so ist gegen diese so einfache und gründliche Abkühlung des Raumes nichts einzuwenden.

## Sommerfest des Karlsruher Männerturnvereins

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der M.T.V. auf seinem schön gelegenen schattigen Waldspielplatz im Wildpark sein diesjähriges Sommerfest. Turnerische Darbietungen und fröhliche Spiele fast aller Abteilungen folgten in bunter Reihe. Zwei Geigerinnen, Fräulein Lacroix und Fräulein Elise Nord begleiteten die Freilübner in feiner Weise. Besonders hübsch und drollig waren die Reigen der kleinen Mädchen unter Fräulein Weigale. Große Wettkämpfe im Sackhüpfen — unter Beteiligung des Vorstandes! — und Wurfschnappen beschlossen den ersten Teil des Festes. Musik und Tanz im Freien hielten die fröhliche Gäste- und Teilnehmermasse noch lange beisammen.

## Badisches Staatstheater

### Ein Kerl, der spekuliert

Von Dietrich Eckart.

Durch Betrug und Gannerei ist der frühere Schankwirt Lukas Franke Inhaber einer chemischen Fabrik geworden. Er weiß genau, daß mit der Dummheit der Leichtgläubigen am leichtesten Geld zu verdienen ist. Daher verkauft Franke jetzt Heilmittel, an deren Heilkraft er selbst nicht glaubt. Da er von Medizin nichts versteht, hat er Leute in seinem Betrieb beschäftigt, die ihr Können gegen eine geringe Bezahlung in den Dienst dieses ausgefachten Betrügers stellen. Rücksichtslos geht Franke seinen Weg, nur bedacht, auf seinen Gewinn, bis er eines Tages von einem noch größeren Gannner selbst so betrogen wird, daß ihm seine Schuld plötzlich vor Augen steht und er sich zu bessern gedankt, zumal gerade das Aufzeichen des Reichsfinders Berlin „Neb immer Treu und Redlichkeit“ ihn an sein Verschulden mahnt und Sicht ihm im Wesen schon reichlich mürbe gemacht hat.

Mit beiführender Satire hat der Dichter hier in Franke alle gewinnlüstigen Geschäftsmacher an den Pranger gestellt und das vor allem in einer Zeit, als in Deutschland Gewinnlust und Betrug in der Geschäftswelt an der Tagesordnung waren.

So klingt in dieser Komödie ein Stück letzte Vergangenheit in unsere Jetztzeit hinein.

Gespielt wurde das Stück unter der Regie Ulrichs von der Trenckflott und mit dem vom Dichter in das Stück hineingelegten Temperament. Den Lukas Franke gab Paul Rudolf Schulze in seiner ganzen Verbessert. Er war der rücksichtslose Gannner, der alles nur nach Gewinn taxierte. Sein polternder Tonfall und der Berliner Dialekt wa-

## Karlsruher Gerichtschonik

### Milchpantsherin vor Gericht

Vor der 1. Großen Strafkammer hatte sich die Ehefrau Elsa Karoline Kirchner geb. Wischer aus Knielingen wegen Milchpantshererei und Urkundenfälschung zu verantworten. Sie kam eines Tages mit einer Kanne Milch, die 21 v. G. Wasser enthielt, zur Milchablieferungsstelle, wo sie aber ihre Milch nicht abliefern konnte, weil sie ein schlechtes Gewissen hatte und in dem Lokal einen Gendarmeriebeamten stehen sah. Obwohl sie die Milch nicht abgeliefert hatte, trug sie in dem Ablieferungsbuch „sechs Liter Milch“ ein. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte am 23. März im Sinne der Anklage zu 75 RM. Geldstrafe (erlassweise 15 Tagen Gefängnis). Die Angeklagte legte gegen ihre Verurteilung Berufung ein. Die Strafkammer als Berufungsgericht verwarf jedoch die Berufung und bestätigte das Urteil des Schöffengerichts.

### Betrug und Urkundenfälschung

Der 32 Jahre alte vorbestrafte Ernst Schmehling aus Strakburg, zuletzt wohnhaft in Baden-Baden, gab Anfang dieses Jahres einem Schlosser in Baden-Baden, der in die

Reichswehr eintreten wollte, vor, er habe Beziehungen zur Reichswehr, damit denen er es ermöglichen könne, daß der Schlosser trotz eines Fühlens angenommen würde. Er müsse jedoch vorher mit einem Hauptmann in Konstanz Fühlung nehmen. Zur Fahrt nach Konstanz benötige er 15 RM. Zur Glaubhaftmachung dieser unwahren Behauptung zeigte er ein von ihm selbst gefälschtes Schreiben des Hauptmanns vor, in dem erklärt wurde, dem Eintritt in die Reichswehr würde nichts entgegen. Schmehling ließ sich daraufhin 15 RM. geben, die er nicht zu einer Fahrt nach Konstanz zu dem angegebenen Zwecke, sondern für persönliche Zwecke ausgab. Nachdem ihm dieser Schwindel gelungen war, veruchte er noch weitere 17 RM. für eine angebliche Fahrt nach Kassel herauszuschlagen. Der Betrogene war jedoch mißtrauisch geworden und ließ sich nicht ein zweites Mal täuschen. Am 2. Mai verurteilte das Schöffengericht Schmehling wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde aus Gewinnsucht in Lateinheit mit fortgesetztem Betrug und Betrugsversuch zu sechs Monaten Gefängnis. Da der Verurteilte Berufung einlegte, hatte sich jetzt die 1. Große Strafkammer mit dem Fall zu befassen. Das Berufungsgericht verwarf die Berufung und bestätigte das Urteil des Schöffengerichts.

## Kameradschaftsabend der SS.

Für vergangenen Samstag hatte SS.-Sturm P 1/19 zu seinem ersten Kameradschaftsabend eingeladen. Der Saal des „Kühlen Krugs“ erwies sich fast als zu klein, so zahlreich waren Freunde und SS.-Angehörige gekommen, um einige gemeinsame frohe Stunden zu verleben.

Sturmabführer Huttel begrüßte die Erschienenen und führte aus, daß nach Stunden erstester Pflichterfüllung der im Dienst erzeugte Kameradschaftsgeist nun durch diesen Abend eine Vertiefung erfahren solle. Die Ansprache klang aus im begeistertsten Sieg-Geist auf den Führer und dem Gesang des Nord-West-Liedes. Große Freude und Befriedigung löste es aus, als auch Brig.-Führer D. i. h. m. Stabsführer Hiller und Stundartenführer Heiß erschienen.

Sobann wickelte sich ein reichhaltiges Programm ab, das die Stunden rasch verfliegen ließ. Kamerad Neubert war dem Ganzen ein sehr geschickter Leiter und sorgte dafür, daß nirgends eine Lücke eintrat. Auch trug er zur Hebung der Stimmung bei durch den Vortrag alemannischer Gedichte. Mit einer Reihe wertvoller Volkslieder erfreute der Quartettverein „Fidelio“. Ebenso eindrucksvoll gelang den Solotänzer der kleinen Künstlerin Graf aus der Tanzschule B. Schwamberger. „Holländer“, „Kobold“ und „Walzer“ bewiesen die starke Begabung der jungen Tänzerin. Wahre Aachhaber erzählte Kamerad Haack, der vom ersten Auftreten an „in Sachen seines Vaters“ gewonnenes Spiel hatte. H. v. v. d. i. h. m. erfreute mit mehreren Liedern für Bassolo, in denen er seine guten Stimmittel zeigen konnte. Musik-

stücke, gemeinsam gesungene Lieder und schließlich der Tanz hielten alle noch lange zusammen.

Den Kameradschaftsgeist zu fördern, das ist der tiefere Sinn solcher Veranstaltungen. Und es war vielleicht nicht ohne Bedeutung, daß am gleichen Ort auch die SA. einen solchen Abend veranstaltete. Denn zwischen SS. und SA. muß bedingungslos Kameradschaft herrschen, wie ja auch beide in gleicher Treue zum Führer stehen. Ein gesunder Wettstreit soll nicht trennend, sondern vielmehr einigend wirken. Denn nur in gemeinsamem Ringen kommen wir dem großen Ziele näher: Deutschlands Freiheit!

### Gloria-Palast:

#### Das alte Recht

Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, sich diesen Film anzusehen, zeigt er uns doch ein großes Stück Nationalsozialismus, dessen Seele man nicht aus wissenschaftlichen Büchern erlernen und begreifen kann, den man selbst erleben muß, zeigt er uns doch das Schicksal einer unserer Brüder, die eng mit der Scholle verbunden, das Schicksal eines deutschen Mannes, ein Einzelgeschick, in das ein verrücktes rotes Mörderhysterium im Bunde ihrer schwarzen Genossen unzählige unserer Volksgenossen hineintrieben, in ein Chaos voller Glend, Sorge und Armut, das nur zu oft mit Wahnsinn und Freitod endete. Wer diesen Film erlebt, weiß,

was uns unser Führer geschenkt hat, weiß, daß unser Herrgott unserem Vaterland eine Aufgabe gestellt hat, die unser Führer innen und außen restlos lösen wird, zum Wohle unserer Heimat und der ganzen Welt. Heil und Treue unserem Führer.

Niemand hätte den Hofbauern Johann Kufeler besser und wahrhaftiger darstellen können als Bernhard Goetze. Hans Kettler in der Rolle seines Sohnes Georg, ein echter Deutscher, kämpfend zwischen dem weiten Meer und der heimatischen Scholle. Edith Lin, die das bayerische Mädel Neß Waldbaur verkörpert, überbrückt den einseitigen Unterschied zweier deutschen Gauen, Bayern und Oldenburg, zu einer einzigen deutschen Heimat. Andere Männer echten deutschen Schlages sind der Kapitän Freese und sein Sohn Jark Freese in Personen von Fritz Hoops und Hans Raabe.

Georg Kufeler und Jark Freese dienen auf einem deutschen Panzerschiff. Beide verbringen ihren Urlaub bei Jarks Eltern. Schöne Stunden verbrachten sie auf dem Fischbammer des alten Kapitän Freese, als die Nachricht vom Tode Georgs Bruder eintraf. Georg mußte zurück auf die väterliche Scholle. Ein Boot bringt ihn an Land. Doch bald mußte er bemerken, daß er sich auf einer Sandbank befand und das ruhende Land noch weit entfernt war. Die See wurde fächer und schon überflutete die Wellen die kleine Sandinsel. Georg war dem sicheren Tod des Ertrinkens nahe, wenn ihn nicht von einem Segelboot aus Neß Waldbaur bemerkt hätte, die dann auch zu seinem Retter wurde. Von nun an konnten sich beide nicht mehr trennen und fuhren gemeinsam zum Hofe des alten Kufeler. Sie trafen dort traurige Zustände an. Der Hof war überschuldet und stand kurz vor der Zwangsversteigerung. Wie Maskeier lauerten die Volkstreuer des Schreckensregimes, habgierige Juden und vollgefressene minderwertige vergessene Volksgenossen, auf ihre Beute. Doch diesmal hatten sie sich verrechnet. Unser Führer nahm die Fäden der Regierung in die Hand: Das deutsche Erbhofgesetz trat in Kraft, die deutsche Scholle war dem deutschen Bauern gerettet.

## Tagesanzeiger

Dienstag, den 10. Juli 1934:

### Film:

Atlantik: Liebeslied der Wüste. — Der Frauen-Diplomat  
Gloria: Eine Frau vergibt nicht  
Sommerfestspiele: Luana  
Neß: Velle lieben meine Lieber  
Union: Nichtspiele: Treut euch des Lebens

### Konzert / Unterhaltung:

Museum: Künstlerkonzert  
Raterland: Unterhaltungskonzert  
R. d. W.: Künstlerkonzert  
Odeon: Unterhaltungskonzert  
Edwinnen: Stimmungsstapel  
Krederer: Tanzunterhaltung  
Weinhaus Zirk: Kabarett  
Grüner Baum: Tanz  
Wiener Hof: Tanz  
Münsterhof: Durland, 8.30 Uhr: Große Roden-Schau, anschließend Tanzunterhaltung.

ren sehr gut getroffen, ebenso die Maske. Neben ihm stand Marie Frauendorfer als seine Frau, die unbedeutend nur am Schluß ihrem durchtriebenen Gatten ein derbes Schnippen schlägt. Lore Peteren gab die ältere Tochter dieses prächtigen Vaters richtig mit dem leichten Anflug von Sentimentalität, während Käthe Gebel ein die Elle mit viel jugendlichem Temperament spielte. Ebenso stellte Paul Müller als Dr. Hühenschlag einen vollkommenen Juristen, der dazu ein wahres Zitatlexikon ist, mit seiner unverwundlichen Beweglichkeit und seinem bewährten Können auf die Bühne. Hervorzuheben wäre noch die Leistung von Joachim Ernst, der den heimlichen Liebhaber der Tochter Else, wie den anprangernden Angestellten gut wiedergab. Auch die anderen Rollen waren richtig besetzt, so daß die Darsteller zu einem harmonischen Zusammenspiel beitragen konnten. Da ist Karl Mathias als Schwiegersohn Frankes, Alfons Klobke als Herr Henneberg im Bürodienst bei Franke und zuletzt Karl Mehner als Dr. med. Uebelacker zu nennen. Die anderen Angestellten Frankes fanden in Marie Genter, Friedrich Präter, Heinrich Kuhne und Paul Gemmecke eine beachtliche Darstellung.

Sie alle, wie auch das Bühnenbild H. G. Zirgers haben ihr Teil zu der gut gelungenen Aufführung beigetragen, die uns zu ein paar recht freundigen Stunden des Labens verhalf. Am Ende gab es viel freundigen Beifall.

### Schlußprüfung der Opernkasse

Sonntag vormittag veranstaltete das Badische Staatstheater eine Schlußprüfung der Opernkasse der Badischen Theater-Akademie unter der szenischen Leitung Vikt. Pruscha's. Die Aufführung von Bruchstücken aus bekann-

ten und beliebten deutschen und ausländischen Opern fanden durchweg auf einem hohen Niveau. Man kann sich denken, daß Viktor Pruscha mit seinen Theater-Geleuten da und dort keine leichte Arbeit hatte. Das große Publikum macht sich ja meist keinen Begriff davon, welche Nervenkraft der Regisseurberuf erfordert, welche eminenten liebreiche Geduld ein Opernregisseur für das Zusammenstimmen all dieser so leicht erregbaren Gemüter mitbringen muß. Ueberall spürte man die ähuerst sorgfältige, liebevoll bemühte Detailarbeit dieses am Karlsruher Staatstheater kaum wegzudenkenden Künstlers heraus.

Es würde zu weit führen, wollte man über die Leistungen aller Sängerinnen und Sänger ausführlich und eingehend berichten. Marie Beck sang mit ihrem bieglamen Sopran die Arie der Amelia aus Verdis „Maskenball“, dann wäre auch Anna Elgg zu nennen mit ihrer feinen, weichen Stimme, und Ruth Krüger, eine sehr beachtliche Katarthe: darstellerisch und gesanglich. Eine reizende Mimik gab Meta Wenner, die mit ihrem hohen, hellen, schönen Sopran angenehm auffiel. Erna Seedorf erfüllte besonders stimmlich die recht anspruchsvolle Aufgabe als Nedda im Bajazozduett (1. Akt) mit Ludwig Scheidel (Silvio), dessen Bariton hauptsächlich in der hohen Lage weich und warm ansprach. Gut behaupten konnten sich auch Julia Müller, welche die Arie der Aida aus dem 1. Akt sang und Edith Gemünder als federleichtes, sehr bewegliches Kennchen. Die Gilda (Rigoletto) Renne Thoma's war rein gefangentechnisch gut, wird sich aber künftig in einer dunkleren, gedekterten Vokalführung befleißigen müssen.

Von den männlichen Vertretern setzte Willy Klauer seinen lyrischen, sympathischen Tenor ein, dem jedoch das Männliche durchaus nicht mangelt. Ein Sonderlob auch Eugen Fazzlers Falstaff und Edgar Gulls Fluth und

besondere Anerkennung Fritz Fehner's, Rudolf (Böhme) sowie dem Herzog (Rigoletto) von Walter Steindl.

Die Opernaufführungen wurden abwechselnd durch die jugendlichen Kapellmeister Walter Born, Wilhelm Sautter und Hans Trippel gewandt und zuverlässig geleitet; Walter Born führte seinen Takstift ruhig, straff und umsichtig, Wilhelm Sautter und Hans Trippel dirigierten lebhafter. Man konnte bei diesen Dirigenten erfreulicherweise das beobachten, was zunächst zu einem Dirigenten gehört: eine leichte Armführung und ein elastisches Handgeleit. Zwar wurde sie und da noch zu sehr taktiert, statt dirigiert.

Noch ein Wort den Opernsängern zu der Gebärdenprache und dem mimischen Ausdruckvermögen. In unserer Zeit, wo der Ruf nach Wahrheit und Natur auf allen Gebieten der Kunst zum allgemeinen Lösungswort geworden ist, gilt es erst recht alles Unnatürliche, Gezwungene und Gefünstelte aus der Kunst zu verbannen; es gibt nur eine Stilart der darstellenden Kunst, die der Wahrheit und Natur. Wenn der darstellende Künstler sich nicht der Ueberzeugung verschließen wird, daß die Menschen aller Zeiten sich in ihren Ausdrucksbewegungen in erster Reihe nicht von den Gesetzen der Natur lenken lassen, dann wird der „sinnende Schauspieler“ — und ein solcher will und muß der Opernsänger werden — stets und überall die Mimik in künstlerische und doch lebenswahre Formen umzuformen wissen. Wohl sind der Mimik des singenden Menschen Grenzen gesetzt, wie auch der Darstellung, da sie von den stimmlichen Anforderungen abhängig ist. Das alles schließt indessen nicht aus, daß dem Sänger noch das wichtige Ausdrucksvermögen der Augen zur Verfügung stehen und daß er sich am stummen Spiel eifrig zu beteiligen hat.



# Turnen und Sport

## Der Sonntag

Der deutsche Sport marschiert!  
Zielbewußt strebt er dem Weg, auch in den Leibesübungen den Namen unseres Volkes an die erste Stelle zu bringen. Die Marschrichtung: Olympia 1936.

Die Erfolge unserer Vertreter im In- und Auslande zeigen uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Ueberragend der neue Weltrekord von Sievert, der sich damit eindeutig an die Spitze aller Athleten der Welt stellt. Vorbild aller unserer Kämpfer auf Turn- und Sportboden. Daneben die neuen Leistungen unserer Frauen in den leichtathletischen Übungen und der steigende Durchschnitt aller der Kämpfer des Nagelschuhs. Keine Sensationsleistungen einzelner besonders begnadeter, sondern ein zielstrebiger Wachsen des Durchschnitts zu Leistungen, die schon heute die Welt anhorchen lassen und uns die Sicherheit geben, daß wir 1936 vollkommen gestärkt dastehen, um es mit den Besten der Welt aufzunehmen.

Aber auch unsere Radfahrer wissen sich zu schlagen. Wir stehen kurz vor der Weltmeisterschaft 1934, die in Leipzig zum Austrag kommt. Vor 8 Tagen holten uns Richter und Merkens, bei den Berufsfahrern und Amateuren, die neben der Weltmeisterschaft größten Ehren im internationalen Radsport — sie gewannen in Paris die „Großen Preise“. Und nun reist sich der deutsche Dauerfahrer Mebe ein, der am Sonntag nun „seinen“ großen Preis in Paris gewann. Das sind 3 Favoriten für Leipzig.

Deutschland ist dem internationalen Ruderverband wieder beigetreten. Kommen wir uns da besser einführen als durch die Siege unserer Vertreter in Genen, die gegen die Konkurrenz der ganzen Welt die Rennen im Einer und Zweier sicher nach Hause führen. Nicht lange wird es dauern, dann werden auch die Vierer und Achter mit vorne liegen. Warten wir nur die Europameisterschaften ab, wo erstmals Deutsche Boote eingreifen werden, wenn es um die hohen Titel geht. Wir glauben auch hier mitspielen zu können.

Montlhéry ist vorbei. Das Abschneiden unserer Automobile bei dem „Großen Preis“ war enttäuschend. Wir wissen aber, daß unsere Fabriken aus den Fehlern gelernt haben und schon beim nächsten Mal besser gerüstet sind — beim Großen Preis von Deutschland am kommenden Sonntag.

Mittlerweile rüstet ganz Motordeutschland für die 2000 Km.-Fahrt. Fast 1800 Nennungen sind abgegeben. Wie stellt man sich den Start vor, der sich über Stunden und Stunden erstrecken wird? Daß unsere nähere Heimat, Süddeutschland, bei der Langstreckenfahrt gut vertreten sein wird, hat die 650 Km.-Fahrt bewiesen, die eine gute Vorbereitung war.

Bei den Motorrädern ist es schwer, den Vorsprung der Engländer ganz einzuholen. Aber auch hier sind wir dabei. Beim großen „Preis von Europa“ stellten wir einen Sieger und verschiedene Placierten, gleichfalls beim „Großen Preis von Deutschland“. Nun auch wieder beim „Großen Preis der Schweiz“, in Bern, wo der Münchener Wörth bei den Seitenwagen Sieger blieb vor dem wieder einmal den 2. Platz haltenden Karlstener Braun. Und die glänzenden Leistungen deutscher Maschinen und Fahrer beim Gabelbergrennen.

Langsam aber sicher holen unsere Spitzenfabrikate auch hier den Vorsprung des Auslandes ein.

Tennis in Wimbledon. Eine gut ausgesuchte, junge Mannschaft vertrat die deutschen Farben. Krankheit verhinderte einen neuen Erfolg v. Gramms, der aber mittlerweile in Holland wieder sein großes Können zeigt. Aber die anderen Jungen haben bewiesen, daß sie lernen wollen und können, daß sie heranwachsen werden an den großen Vorbildern, die sie in Wimbledon sahen. Durch ihr beiseitiges Auftreten — nichts starmäßiges — haben sie unser neues Sportreich gut vertreten. Das ist ein schönes Merkmal beim Auftreten aller deutschen Sportler im Auslande: Von überall hört man von ihrem würdigen, bescheidenen Auftreten als wahre Vertreter unseres Reiches. Das allein ist viel wert.

Und in Aachen und Danzig marschierten zu den großen Grenzlandkundgebungen die Hunderttausend der deutschen Turner auf, die uns zeigten, daß der deutsche Sport nicht durch einige Spitzenkünstler charakterisiert wird, sondern durch eine Allgemeinbildung der ganzen deutschen Jugend, durch einen Nachwuchs, aus dem sich immer und immer wieder die Talente herausbilden werden, die auch in der Spitzenleistung unser Land würdig vertreten können. Sportdeutschland marschiert zur Olympia 1936!

## Deutsche Radfahrer im Ausland:

### „Rund um Frankreich“

6. Etappe: Evian—Aux le Bains — Wieder französischer Sieg — Die Deutschen halten sich gut — Vor-Favoriten müssen aufgeben.

Man soll von den Fahrern nicht mehr verlangen, als sie körperlich leisten können. Und sie tabeln, weil sie nicht dauernd durch die Berge sprinten ist falsch, denn die Hitze wirkt sich sehr aus. So startete das Feld heute in Evian zu der 207 Kilometer langen Bergetappe bei etwa 40 Grad. Und so blieb das Feld längere Zeit geschlossen beisammen. Bei den Bergen konnten wohl die reinen Bergfahrer zeitweise Vorsprung gewinnen, doch bergab schloß alles wieder auf. Nur ein Teil der belgischen Mannschaft fiel stark zurück, und auch einzelne Deutsche waren zeitweise hinten zu sehen. Am schlimmsten ging es aber der französischen Mannschaft. Le Greves, der 2. im Gesamtklassement, hatte einen schwachen Tag. Dazu kamen noch Stürze und Defekte, so daß der aussichtsreichste Fahrer mit sehr viel Verspätung in Aux le Bains ankam und hoffnungslos zurückfiel. Schlimmer ging es noch dem französischen „Kapitän“ Ch. Pellissier, der aufgeben mußte, sich dabei aber u. a. in der Gesellschaft der bekannten belgischen Fahrer Schepers und Hardignest befindet. Durch den Etappenfleg Speichers sind die Franzosen einigermaßen getrübt.

Der 1498 Meter hohe Col de Arabis riß das Feld endgültig auseinander. Vorne bildete sich eine Spitzengruppe, in der die Italiener den Ton angaben, vor allem der Einzelfahrer Morelli und Martano. Aber auch A. Magne konnte Schritt halten. Noch 20 Kilometer bis zum Ziel, da sieht man eine weitere Gruppe prächtig aufkommen und dabei auch die beiden Deutschen, Geyer und Buie, sowie Speicher und Lowiot. Beim Sprint in Aux le Bains waren die Franzosen vorne, vor dem wieder ganz ausgezeichneten Einzelfahrer Morelli, der wohl, wie im Vorjahr Martano, sich dafür rächen will, daß man ihn nicht in die Ländermannschaft Italiens nahm. Der Endspurt hatte folgendes Ergebnis:

1. Speicher-Frankreich 6:45,26 Stunden
2. Rappelle-Frankreich
3. Morelli-Italien (1. Einzelfahrer)
4. Le Caluwe-Belgien
5. Gazzulini-Italien
6. Vietto-Frankreich
7. M. Maes-Belgien
8. Carado-Spanien
- und weitere 10 Fahrer, darunter die Deutschen Geyer und Buie.

Im Gesamtklassement ist Le Greves nicht mehr unter den Ersten, wofür aber Rappelle aufrückte. Geyer hielt seinen 5. Platz mit 13,49 Min. Rückstand hinter dem Ersten. Buie rückte einen Platz auf.

Gesamtklassement: 1. A. Magne-Frankreich (der immer vorne zu finden ist und schwer von der Spitze zu verdrängen), 2. Martano-Italien (mit etwa 6 Minuten Abstand), 3. Lowiot-Frankreich, 4. Rappelle-Frankreich, 5. Geyer-Deutschland, 6. Morelli-Italien (1. Einzelfahrer), 7. Canardo-Spanien, 8. Speicher-Frankreich, 9. Buie-Deutschland, 10. Verwaede-Belgien (2. Einzelfahrer), 11. de Caluwe-Belgien.

Im Länderklassement führt Frankreich sicher vor Deutschland, Italien, Belgien und Schweiz, Spanien.

### Mebe siegt in Paris

Der deutsche Stehermeister Erich Mebe (Dortmund) kam am Wochenende in Paris auf

der Buffalo-Bahn zu einem großen Erfolg. Er gewann den Großen Preis des französischen Radsporth-Verbandes über 100 Km. in 1:27:22,8 Stunden vor den Franzosen G. Wambst und Lacouche, der stark unter Motordefekte zu leiden hatte. 2000 Meter hinter Mebe belegte Graffin den vierten Platz vor dem Stettiner Carpus und dem Franzosen Raynaud. Frankreichs früherer Meister Paillard gab das Rennen vorzeitig auf.

### Richter in Zürich erfolgreich

Auch der deutsche Berufsfliegermeister Richter kam am Sonntag, ebenso wie die Meister Merkens in Amsterdam und Mebe in Paris, auf der Bahn in Zürich zu einem Sieg über starke internationale Konkurrenz. Diese drei Siege legen ein breites Zeugnis ab von der augenblicklichen Höhe des deutschen Radportes. Zusammen mit Richard, Fald-Hansen und dem Schweizer Dinkelkamp qualifizierte sich Richter mühelos für die Entscheidung. Er gewann seine drei Vorläufe gegen jeden seiner internationalen Gegner in überlegenem Stil. Hinter ihm placierten sich im Gesamtergebnis Richard, Dinkelkamp und Fald-Hansen, während im Kampf um den 5. bis 8. Platz Mathias Engel gegen Antermeyer-Andersen, Camota und von Doch erfolgreich blieb.

### Merkens nicht zu schlagen

Der deutsche Amateur-Fliegermeister Toni Merkens (Röln) hat auf europäischen Bahnen keinen Gegner zu fürchten. In Amsterdam ging der Rheinländer am Wochenende an den Start. Im Endlauf schlug er den Franzosen Lentz, nachdem er vorher in der Vorentscheidung gegen den Zürchermeister Duffka erfolgreich geblieben war. Im Lauf um den dritten Platz schlug Duffka den Holländer van Nijet.

### Scheller Siebter in Dänemark

In der 34. Moskile-Sternfahrt in Dänemark beteiligte sich auch der deutsche Amateur-Strohenfahrer Scheller (Wietfeld). Scheller hatte in diesem für ihn gänzlich neuen Wettbewerb einen schweren Stand, belegte aber einen achtbaren siebten Platz. Die 87 Teilnehmer hatten von Moskile aus in fünf Strahlen eine Strecke von 116,5 Km. zurückzulegen. Die große Hitze und ein heftiger Gegenwind machte den Fahrern sehr zu schaffen. Sieger in 3:10:34 Stunden wurde der Däne Frode Erensen vor dem neuen Landesmeister Leo Nielsen (3:11:35) und dem vorjährigen Rekordfahrer Werner Hansen (3:12:02). Scheller, der den größten Teil der Strecke allein zurücklegte, brauchte 3:19:58 Stunden und war damit bester Ausländer. Der Belgier Vorage belegte den 10. und der Norweger Martinjen den 13. Platz.

### Deutsche Fahrer in Polen

Die beiden deutschen Straßen-Amateure Weiß (Berlin) und Kranzer (Nürnberg) beteiligten sich am Sonntag an einer internationalen Radsternfahrt „Rund um Lodz“ über 211 Km. Die deutschen Vertreter konnten sich gegen das starke polnische Aufgebot nicht behaupten. Während Kranzer ganz ausfiel, belegte Weiß in 7:58:28,6 Stunden den elften Platz. Sieger wurde der Einheimische Igo in 7:31:19 Stunden.

## Adler gewinnt den Königspokal von Belgien

Zu dem großen Tourenwagenwettbewerb über 10 Stunden am vergangenen Sonntag in Spa hatte erstmals auch eine deutsche Firma eine Mannschaft am Start. Dasse, Ehr und Schmeder fuhren als Mannschaft mit dem 1,7 Liter Adler-Triumph, während von Gulleaume auf einem 1,9 Liter mitfuhr.

Die Ausschreibung des großen Preis von Belgien sieht vor, daß die Mannschaft Sieger wird, die die absolut beste Zeit fährt. Ganz ohne Rücksicht auf die Stärke der Maschinen. So startete diesmal auch eine Mannschaft mit 3 Liter Lancia und eine andere mit 4,2 Liter Hudson. Es war klar, daß diese stärksten Wagen schneller fahren als die Adler, die allerdings ebenfalls

mit über 100 Stundenkilometer Stunden-Durchschnitt durch die schwierigen Kurven fuhren. Doch zeigte sich im Lauf des 10stündigen Rennens, daß die italienischen, englischen und belgischen Wagen den Adler in der Schnelligkeit überlegen waren, aber nicht mit der gleichen Zuverlässigkeit fuhren. Zum Schluß blieben die ohne Defekt durchhaltenden deutschen Wagen glatte Sieger, während die

übrigen Mannschaften durch Defekte und Stürze nicht mithalten konnten.

Nach der Enttäuschung von Monthlery ist dieser Erfolg deutscher Wagen und Fahrer gegen die stärkste Konkurrenz im Auslande umso bemerkenswerter.

### Steinweg (München)

### fuhr Tagesbestzeit

Das 12. Gabelbergrennen auf der 4 Km. langen Rennstrecke bei Almenau hatte auch in diesem Jahre wieder seine Anziehungskraft nicht verfehlt. 40 000 Zuschauer waren erschienen und wählten den Kämpfer der Fahrer um die Sekunden bei. Die Vorjahresbestzeit wurde bereits im Rennen der Ausweissfahrer überboten. Der Münchener Minderlein konnte hier die Leistung von 78,1 Stkm. aus dem Vorjahr auf 91,0 Stkm. verbessern. Noch krasser war aber der Unterschied bei den Sportwagen bis 1100 ccm. Koftrausch schraubte hier die Bestzeit von 1933 von 68,4 Stkm. auf 99,3 Stkm. Koftrausch war damit auch der beste thüringische Fahrer und erzielte den vom Thüringischen Minister-

präsidenten Marschler gestifteten Vandalen-Ehrenpreis. Bei den Rennen fuhr der Münchener Steinweg auf Bugatti die beste Zeit aller Klassen mit 133,5 Stkm. Mansfeld (Wreslau) auf BMW war bei den Motorrädern mit 11,6 Stkm. der beste und schnellste Fahrer. In der Sportwagen-Klasse schlug Lehman (Großgrotte) auf Mercedes-Benz alle seine Konkurrenten.

### Großer Motorradpreis der Schweiz

Der Große Motorradpreis der Schweiz wurde am Sonntag bei bestem Wetter auf der 7,3 Kilometer langen Strecke bei Bern fortgesetzt. Die zahlreichen deutschen Fahrer waren auch dieses Mal stark vom Foch verfolgt, aber dennoch gab es durch den deutschen Europameister Josef Mörth (München) einen deutschen Erfolg in der großen Seitenwagen-Klasse mit einem Stundenmittel von 106,7 Km.

Das abschließende Rennen der Halblitermaschinen über 42 Runden = 328,5 Km. wurde eine Deute des Engländers Simpson, der schon am Vortage das Rennen der 350er-Maschinen gewonnen hatte. Auf Norton fuhr Simpson in 2:29:07,2 Stunden eine Geschwindigkeit von 132,1 Stkm. heraus. Der Nürnberger Leo hatte als einziger D.M.W.-Fahrer einen überaus schweren Stand und gab das Rennen in der 17. Runde wegen Defektes auf. Der Italiener Tenni belegte den zweiten Platz vor Gordon (Schweiz), Mellors (England). Simpson hat damit das vierte Rennen innerhalb von zwei Wochen gewonnen. Die Ergebnisse:

Seitenwagenmaschinen: bis 1000 ccm.: 1. Mörth-Deutschland (Victoria), 1:34:24 Std. (106,7 Stkm.), 2. Braun-Karlsruhe (Tennar), 1:34:38 Std., 3. G. Staerke-Schweiz (BMW), 1:35 Min.; bis 600 ccm.: 1. G. Staerke-Basel (MZW), 1:33:25,2 Std. (107,3 Stkm.), beste Zeit der Seitenwagen, 2. Schumann-Deutschland (MZW), 1:36:25 Std., 3. Meunier-Schweiz (Motofacoché), 1:37:44,8 Min., 4. Pfister-Schweiz (Norton), 1:39:41,6 Std., 5. Rahmann-Deutschland (Hercules), 1:40:43,2 Std., 6. Köhler-Deutschland (Motofacoché), 1:45:56,2 Std., 7. Detert-Faust-Deutschland (MZW), 1:44:39,6 Std.

Solommaschinen: 292 Km.: bis 250 ccm.: 1. Meretti-Italien (Guzzi), 2:27:54,8 (118,4 Stkm.), 2. Mellors-England (Excelsior), 2:28:26 Std., 3. Threll-Smith-England (Hudge), 2:28:29,1 Std., 4. Winkler-München (BMW), 2:29:44,4 Std., 5. Koftrausch-Wietfeld (Imperia) 2:40:44,2 Std.

### Motorradrennen Hockenheim

Das große Motorportereignis auf der Hockheimer Rennbahn rückt immer näher. In der Woche vor dem Rennen wird wieder Hochbetrieb in Hockenheim sein, auf den sich insbesondere die Hockheimer Buben freuen, weil sie dabei ihre motorsportlichen Kenntnisse um vieles bereichern können. Am Sonntag, den 29. Juli aber donnern die Maschinen mit den beherzten Fahrern wieder durch den Wald, daß dem Sportbegeisterten das Herz höher schlägt über die Erfolge deutscher Technik und deutscher Wertarbeit aber auch über die Willenskraft und Aufopferung der Rennfahrer. Der schnellste deutsche Straßenrekord mit 131 Km. wird wohl dieses Mal mit den neu auf dem Markt erschienenen Maschinen gebrochen werden. Wer Sieger im vierten und letzten Lauf um die deutsche Straßenmeisterschaft wird, steht noch nicht fest.

Die Masse der Zuschauer hat dieses Jahr mal äußerst günstige Fahrgelegenheit nach Hockenheim. In großzügiger Weise, aber auch in Erkenntnis der Tatsache, daß die Hockheimer Veranstaltungen einen gewichtigen Faktor im Wirtschaftsleben Süddeutschlands und insbesondere des Grenzlandes Baden darstellen, hat die Reichsbahndirektion zum Rennen am 29. Juli Sonderzüge eingelegt aus allen Richtungen mit 50prozentiger Fahrpreisermäßigung, die auch für weitere Strecken des Zubringerdienstes in Kraft tritt. Die weiter entfernt wohnenden Besucher haben die Vergünstigung der Reichsbahn, Sonntagskarten im Umkreis von 200 Km. um Hockenheim zu erhalten. Dazu sind noch sämtliche andere Verkehrsmittel für diesen Tag mobil gemacht, so daß alle Motorportler aus Nah und Fern mit ausreichenden Transportmöglichkeiten rechnen können.

Die Sonderzüge der Reichsbahn laufen ab Weinheim über Mannheim, ab Neckargemünd über Heidelberg und ab Baden-West über Karlsruhe nach Hockenheim. Die sämtlichen Anschlüsse auf diese Sonderzüge haben wie oben schon gesagt, 50prozentige Fahrpreisermäßigung in gleicher Entfernung von der Ausgangsstation nach Hockenheim. Teure Reisekosten dürfen demnach nicht die Entschuldigung sein, um in Hockenheim zu fehlen.

Am 29. Juli heißt die Parole für alle Sportinteressierten: Motorradrennen Hockenheim.



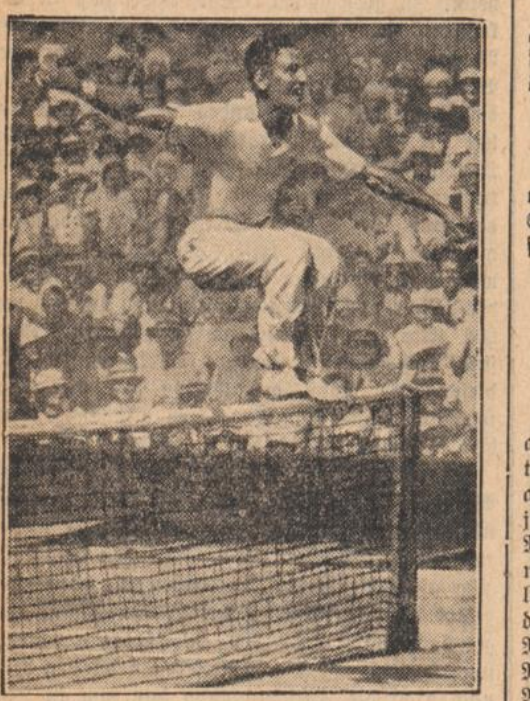
# Mannheimer Sportbrief

Meinen heutigen Wochenbrief will ich mit einigen anerkennenden Worten über die Entwicklung der schwerathletischen Leistungsarten innerhalb des badischen Kraftsporttaues einleiten, um damit auch den „starken Männern“ die gebührende Beachtung schon rein äußerlich zu bekunden. Da fühlen sich die Schwerathleten bei der Presse zurückgeseht. Im DWSV reicht zum Unterschied der Einteilung in anderen Verbänden der 14. Gau weit über Baden hinaus. Die beiden pfälzischen Kraftsporthochburgen Ludwigs-Hafen und Schifferstadt sind dem 14. Gau zugeteilt aus geographischen Zweckmäßigkeitsgründen. Dies gibt aber auch der badischen Schwerathletik einen mächtigen Auftrieb. Von diesem Aufschwung wurden wir vor einigen Tagen wahrlich überzeugt. Der vorjährige süddeutsche Mannschaftsmeister im Ringen, der Athletikklub Bad Reichenhall, weilte zum Rückkampf in Ludwigs-Hafen, und es gelang der in Hochform angetretenen „Siegfried“ Ludwigs-Hafen mit dem Resultat von 11:5 Punkten für die vor mehreren Wochen in Reichenhall erlittene Niederlage Revanche zu nehmen. Es waren herrliche Treffen. Auch die besiegten Gäste leisteten Hervorragendes. Sie hatten aber reichlich Pech. Sie mußten mit zwei Ersatzleuten starten, waren von der Reise sehr mitgenommen und mußten sich auch noch dazu mit einem Fehlurteil im besten Kampf des Abends — im Leichtgewichtstreffen — zufrieden geben. Der badische Gaumeister „Siegfried“ Ludwigs-Hafen ist durch diesen nicht erwarteten Erfolg berechtigt, mit dem VfK. Schifferstadt, der seit Jahren die ungeschlagene Pfälzmannschaft darstellt, den

**Endkampf um die süddeutsche Meisterschaft** zu bestreiten. Daß die Schifferstädter ebenfalls zur Zeit in bester Verfassung sind, lehrt uns das Freundschaftstreffen, das in Schifferstadt gegen die Sportvereinigung 1884 Mannheim, dem ältesten süddeutschen Kraftsportverein mit einer 50jährigen Entwicklung, ausgetragen wurde und das mit einer Abfuhr von 13:6 für Mannheim endete.

Von der Schwerathletik wenden wir uns in diesem Sprung der Leichtathletik zu. Ueber den wohlgeleiteten Verlauf der badischen Gaumeisterschaften, die uns am Samstag und Sonntag in reichster Fülle Glanzleistungen in allen Wettkampfdisziplinen beicherten, haben wir ausführlich berichtet. Trotz der Verlegung des Mannheimer Sprinters Echin vom 23. 46 belegte Mannheim — ich zähle natürlich Neckarau und Baden hinzu — in der Gesamtwertung mit 19 Meistern den ersten Platz. Sein härtester Rivale ist Karlsruhe, das seinerseits aus der nachbarlichen Gegnerschaft selbst den größten Nutzen zu ziehen wissen wird. Bei dem am nächsten Sonntag in Pforzheim steigenden Länderkampf Baden-Württemberg in Pforzheim ist der Mannheimer Kreis durch 12 Spitzenlänner vertreten. Auffallend ist der Umstand, daß die Mannheimer in den Läufern führend sind, während wir in Karlsruhe besonders talentierte Werfer finden.

Mannheim ist auf dem Wege, süddeutsche Radsporthochburg zu werden. Schlag auf Schlag erleben wir auf der Phönixbahn Rennen mit erstklassiger Beteiligung. Schon wieder am Sonntag war die Phönixbahn der Schauplatz aufregender Kämpfe, und hatte Mannheim, die gastliche Stätte auswärtiger Sportkameraden, die Freude, sogar französische Rennfahrer zu begrüßen. Die heißen Kämpfe brachten famose Leistungen. Die glücklichen Sieger waren im Hauptfahren der in Mannheim sehr beliebte Stuttgarter Weimer, im Verfolgungsrennen Schmid-Tertilden (Dortmund), im 100-Kilometer-Mannschaftsfahren ebenfalls Schmid-Tertilden. Das Jugendrennen



**Siegerfreude.**  
Der Engländer Berry Springt über Reb.  
Zum ersten Mal seit 25 Jahren errang ein Engländer den Titel des Wimbledon-Meisters.

gewann — wie nicht anders erwartet — der Friesenheimer Walter.

Die seit Jahren stets sehr zahlreich besuchte Heilbronner Aderregatta sah auch die Mannheimer mit einem stabilen Aufgebot am Start. Ihrer Teilnahme entsprechend fielen ihre Siege aus. Im Junioren-Achter schlug die Amicitia den RV. Müllersheim entscheidend. Der Jungmann-Achter fiel auch an sie, während der Jungmann-Vierer eine sichere Beute des Mannheimer Ruderklubs wurde. Schließlich gelang es noch der Amicitia den Sieg im Neckar-Einer an sich zu reißen.

## Badische Wasserballmeisterschaft 1934

Am vergangenen Sonntag fanden in Karlsruhe Rheinstrandbad Rappenswört die letzten Vorrundenspiele unseres Bezirks um die bad. Wasserballmeisterschaft statt. Hierbei konnte

sich der vorjährige badische Meister, Karlsruher Schwimmverein 1899 gegen den 1. Badischen Schwimmklub Pforzheim siegreich behaupten. Nachdem KSV. 99 bereits in den beiden anlässlich der Reichsschwimmwoche ausgetragenen Spielen seinen Lokalfivalen Neptun Karlsruhe jeweils mit 4:1 schlagen konnte, gewann er, obwohl ersatzgeschwächt, das erste Spiel gegen Pforzheim am Sonntagmorgen mit 3:6 Treffern. Im Rückspiel, in dem KSV. mit seiner kompletten Mannschaft Doll, Hiegler, Köpf, Lehnert, Weber, Jaak und Metz antrat, überfuhr er seinen Gegner überraschend mit 7:2 Toren, nachdem derselbe noch bei Halbzeit mit 1:2 Treffern in Führung lag. Das Schiedsrichteramt der beiden Spiele übernahm nach Abgabe des Herrn Dehninger aus Weim der Gau-Schwimmwart Meyer u. Herr Siebler, beide aus Karlsruhe. In seiner derzeitigen Form müßte es dem Karlsruher Vertreter KSV. auch in diesem Jahre gelingen, sich den Titel „bad. Wasserballmeister“ in den noch ausstehenden Spielen gegen die anderen badischen Bezirksieger, SV. Mannheim und SV. Neckar-Heidelberg, zu erringen.

## Sport in Heidelberg

Der vergangene Sonntag stand in Heidelberg im Zeichen der Sommer-, Wasser- und Strandfeste. Daß er der gegebene Tag war, ein Sommerfest zu feiern, dazu gab die Bruthige Namen und Grund genug. Daß aber das Wasser- und Strandfest des Vereines ein Fest war, das über den üblichen Rahmen eines großen Nimmelpfades hinausging und der Veranstalter es verstand, mit einem Volksfest, das die Massen anlockt, auch eine Reihe wasser- und sportlicher Darbietungen zu verbinden und so für Sportarten zu werben, die in hervorragendem Maße der Volksgesundheit dienen, war das erfreulichste an dieser Veranstaltung. Wenn dazu der Wettkampfscharakter des Sportes hinter die Freude an Natur, Bewegung, Gesundheit und entspannender Unterhaltung, wie es bei dem Schwimmen, Kanufahren, Segeln, Angeln, Schifferfesten und Kübelrennen der Fall war, zurücktritt, dann ist der Werberfolg doppelt groß. Zu einem großen Publikumserfolg gestaltete sich durch dieses Strandfest auch die 19. Heidelberger Jugend- und Schülerregatta, die dadurch neben der guten Besetzung aus Frankfurt, Hanau, Mannheim, Mainz, Würzburg, Heilbronn, Stuttgart und Karlsruhe einen Zuhauerrekord hatte. Am erfolgreichsten war Würzburg mit drei Siegen in sieben Rennen.

Im Schwimmen gab es auf zwei Ecken recht erfreuliche Erfolge durch den SV. Mkar, der zunächst bei den Bezirks-Rückspielen im Wasserball, nachdem der SV. Mannheim zu-

rückgezogen hatte, den TB. 46 Mannheim mit 5:1 und den Postsportverein Mannheim mit 5:4 schlug und sich so die Teilnahme an den Gauspielen sicherte. Daß aber das Schwimmen im Verein auf breiter Grundlage betrieben wird, zeigten wieder einmal mehr die zahlreichen Siege bei den badischen Jugendmeisterschaften in Gaggenau, wo die jungen Nikaerinnen die Mehrzahl der Wettkämpfe gewannen, vorab auch fast sämtliche Staffeln, wo sie in der 3 x 50 Meter-Mädchen-Brusttafel und in der 3 x 100 Meter-Herren-Jugendbrusttafel die beiden ersten Plätze belegten.

Unsere Leichtathleten weilten bei den badischen Meisterschaften und — enttäuscht. Daß nicht nur kein Sieg, sondern auch kein zweiter Platz nach Heidelberg fiel, fällt wahrlich kein Ruhmesblatt. Umso erfreulicher ist die Leistung des 23jährigen Jimmy Leipert, der bei den 100 Metern in 10,9 Sek. als dritter einlief. Wo bleibt die Leistungssteigerung der 4 x 100 Meter-Staffel der Turngemeinde 78?

Zu einer großen Rundgebung für den sportlichen Gedanken an den Hochschulen gestaltete sich der „Tag der Leibeserziehung“ der Studentenschaft am Wochenende mit einer Fülle von Einzel- und Mannschaftskämpfen in Leichtathletik, Geländesport, Schwimmen, Rasenspielen, Tennis und Schießen, wobei neben der wachsenden Teilnehmerzahl auch eine bedeutende Leistungssteigerung festzustellen war. Durch die Tausche zweier neuer Vierer wird auch das Rudern an der Universität wieder neuen Aufschwung erhalten.

## Besucht die Deutschen Kampfspiele

Anruf des Leichtathletikführers

Die Kampfspiele in Nürnberg bilden den deutschen Höhepunkt unserer Wettkampfszeit 1934. Wir müssen beweisen, daß wir durch eine erhebliche Leistungssteigerung in allen Gauen unserem Ziel „Olympia 1936“ näher gekommen sind. Wir wollen zeigen, daß wir im geeinigten Sport in enger Kameradschaft und Treue zusammenstehen. Wir werden in Nürnberg neue Kräfte für noch höhere Aufgaben sammeln. All die Hunderttausende, die hinter unseren Wettkämpfern stehen, als Angehörige, als Freunde der Leichtathletik, können wir aber nicht entbehren, wenn unsere Olympiafandaten in schärfster Prüfung stehen. Wir brauchen sie als Rückhalt unserer olympischen Sportart, jetzt schon, bei den Olympischen Spielen und in — Nürnberg!

Ich rufe deshalb alle Vereine, alle Leichtathletik-Abteilungen, ihre Mitglieder, alle unsere Freunde und unsere Jugend insbesondere an:

**Besucht die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg!**  
**Besucht die Stadt der Parteilage des Sieges und der Siegestage des Deutschen Sportes! Steht hinter unseren Aktiven, wenn sie kämpfen und siegen!**  
Heil Hitler!  
Der Leichtathletikführer:  
Dr. Karl Ritter von Hall.

### Das Aufgebot der Amateurboxer

Die letzten drei Ausscheidungskämpfe haben am Donnerstagabend in Berlin zwischen Vertretern der Reichshauptstadt und Bewerbern aus Königsberg stattgefunden. Danach stehen jetzt alle zu den Deutschen und Kampfspielmeisterschaften zugelassenen 64 Amateurboxer mit einer einzigen Ausnahme fest. Es muß lediglich noch der Bantamgewicht-Vertreter der Gruppe Nordwest, umfassend die Gauen Nordmark, Niedersachsen, Niederrhein und Nordhessen, durch den Deutschen Amateur-Boxverband bestimmt werden. Für die vom 23.—25. Juli in Nürnberg stattfindenden Meisterschaften sind nachstehende Boxer qualifiziert, die sich aus den 82 Beilen der Stuttgarter Ausscheidungen für die Europameisterschaften

sowie den 31 Siegern der in vier Gruppen durchgeführten Ausscheidungen zusammensetzen:

- a) in Stuttgart ermittelte Teilnehmer:  
Fliegengewicht: Spannagel-Barmen, Profasi-Hannover, Nappföder-Frankfurt/M., Bruch-Berlin.  
Bantamgewicht: Hjalmar-München, Wille-Hannover, Linowitz-Magdeburg, Riner-Breslau.  
Federgewicht: D. Müller-Erlurt, Schwager-Dortmund, Kling-Snaabrid, Bielefeld-Berlin.  
Leichtgewicht: Schwedes-Dortmund, Frey-München, Hüß-Röhl, Häufiger-Wödingen.  
Mittelgewicht: Camp-Berlin, Karb-Oberhausen, Marck-Schulte, Meißel-Somborn.  
Mittelgewicht: Müll-München, Bernhär-Stuttgart, Sammlinger-Würzburg, Hornemann-Berlin.  
Halbschwergewicht: Kürsch-Berlin, Fligg-Wuppertal, Pfeiß-Weißbach, Volgt-Sambura.  
Schwergewicht: Künze-Wuppertal, Rothhaas-Münster, Goffen-Lübeck, Badstuber-Gemith.  
b) Sieger der Gruppen-Ausscheidungen:  
Fliegengewicht: Weidhoff-Berlin, Färder-Augsburg, Krüger-Münster, Köp-Ülm.  
Bantamgewicht: Köpfer-Berlin, Gatz-Nürnberg, (wird Kreners-Dülten, Ester-Röhl.  
Federgewicht: Krenz-Berlin, Burger-Münster, Wlaschander, Schöneberger-Frankfurt/M.  
Leichtgewicht: Gelhaar-Berlin, Radomski-Schalte, Kreners-Dülten, Gestr-Röhl.  
Mittelgewicht: Hüte-Berlin, Niemann-Magdeburg, Pruh-Gien, Leitner-Stuttgart.  
Schwergewicht: Schellin-Berlin, Rowalczk-Gerthe, Baumgarten-Hamburg, Stein-Bonn.  
Halbschwergewicht: Verber-Berlin, Koppers-Boscholt, Diefendahl-Zollingen, Walter-Zingen.  
Schwergewicht: Wegener-Berlin, Fischer-Nürnberg, Zahn-Kiel, Zeis-Kallerslautern.  
Sport-Verden stellt nur einen Vertreter und dieser ist schon alt!

Die Auslosung der Gegner für die einzelnen Vorkämpfe soll in den nächsten Tagen erfolgen.

### Deutsche Ruder-Erfolge in Zürich

Die Züricher Aderregatta, die auch in diesem Jahre von verschiedenen süddeutschen Rudervereinen besucht ist, nahm am Samstag bei herrlichem Wetter ihren Anfang. Von den deutschen Vereinen konnten der Mannheimer Ruderklub von 1875 und der Mainzer RV. ihre Starts erfolgreich gestalten. Im Zweier ohne Steuermann blieben die Mannheimer Jahr-Eichhorn überlegen in 8:46 vor dem Seeklub Biel in 8:49,6 Min. siegreich und der Mainzer RV. führte sein Boot im Gast-Vierer in 7:44,8 Min. vor Etöle Biel und dem RV. Neuenburg nach hartem Kampf zum Sieg.

### Er stürzte Arne Borgs Weltrekord.

Jad Medica. Bei den Schwimmmeisterschaften in Chicago erzielte der Amerikaner Jad Medica über eine englische Meile eine Zeit von 20:57,1 Minuten und unterbot damit den Weltrekord Arne Borgs, der auf 21:06,8 stand.



### Schwimmfest in Triberg

Am 15. Juli d. J. wird im städt. Schwimmbad in Triberg i. Schw. das diesjährige Schwimmfest des Schwarzwaldturnfreies des Ganes 14 der D.D. zur Durchführung gebracht.

Die Teilnehmerliste ist für die Schwimmabteilungen der Turn-Vereine Pflicht. Die Veranstaltung ist offen für alle NS-Formationen und Mitglieder von Sportvereinen. Die Wettkämpfe werden nach den S.W.D. der D.D. durchgeführt und beginnen nachm. 2 Uhr. Die Meldegebühr beträgt für Einzelkampf 30 Pf., für beliebig mehr 50 Pf. Für eine Staffel 50 Pf., für mehr 1 M. Die Meldungen sind bis längstens 14. Juli zu richten an den Kreis-Schwimmwart Otto Leber in Hornberg i. Schw., Adolf-Hitler-Straße 21.

- Es schwimmen:  
Herren 4 Bahnen Brust, 4 Bahnen Rücken, 4 Bahnen Kraul, 1 Bahn Streckenwaden.  
Damen: 4 Bahnen Brust, 2 Bahnen Rücken.  
Herren-Jugend: 3 Bahnen Brust, 2 Bahnen Rücken (Kr. 12 der Ausbreitung muß es heißen: 2 Bahnen Rücken, nicht Brust).  
Damen-Jugend: 2 Bahnen Brust, 2 Bahnen Rücken (Kr. 13 muß auch Rücken heißen).  
Schüler- und Schülerinnen: je 2 Bahnen Brust.  
Herren-Staffel: 4 mal 2 Bahnen Brust und Ragen.  
Damen-Staffel: 4 mal 2 Bahnen Brust.  
Ebenso Herren-Jugend und Damen-Jugend.  
Bahnlänge 22 Meter. Nach einer Aufschwübeude nach der 2. Bahn Aufschwübeude.

### Kreis-Schwimmwart: gez. Otto Leber.

### Sommer-Spielausscheidungen der Gruppe 4

Auf dem Platz des J.G. Sportvereins Frankfurt-Main wurde am Sonntag die Vorrunde um die Deutsche Sommer-Spielmehrschaft durchgeführt. Im Fußball (Männer und Frauen) waren die Meister der Gane Südbwst, Baden, Württemberg und Bayern vertreten. Im Schlagball traten die Meister von Bayern und Südbwst an. Im Fußball der Männer standen sich im Endspiel der Deutsche Meister 1933, Tsg. Schweinfurt und der neumalige Deutsche Altmeister, Licht- und Luftbad gegenüber. Nach anfänglich vollkommen ausgeglichener Spiel siegte Licht- und Luftbad mit 30:28 Punkten und schaltete damit den Titelverteidiger aus. Den dritten Platz belegte TB. Brötzingen vor Tbb. Ulm. Einen weiteren Zweikampf Südbwst-Bayern gab es im Fußball der Frauen. TSB. Neuhäusen-Nymphenburg siegte über den fast gleichwertigen J.G. Sportverein knapp mit 3:20. TB. Boeltingen wurde Dritter vor MTV. Karlsruhe. Im Schlagball fiel der Titel an die bessere Mannschaft des Deutschen Altmeisters, TB. 1860 München, die TB. 1243 Saarbrücken klar mit 52:34 schlug.

### Abichluß des Titisee-Tennisturniers

Bei gut besetzten Tribünen kamen am Sonntag die Schlußspiele im Titisee-Tennisturnier zum Ansturz. Das Herrenfinale gewann Balch gegen Weibe mit 7:5, 6:2, 6:4. Im Damenfinale gab es einen überlegenen Sieg von Fr. von Ende über Fr. Schaublin mit 6:1, 6:2. Das Gemischte Doppel ergab nach aufregendem Kampf den verdienten Sieg des Ehepaars Graf Wrangel über Fr. Weibe/Adam mit 6:2, 7:9, 8:6. Das Herren Doppel gewannen Balch/Weibe gegen Graf Wrangel/Jastrzemski mit 6:4, 6:3.

### Deutsche Volkzeiger siegen in Irland

Die deutschen Volkzeiger konnten ihren ersten Start auf der „Grünen Insel“ zu einem schönen Erfolg gestalten. Zu der Freiluftveranstaltung waren in Dublin nicht weniger als 9000 Personen erschienen, die den Deutschen herzlichste Ovationen darboten. Die Kämpfe selbst verliefen sehr hart. Die Gäste zeichneten sich ohne Ausnahme durch einen prächtigen Angriffsgeist aus. Einen hervorragenden Kampf lieferte im Schwergewicht der Lübecker Kästner, der seinen Gegner Molligan in der dritten Runde dicht am Rande einer entscheidenden Niederlage hatte. Im Weltgewicht siegte Mieschke über Kiechly und im Mittelgewicht waren Erich Campé über Hobd und Hornemann über Henenelly jedesmal nach Punkten siegreich. Im Halbschwergewicht erhielt der Westfale Khyfuß die Punktscheidung über Kearns, dagegen unterlag Daniel gegen den nach einjähriger Pause wieder in den Ring zurückgekehrten früheren britischen Meister Murphy. Eine zweite deutsche Niederlage gab es im Leichtgewichtskampf. Hier schlug der Ire Smith-Garba den Berliner Domke nach Punkten. Im Gesamtergebnis siegten die Deutschen mit 5:2 Punkten.













Echt oder gefälscht? Mit Lupe und Pinzette geht der junge Sammler ans Studium seiner Marken

Heute 11-12:

# Briefmarkenkunde!

Ein neues Unterrichtsfach — Geschichtsstunde an Hand von Briefmarken  
Volksport mit Lupe und Pinzette

Von E. Widerhauser

In den Kultusministerien finden derzeit Verhandlungen statt, die die Einführung der „Briefmarkenkunde“ als Wahlfach an den deutschen Schulen zum Gegenstand haben. Man denkt daran, den Schülfern monatlich einmal Gelegenheit zu geben, dem Briefmarkenunterricht beizuwohnen. Ein Besuch in einer Berliner Schule, die dieses Unterrichtsfach bereits probeweise eingeführt hat, zeigt den hohen erzieherischen Wert des Briefmarkensammelns, der diese schöne Liebhaberei nicht nur zum „Volksport“, sondern auch zum „Volkbildungsmittel“ werden ließ.



Tafel werden die verschiedenen Wasserzeichen, die dem Briefmarkenpapier eingepreßt sind, erläutert und nachgezeichnet. Und die besonders begabten, vorgezeichneten Schüler dürfen sich an eigenen zeichnerischen Ent-

Die Jury entscheidet über die eingereichten Briefmarkenentwürfe und belohnt die besten Leistungen mit Preisen

Das letztere Thema ist, anekdotisch behandelt, so reizvoll, daß der Inhalt dieser Schülerarbeit wiedergegeben werden mag: Man schrieb das Jahr 1633, als Ludwig XIV., der Sonnenkönig, Befehl gab, in Paris an verschiedensten Punkten Briefkästen aufstellen zu lassen. Es gab zwar eine Postbeförderung, gewiß, aber sie entbehrte nicht der Unhandlichkeit! Der Briefschreiber hatte den Brief an der einzigen Postanstalt selbst aufzugeben, die Gebühr zu bezahlen und dem Postbeamten Rede und Antwort zu stehen betreffs des Inhalts...

Eine schöne Hofdame, Frau von Longueville, hatte allem Anschein nach mit der Pariser Post keine allzu glücklichen Erfahrungen gemacht. Sie beschwerte sich dieserhalb beim König und erklärte, daß die Kontrolle fallen müsse.

„Und die Gebühr? Das Porto?“  
„Hier haben wir es,“ lachte die schöne Frau und zeigte eine der kleinen, poetischen Oblaten vor, mit denen man damals die Briefe zu schließen pflegte. „Drucken Sie das königliche Wappen und die Zahl zwei darauf, verkaufen Sie sie an amtlich bestimmten Stellen und lassen Sie Kästen aufstellen mit Schlössern, die so schmal sind, daß man zwar einen Brief einwerfen, jedoch nicht herausnehmen kann...“

Schulausflug über ein Briefmarkenthema gehört ebenfalls zum Unterricht

Briefmarken im Schulzimmer? Gewiß, daß während der Pausen auf dem Hof und in den Gängen ein lebhaftes Tauschgeschäft blüht, daß selbst — ein wenig beschämt sei es gestanden! — während der weniger fesselnden Unterrichtsstunden das reizvolle Spiel mit Marken heimlich unter den Pulten fortgesetzt wurde, das wissen wir alle, die wir einmal jung waren. Aber Briefmarken ganz öffentlich auf den besetzten Tischen? In Vergroberung an den Wänden und in der Hand des Lehrers?

„Ja, natürlich, heute von 11 bis 12 Uhr haben wir doch Briefmarkenkunde!“

Die starke Beteiligung an diesem Unterricht, der ein Wahlfach darstellt, der brennende Eifer, mit dem die Jungen mit Lupe und Pinzette hantieren, die roten Köpfe, die sich über die Tabellen und Alben beugen, beweisen, daß dieser Schulunterricht einmal ganz und gar nach dem Herzen der Jugend ist! Und selbst der Laie, der vielleicht heimlich die Briefmarkensammellei für ein ebenso harmlos-lebenswürdiges und belangloses Stedenpferd gehalten hat wie das Registrieren von zweitausend Knöpfen und das Sammeln abgenutzter Fahrtscheine, horcht bei diesem Unterricht auf und — sitzt schon auf der letzten Bank, um Augen und Ohren weit aufzusperrn.

„Wieviele Briefmarkensammler gibt es in Deutschland?“

„Jeder fünfte Erwachsene und jeder vernünftige Junge ist ernsthafter Sammler!“

„Wieviele Postwertzeichen wurden im letzten Vierteljahrhundert ausgegeben?“

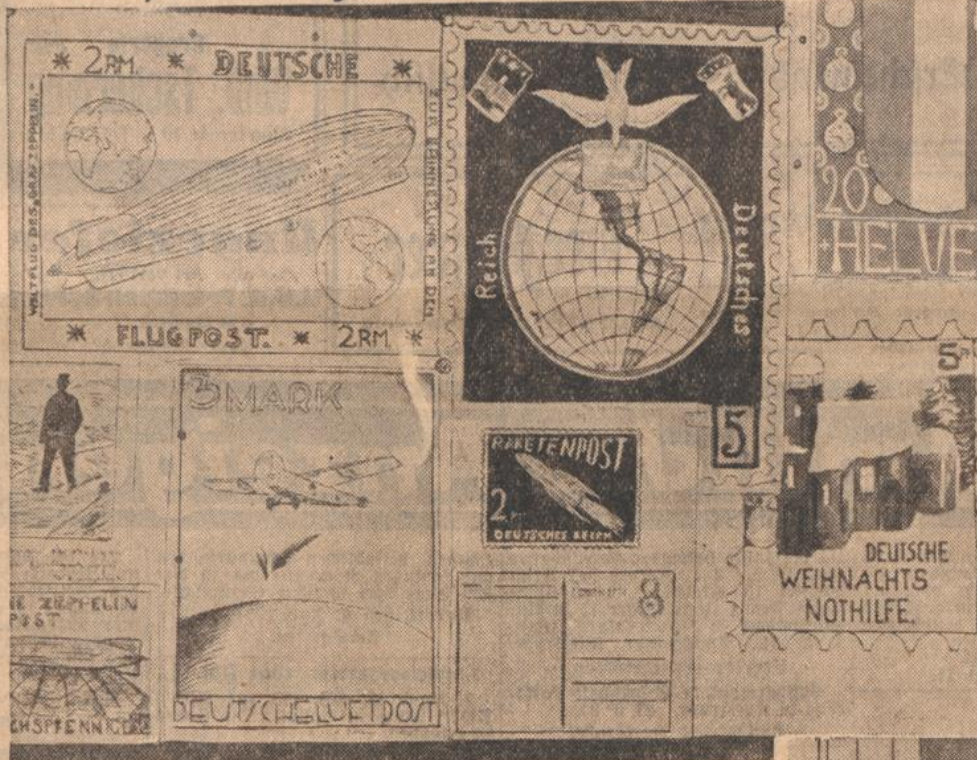
„Insgesamt rund 23 000 neue Gattungen, im Jahre 1930 allein 1700.“

„Welches ist das jüngste Postwertzeichen und wann wurde das erste dieser Art ausgegeben?“

„Die Luftpostmarken, deren erste im Jahre 1917 amtlich autorisiert auf einen Brief geklebt wurde, der von Rom nach Turin flog. Heute haben selbst Island, Estland und das kleine Malta ihre eigenen Luftpostwertzeichen!“

Die größte, die kleinste, die teuerste, die seltenste Briefmarke der Welt — das sind „Anfangsgründe“, mit denen man sich hier schon kaum noch beschäftigt. Wie aber steht es mit den wirtschaftlichen Hintergründen der Philatelie? Auch hier wissen die jungen Schüler ganz ausgezeichnet Bescheid.

„Eine ganze Reihe kleiner Staaten findet durch die Ausgabe hübscher und interessanter Marken eine ausgezeichnete Zubuße zu ihren meist recht wackligen Staatsfinanzen. San Marino beispielsweise, die Vatikankommune mit 36 Quadratkilometern am Mittelmeer, ernährt seine Beamten fast ausschließlich durch seine — Briefmarken. St. Kitts, eine britische Kolonie in Westindien, brachte vor kurzem einmal 13 verschiedene Marken in Umlauf, ohne daß ein erschütternder Grund vorzuliegen schien. Bis man erfuhr, daß die ehrgeizige Stadt einen Volkspark mit Cricketplatz anzulegen beabsichtigte — was auch tatsächlich geraume



Kinder erfinden und zeichnen Briefmarken für begabte Schüler eine besonders schöne Aufgabe

Zeit später möglich war. Andorra in den Pyrenäen, das kleine Fürstentum Liechtenstein, Kapsia in Afrika und Französisch-Guinea produzieren alljährlich ihren Briefmarkensatz. Manche organisieren sogar die Verteilung an die Interessenten direkt, so daß der Sammler die köstliche Neuheit in sein Album eintragen kann, bevor sie überhaupt in ihrem Bestimmungsland herauskam...“

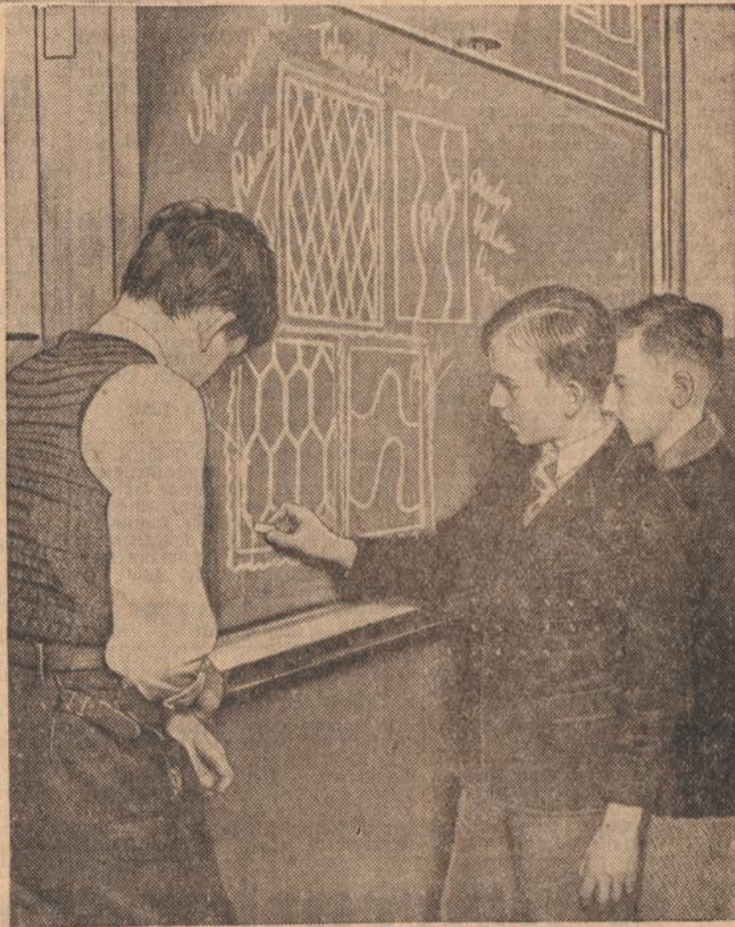
„Die Entdeckung Amerikas“ ist der Titel einer besonders fesselnden Zusammenstellung von Marken, einer Schülerarbeit, die in der „Briefmarken-Geschichtsstunde“ hergestellt wurde. Alle Postwertzeichen Nord-, Mittel- und Südamerikas, Spaniens und Portugals, die sich auf die Entdeckung Amerikas beziehen, sind zusammengestellt und ergeben ein verblüffend lückenloses Bild des Lebens von Christoph Columbus.

Dies ist nur ein Beispiel für viele andere, die den Jugendlichen auf so interessante Weise bildhaft Geschichte und Erdkunde nahe bringen. Die Eindrücke, durch die greifbaren Lehrmittel unterstützt, prägen sich stärker ein als alles theoretische Wissen. Es ist „lebendiger Unterricht“ im wahrsten Sinne moderner Pädagogik.

Aber was ein richtiger Briefmarkensammler ist, der muß auch mit der Technik der Briefmarkenkunde so vertraut sein, daß er Echtes von Fälschungen unterscheiden kann. Auf der großen, schwarzen

mürfen versuchen: es versteht sich von selbst, daß die aktuellen Ereignisse der Gegenwart im Vordergrund des Interesses stehen. Man sieht also sehr hübsche bildhafte Markenentwürfe für Paketpost, Zeppelinfahrten, auch für die NS.-Volkswohlfahrt. Gelegentlich findet eine Preisverteilung statt, nachdem eine Jury von Fachleuten die Entwürfe geprüft hat.

Natürlich gehört auch die schriftliche Auseinandersetzung mit der Briefmarkenkunde zum Unterricht. Als Haus- oder Klafsenaufgabe wird ein Thema gestellt, daß die Kinder behandeln: „Meine liebste Marke“, „Die teuerste Marke der Welt und ihre Geschichte“, „Wie entstand die erste Briefmarke?“



Die verschiedensten Wasserzeichen muß der Briefmarkenschüler kennen und selbst zeichnen können



**Die Tragödie einer großen Liebe!**  
**John Boles, Margaret Sullivan**  
 die neueste Filmsensation!

**Eine Frau vergisst nicht**

Hier sind die tiefsten Geheimnisse der Liebe einer Frau geoffenbart. —

Ein Film der großen Namen!  
 Anf.: 4.00 6.15 8.30 Uhr

**Gloria-Palast**  
 am Rondellplatz

**Heute Erstaufführung!**

Und wieder der große Ufa-Erfolg

**„Freut Euch des Lebens“**

mit dem neuen Ufa-Star: Doris Kreysler, Ida Wüst, Leo Slezak, Eugen Rex u. s. w. Ist ein Erlebnis!

Unwiderruflich nur noch 3 Tage!

**Leise fliehen meine Lieder**

Martha Eggerth • Hans Jaray  
 Luise Ullrich • Hans Moser

4.00, 6.15, 8.30 Uhr • Jugend frei!

**Bühnen-Festspiele Bayreuth 1934**

Eintrittspreise für  
 A: Meisterfingerring (2 Abende) RM 60,-  
 B: Der geschlossene Ring (4 Abende) RM 120,-

Pauschalpreise für  
 Hin- und Rückfahrt 2. oder 3. Klasse Schnellzug sowie Unterkunft in besonders guten Privatzimmern, Frühstück und Bedienung

bei Bahnfahrt  
 2. Klasse 3. Klasse  
 für A: (3 Tage Aufenthalt) RM 54,95 RM 41,55  
 für B: (6 Tage Aufenthalt) RM 73,10 RM 59,70

Auskunft, Fahrkarten, Guttscheine durch das MER-Reliefbüro  
 Reisebüro Karlsruhe u. G., Kaiserstraße 148, gegenüber der Hauptpost, oder Lloyd-Reisebüro Verkehrsverein, Kaiserstr. 159

Die Jugend und ihre Freunde lesen

**Die Volksjugend**  
 Das Kampfblatt der badischen Hitlerjugend

Erscheint ab 1. Juli 2 mal monatlich

Größeren Umsatz erzielen Sie durch Inserieren in unserer Zeitung — denn

**Der Führer** garantiert Ihnen größten Erfolg

**BLUMEN-KAFFEE DURLACH**

Dienstag, 10. Juli und Mittwoch, 11. Juli abends 8.30 Uhr

**Moden-Schau**  
 mit anschließ. Gesellschaftsanzug

**Handdiagnostische Beratung**  
 in allen wichtigen Lebensfragen

**Ella Sickinger**  
 Sofienstr. 66 / Tel. 6943

Sprechstunden 48257  
 nachm. 2 3 Uhr, abends 8-9 Uhr  
 Zu anderer Zeit nach Vereinbarung.

**Achtung 48260**

**Schallplattenumtausch!**  
 Bei Ablieferung einer alten abgeplatteten, unzerbrochenen Schallplatte beliebiger Marken und Größen erhalten Sie 2 neue Telefunken-Schallplatten beliebiger Preisklasse u. Größe gegen Aufzahlung v.M. 2 50, Umtausch durch:

**RADIO-STRAUSS**  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 46, Telefon 8018

**Nürburg-Rennen**  
 Sonntag 15. Juli Fahrt hin u. zurück 9.-/4  
 Aug. Schöffner, Kreuzstr. 28 / Tel. 8057.

**Konservatorium Post**  
 für Musik. Ausbildung in allen Fächern  
 Jetzt Karlsruherstr. 48 2733

**Mottenartikel aller Art**  
 empfiehlt  
**Wilh. Tscherning**  
 Amalienstr. 19 — Telefon 519

**Ungeziefer**  
 aller Art vertilgt  
**U. v. A. Friedrich Springer**  
 Karlsruhe 35995  
 Markgrafstr. 52, Tel. 3263

**Geschäftsverlegung!**  
 Alle Reformartikel  
 zur gesundheitsgemäßen Lebensweise kaufen Sie jetzt bequem in meinen neuen, nach der

**Kaiserstraße 68**  
 (Galt. Stelle Adolf-Hitler-Platz)  
 verlegten Geschäftsräumen.

**THALYSIA**  
 Alleinvertretung:  
**Reformhaus Alpina**  
 D. Hanisch, Inh. Geschw. Frey  
 Kaiserstraße 68  
 Galtstelle Adolf-Hitler-Platz 48259

**Taschenuhr** mit geprüftem 55 stünd. deutschen Ankerwerk. Garantieschein für 1 Jahr.

Nr. 3 Herrenschmuckuhr, vernickelt . . . M. 2.10  
 „ 4 verziert mit Goldf. Schärfer . . . 2.90  
 „ 5 dies. m. bess. Werk, kl. Form . . . 3.70  
 „ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel vergoldet . . . 5.40  
 „ 7 Damenuhr, stark vers., 2 Goldr. . . 3.-  
 „ 8 Armbanduhr mit Lederriemen . . . 2.70  
 Nickelkette M. 0.25, Doppelkette, vergoldet M. 0.80, Kapsel M. 0.20, Wecker, g. Messingwerk M. 1.85, Vers. geg. Nachn., Katal. grat., Jahresums. üb. 15000 Uhr.

**Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig 4 H. A. Schwarz, Berg**

**Felseneck**  
 KARLSRUHE Kriegsstr. 117

Heute Dienstag abend 8 Uhr.  
**Großes Gartenkonzert**  
 des Philharmonischen Orchesters Karlsruhe 48264  
 Es ladet höflich ein **Otto Scholz**, Küchenmstr.

**Gunnar Gunnarsson**  
**Die Eidbrüder**  
 Roman der ersten Isländersieder  
 Dieser Roman, des längst auch in Deutschland bekannten und berühmten Isländersieders, ist von der schönsten Größe der Zeit der Wikingen und des nordgermanischen Siedentums erfüllt. Alles ist mit jener erhabenen lebendigen Schönheit dargestellt, wie sie nur der schillernden Einbildung eines Dichters gelingen kann, in dem die alten Sagen und die tausendjährige Überlieferung seines Volkes noch lebendig ist. Jeder Deutsche wird sich an diesem Siedentum von allgemeiner Kraft, Liebe und Treue begeistern.

**Fürer-Verlag GmbH, Abt. Buchvertrieb**

**Amtliche Anzeigen**

**Baden-Baden**  
**Zahlungsaufforderung.**  
 Das Badische Domänenamt Baden-Baden (Postfachkonto Nr. 1293 in Karlsruhe) erinnert an die Zahlung der verfallenen Pösgeldschuldstellen.

**Bruchsal**  
 Ueber das Vermögen der Firma E. Wolf, Zigarrenfabrik in Dornheim, und des Zigarrenfabrikanten Ludwig Wolf in Dornheim, wurde heute, vormittags 11 Uhr, Konturs eröffnet. Kontursverwalter ist Rechtsanwalt Wannenmacher, Bruchsal. Kontursforderungen sind bis zum 16. Juli 1934 beim Gerichte anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigeraussschusses, zur Entlastung über die in § 132 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist am 20. Juli 1934, vormittags 9.30 Uhr, vor dem Amtsgericht, II. Stadtkammer, Bruchsal, im 11. Obergeschoss der Kontursverwaltung oder zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigeraussschusses, zur Entlastung über die in § 132 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist am 20. Juli 1934, vormittags 9.30 Uhr, vor dem Amtsgericht, III. Stadtkammer, Bruchsal, anzusetzen.

**Bühl**  
 Für den Landwirt Alfred Oster in Steinbach wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldungsverfahren eröffnet. Entschuldungsstelle ist die Bezirksparafalle Bühl (Baden). Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis längstens 15. August 1934 dem Gerichte oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher vorzulegen.

**Bad. Amtsgericht II.**  
 Für den Landwirt Otto Frick in Steinbach wurde heute 11 Uhr das landw. Entschuldungsverfahren eröffnet. Entschuldungsstelle ist die Bezirksparafalle Bühl in Baden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis längstens 15. August 1934 dem Gerichte oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher vorzulegen.

**Bad. Amtsgericht II.**

**Eldesheim**  
**Kinderfassen-Verkauf.**  
 Die Gemeinde Eldesheim vergibt im 2. Millionenweg einen leiten abzunehmenden Kinderfassen. Angebote und an Mittwoch, den 11. ds. Monats, um 2 Uhr, beim Bürgermeisteramt einzureichen.

**Ettlingen**  
 In das Handelsregister, B.D. 3. 53 betz. Gesellschaft für Spinnerei und Weberei A.G. in Ettlingen wurde eingetragen:  
 Konrad Wagner, Kaufmann in Ettlingen ist zum weiteren Vorstandsmittglied bestellt. Er ist berechtigt, die Firma gemeinschaftlich mit einem weiteren Mitgliede des Vorstandes oder mit einem Prokuristen zu vertreten.

**Handelsregister, Band I D. 3. 42**  
 Firma Sägewerk Langenfeinbach, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Langenfeinbach wurde eingetragen:  
 Der Geschäftsführer Kaufmann Friedrich Müller ist ausgeschieden und an seiner Stelle Kaufmann Karl Weil in Langenfeinbach zum Geschäftsführer bestellt.

**Karlsruhe**  
**Handelsregister, Band I D. 3. 42**  
 1. Auguste Eber, Karlsruhe. Die Prokura des Emil Eber ist erloschen.  
 2. Adolf Müller, Karlsruhe. Der Geschäftsführer Philipp Meerapfel ist infolge Ablebens aus der Gesellschaft ausgeschieden. An dessen Stelle ist Ernst Meerapfel, Kaufmann aus Untertürkheim, 3. St. in Ammerdam,

als persönlich haftender Gesellschafter eingetragen. Die Prokura des Ernst Meißner ist erloschen. Dem Kaufmann Franz Josef Becker II in Untertürkheim ist Einzelprokura erteilt.  
 2. 7. 34. Amtsgericht Karlsruhe.

**Verbands- und Vereinsantrag.**  
**Billharmontische Gesellschaft Karlsruhe in Karlsruhe.** 23. 6. 34. Amtsgericht Karlsruhe.

**Bürgersteuer 1934.**  
**Mahnung —**  
 Ableferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer durch die Arbeitgeber. Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1934 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1934 (Blätter 1 bzw. 2) angeforderten Teilbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeit folgende Monats- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die Stadthauptkasse abzuliefern. (Abschnitt 3, Seite 4 der Steuerkarte 1934). Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar, Juni, Juli, August, September Teilbeträge einzubehalten und jeweils bis 20. des betr. Monats bzw. 5. des folgenden Monats an die Stadthauptkasse abzuliefern. An die Erfüllung dieser Ablieferungs-pflicht wird hiermit erinnert.

**Rastatt**  
 Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Anton Aegerterberger III in Söllingen, Amt Rastatt, wurde heute 9 Uhr gemäß § 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse das Entschuldungsverfahren eröffnet.

Zur Entschuldungsstelle ist ernannt: Badische Landwirtschaftsbank (Warenbank) e.G.m.b.H. in Karlsruhe.  
 Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert: a) alle Ansprüche an den Betriebinhaber bis spätestens 20. August 1934 bei dem Amtsgericht hier anzumelden, b) die in ihren

Händen befindlichen Schuldbücher und sonstigen Nachweise bis zu diesem Tage dem Gerichte einzureichen.  
 Rastatt, den 6. Juli 1934.  
 Amtsgericht.

**Handelsregister, Band I D. 3. 42**  
 1. Band II, D. 3. 145 zur Firma Albert Warg in Rastatt: Die Firma ist erloschen.  
 2. Band III, D. 3. 64 zur Firma Emil Gaus in Rastatt: Das Geschäft ist auf Marie Gostlar, ledig, in Rastatt übergegangen, welche es unter der selbigen Firma unverändert weiterführt.  
 3. Band III, D. 3. 65: Firma Fritz Hofmeister, Kaufmann in Rastatt.  
 4. Band III, D. 3. 66: Firma Stefan Gaud, Durmersheim. Inhaber Stefan Gaud, Fabrikant in Durmersheim.

**Amtliche Versteigerungen**

**Bruchsal**  
**Zwangs-Versteigerung.**  
 Am Zwangswege versteigert das Notariat am Donnerstag, den 13. September 1934, vormittags 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Bruchsal die Grundstücke des Carl Stadtmüller, Landwirt und Zementeur in Bruchsal auf Gemartung Bruchsal.

Die Versteigerung - Anordnung wurde am 30. September 1932 im Grundbuch vermerkt.  
 Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den hierzu geltenden Vorschriften. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwirken einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.  
**Grundstücksbeschreibung**  
 Grundbuch Bruchsal, Band I, Blatt 21 1. Zg. Nr. 314: 6 a 62 am Hofreite und Hausgarten, Hofreitestr. 17.  
 Auf der Hofreite steht:  
 a) ein einfaches Wohnhaus mit Valtenteller nebst Scheuer unter einem Dach.

Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert: a) alle Ansprüche an den Betriebinhaber bis spätestens 20. August 1934 bei dem Amtsgericht hier anzumelden, b) die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher und sonstigen Nachweise bis zu diesem Tage dem Gerichte einzureichen.  
 Rastatt, den 6. Juli 1934.  
 Amtsgericht.

**Bruchsal**  
 b) eine Stallung mit Heuboden, c) ein Schopf, Schätzung 20 mit Schweißstücken 2400.-  
 hierzu Anbehrtsätze 370.-  
 2. Zg. Nr. 7372: 13 a 30 am Acker I, Holzmann 200.-  
 3. Zg. Nr. 8967: 14 a 76 am Weinberg und oder Rain im Feudbühl 450.-  
 4. Zg. Nr. 2621: 16 a 66 am Acker im Loben 180.-  
 5. Zg. Nr. 7372a: 13 a 31 am Acker im Holzmann 200.-  
 6. Zg. Nr. 9142: 8 a 32 am Weinberg im Feudbühl 150.-  
 7. Zg. Nr. 7373: 14 a 13 am Acker im Holzmann 210.-  
 auf. 4160.-  
 Bruchsal, den 3. Januar 1934.  
 Notariat I  
 als Vollstreckungsgericht.

**Karlsruhe**  
**Grundstücks- Zwangs-Versteigerung.**  
 5 R. T. Nr. 334.  
 Das unterzeichnete Notariat versteigert am

Freitag, den 20. Juli 1934, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Rathaus Karlsruhe östlicher Eingang, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück der Gemartung Karlsruhe:

Zg. Nr. 3106: 12 a 94 am Hofreite mit Gebäulichkeiten  
 Anwesen Müppurrerstraße Nr. 2a, Schätzungswert 48 125.- RM  
 Karlsruhe, den 6. Juli 1934.  
 Not. Notariat 5 (Rathaus)  
 — Vollstreckungsgericht. —

**Liedolsheim**  
 Die Gemeinde Liedolsheim vergibt einen zur Zucht untauglichen fetten Rindfessel. Angebote wollen bis Freitag, den 13. Juli, nachmittags 9 Uhr, auf dem Rathaus abgegeben werden.  
 Liedolsheim, den 6. Juli 1934.  
 R o d, Bürgermeister.

**2. NS-Grenzlandwerbemesse Braune Messe / Deutsche Woche**  
 25. Aug. - 15. Sept. 1934 in der Stadt. Ausstellungshalle u. neuer Markthalle Karlsruhe  
 Veranstalter: Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda e. V., Landesbezirk X und NS HAGO Gauamtsleitung Baden  
 Anfragen u. Auskunft: 2. NS-Grenzlandwerbemesse, Karlsruhe, Karlstr. 10 (Handelskammer), Telefon 1290